

BEITRAG DER ESF-FÖRDERUNG IN SACHSEN-AN-
HALT ZUR VERBESSERUNG DER BESCHÄFTI-
GUNGSFÄHIGKEIT UND ARBEITSMARKTIN-
TEGRATION VON LANGZEITARBEITSLOSEN UND
WEITEREN AM ARBEITSMARKT BESONDERS BE-
NACHTEILIGTEN PERSONENGRUPPEN

BEWERTUNG DES SPEZIFISCHEN ZIELS 5

**ZUKUNFT MIT ARBEIT UND AKTIVE EINGLIEDERUNG
VON ZIELGRUPPEN**



SACHSEN-ANHALT



EUROPÄISCHE UNION

ESF

Europäischer
Sozialfonds

**HIER INVESTIERT EUROPA
IN DIE ZUKUNFT UNSERES LANDES.**

www.europa.sachsen-anhalt.de

BEITRAG DER ESF-FÖRDERUNG IN SACHSEN-ANHALT ZUR ZUKUNFT MIT ARBEIT UND AKTIVEN EINGLIEDERUNG VON ZIELGRUPPEN

Ansprechpersonen:

Marcus Neureiter

Manager

T 030 30 20 20-137
F 030 30 20 20-299
M 0151 580 15-137
marcus.neureiter@ramboll.com

Nina Jablonski

Beraterin

T 030 30 20 20-252
F 030 30 20 20-299
M 0151 44 006-252
nina.jablonski@ramboll.com

Autorinnen und Autoren:

Nina Jablonski
Marcus Neureiter
Friederike Scholz

INHALT

1.	Einleitung	5
2.	Zukunft mit Arbeit: Familien stärken – Perspektiven eröffnen	9
2.1	Überblick und Zielstellung	11
2.2	Beschreibung und Analyse	14
2.3	Bewertung und Empfehlungen	53
3.	Aktive Eingliederung von Zielgruppen	56
3.1	Überblick und Zielstellung	56
3.2	Beschreibung und Analyse	59
3.3	Bewertung und Empfehlungen	70

ABBILDUNGEN

Abbildung 1:	Überblick über die Teilaktionen im SZ 5	5
Abbildung 2:	Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung und Förderbereiche	7
Abbildung 3:	Vorgehen der Evaluation	9
Abbildung 4:	Interventionslogik Familien stärken - Perspektiven eröffnen (GK und AG)	13
Abbildung 5:	Dauer der Arbeitstätigkeit als Familienintegrationscoach	14
Abbildung 6:	Zeitliche Bedeutung der einzelnen Tätigkeiten der Familienintegrationscoaches	15
Abbildung 7:	Vermittlung von Unterstützungsstrukturen und Beratungsstellen	17
Abbildung 8:	Akquisition von Arbeits- und Ausbildungsstellen	20
Abbildung 9:	Alter der Teilnehmenden	23
Abbildung 10:	Qualifikationsniveau der Teilnehmenden	23
Abbildung 11:	Erwerbsstatus der Teilnehmenden bei Projekteintritt	24
Abbildung 12:	Verweildauer der Teilnehmenden im Projekt	25
Abbildung 13:	Häufigste Gründe für einen Projektabbruch vor der Aufnahme eines Beschäftigungsverhältnisses	26
Abbildung 14:	Erschlossene Beschäftigungsangebote nach Branchen	28
Abbildung 15:	Erwartete Ergebnisse auf individuell-sozialer und beruflicher Ebene	29
Abbildung 16:	Häufige Problemlagen bzw. Vermittlungshemmnisse der Teilnehmenden	30
Abbildung 17:	Vertrauensverhältnis als Erfolgsfaktor	35
Abbildung 18:	Genutzte Beratungs- und Unterstützungsangebote – individuell-soziale Ebene	36
Abbildung 19:	Weitere Integrationsfortschritte	37
Abbildung 20:	Gewonnenes Selbstbewusstsein als Integrationsfortschritt	37
Abbildung 21:	Genutzte Beratungs- und Unterstützungsangebote – berufliche Ebene	38
Abbildung 22:	Entwicklung von individuellen Perspektiven	39
Abbildung 23:	Vermittlungen nach Betriebsgröße	40
Abbildung 24:	Vermittlung nach Qualifikationsstufe	40
Abbildung 25:	Vermittelte Beschäftigungsverhältnisse	41
Abbildung 26:	Vermittlungen mit und ohne Förderung (Lohnkostenzuschüsse) für die Arbeitgeber	41
Abbildung 27:	Motivation der Teilnehmenden und Arbeitskräftemangel bei den Arbeitgebern als begünstigende externe Faktoren	43
Abbildung 28:	Einstellungsgründe der Arbeitgeber aus Sicht der Familienintegrationscoaches	44
Abbildung 29:	Individuelles Matching	45
Abbildung 30:	Genutzte Leistungen des Jobcenters	46
Abbildung 31:	Erwartete Wirkungen	47
Abbildung 32:	Integrationsfortschritte zum Zeitpunkt der Beendigung der intensiven Betreuung	48

Abbildung 33:	Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit zum Zeitpunkt der Beendigung der intensiven Betreuung	49
Abbildung 34:	Beschäftigungssituation sechs Monate nach Austritt	50
Abbildung 35:	Bewertung der Maßnahmen sechs Monate nach Austritt	51
Abbildung 36:	Gründe für einen Abbruch aufgenommener Arbeits- bzw. Ausbildungsverhältnisse	52
Abbildung 37:	Interventionslogik Aktive Eingliederung von Zielgruppen	58
Abbildung 38:	Anzahl der adressierten Zielgruppen über alle Standorte hinweg	59
Abbildung 39:	Adressierte Zielgruppen in den Landkreisen und kreisfreien Städten	60
Abbildung 40:	Alter der Teilnehmenden	66
Abbildung 41:	Erwerbsstatus der Teilnehmenden	66
Abbildung 42:	Bildungsniveau der Projektteilnehmenden	67
Abbildung 43:	Haushaltssituation der Teilnehmenden	67
Abbildung 44:	Migrationshintergrund der Teilnehmenden	68
Abbildung 45:	Erreichte Ziele mit den Teilnehmenden bei Projektaustritt	69

TABELLEN

Tabelle 1:	Outputindikatoren	6
Tabelle 2:	Übersicht Fallstudien	10
Tabelle 3:	Übersicht – Merkmale der interviewten Teilnehmenden im Rahmen der Fallstudien	32
Tabelle 4:	Übersicht - Beschäftigungsverhältnisse und Arbeitgeber der interviewten Teilnehmenden im Rahmen der Fallstudien	42

ANHANG

Anhang I: Interviewleitfäden

Leitfaden – Arbeitgeber
 Leitfaden – Familienintegrationscoaches
 Leitfaden – Jobcenter
 Leitfaden – Projektträger
 Leitfaden – Regionale Koordination
 Leitfaden – Teilnehmende
 Leitfaden – Wirtschafts- und Sozialpartner

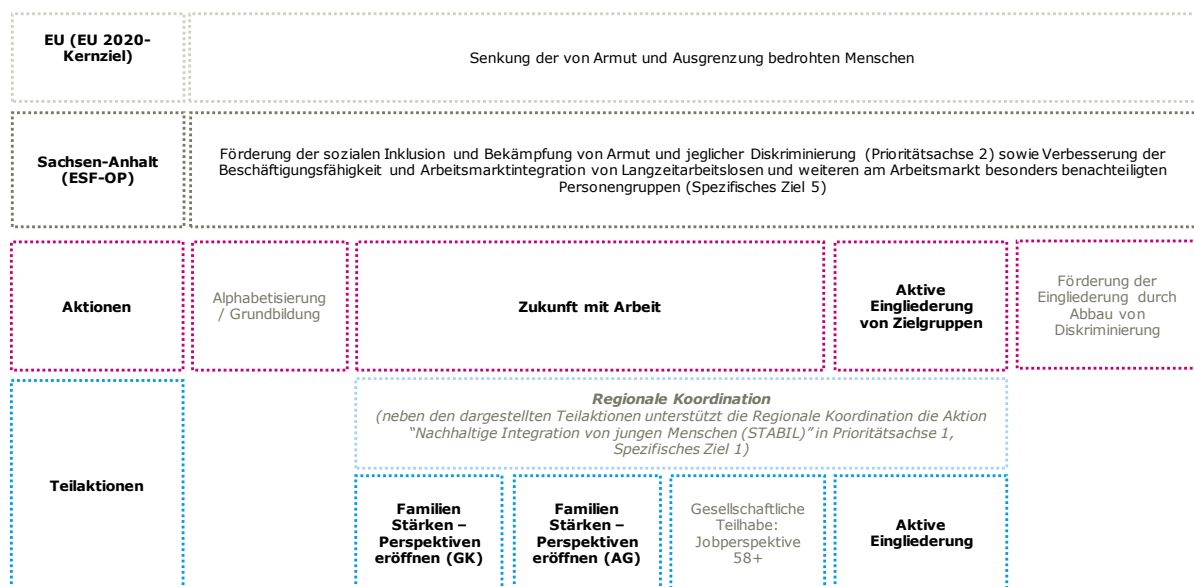
Anhang II

Fragebogen Familienintegrationscoaches

1. EINLEITUNG

Die „Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und Arbeitsmarktintegration von Langzeitarbeitslosen und weiteren am Arbeitsmarkt besonders benachteiligten Personengruppen“ ist als Spezifisches Ziel (SZ 5) im Bereich der Prioritätsachse 2 „Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut sowie jeglicher Diskriminierung“, Investitionspriorität 9a, des ESF-OP Sachsen-Anhalt für die Förderperiode 2014 bis 2020 definiert. Für die Prioritätsachse 2 stehen mehr als 132 Mio. Euro ESF-Mittel zur Verfügung, die durch Landesmittel ergänzt werden. Unter dem Spezifischen Ziel 5 werden neben Menschen mit Diskriminierungserfahrung und Personen, die von Analphabetismus betroffen sind, insbesondere „arbeitsmarktferne Arbeitslose mit ausgeprägten beschäftigungsrelevanten Defiziten und Integrationsschwierigkeiten“ gefördert.¹ Die nachfolgende Abbildung 1 gibt einen Überblick über die Aktionen und Teilaktionen im Spezifischen Ziel 5. Eine Sonderrolle nimmt in diesem Kontext die Förderung der „Regionalen Koordination“ ein. Sie dient der Unterstützung der Regionalisierung der Arbeitsmarktpolitik und wirkt somit auf die Teilaktionen „Familien Stärken – Perspektiven Eröffnen (GK)“, „Familien Stärken – Perspektiven Eröffnen (AG)“, „Gesellschaftliche Teilhabe: Jobperspektive 58+“, „Aktive Eingliederung“ sowie darüber hinaus auch auf die Aktion „Nachhaltige Integration von Jungen Menschen“ im Bereich des Spezifischen Ziels 1 in Prioritätsachse 1 ein. Insofern stellt die Förderung der „Regionalen Koordination“ eine strukturelle Unterstützung in den Landkreisen und kreisfreien Städten dar, um die Beteiligung an der Umsetzung insbesondere von EU-geförderte Landesprogramme zu stärken.

Abbildung 1: Überblick über die Teilaktionen im SZ 5²



Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting auf Basis des Operationellen Programms für den Europäischen Sozialfonds des Landes Sachsen-Anhalt 2014-2020.

In der vorliegenden Evaluation werden die Aktionen „Zukunft mit Arbeit“ (22.09asz05.01.1.) und „Aktive Eingliederung von Zielgruppen“ (22.09asz05.01.2.) analysiert. Dabei werden die folgenden beiden Aktionen getrennt betrachtet:

- ▶ Kapitel 2: Zukunft mit Arbeit (FsPe-GK, FsPe-AG)
- ▶ Kapitel 3: Aktive Eingliederung von Zielgruppen

Laut ESF-OP wurde über die Aktionen „Zukunft mit Arbeit“ sowie „Aktive Eingliederung von Zielgruppen“ hinweg ein **Ergebnisindikator** festgelegt.³ So sollen bis 2023 20 Prozent der Teilnehmenden unmittelbar nach ihrer Teilnahme auf Arbeitssuche sein, eine schulische / berufliche

¹ Vgl. ESF-OP Sachsen-Anhalt vom 20.11.2014, S. 63.

² In der Teilaktion „Familien stärken – Perspektiven eröffnen (FsPe-GK)“ sind die Gebietskörperschaften (GK) Zuwendungsempfänger. In der Teilaktion „Familien stärken – Perspektiven eröffnen (FsPe-AG)“ sind Arbeitgeber (AG) Zuwendungsempfänger.

³ Vgl. ESF-OP Sachsen-Anhalt vom 20.11.2014, S. 62f.

Ausbildung absolvieren, eine Qualifizierung erlangen oder einen Arbeitsplatz gefunden haben, einschließlich Selbständige. Der Zielwert für diesen Ergebnisindikator leitet sich dabei v. a. aus Erfahrungen mit den Vorgängerprojekten für die Aktion „Aktive Eingliederung von Zielgruppen“ aus der Förderperiode 2007-2013 ab (siehe auch Kapitel 3). Darüber hinaus wurden die in Tabelle 1 dargestellten **Outputindikatoren** definiert.⁴

Tabelle 1: Outputindikatoren

Indikator	Zielwert (2023) über alle betrachteten Maßnahmebereiche hinweg		Davon „Zukunft mit Arbeit“		Davon „Aktive Eingliederung von Zielgruppen“	
	Gesamt (Anzahl)	Frauenanteil (Prozent)	Gesamt (Anzahl)	Frauenanteil (Prozent)	Gesamt (Anzahl)	Frauenanteil (Prozent)
Arbeitslose, auch Langzeitarbeitslose	13.000	47,5	9.000	47,5	4.000	47,5

Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting auf Basis des Operationellen Programms für den Europäischen Sozialfonds des Landes Sachsen-Anhalt 2014-2020 (Stand 20.11.2014).

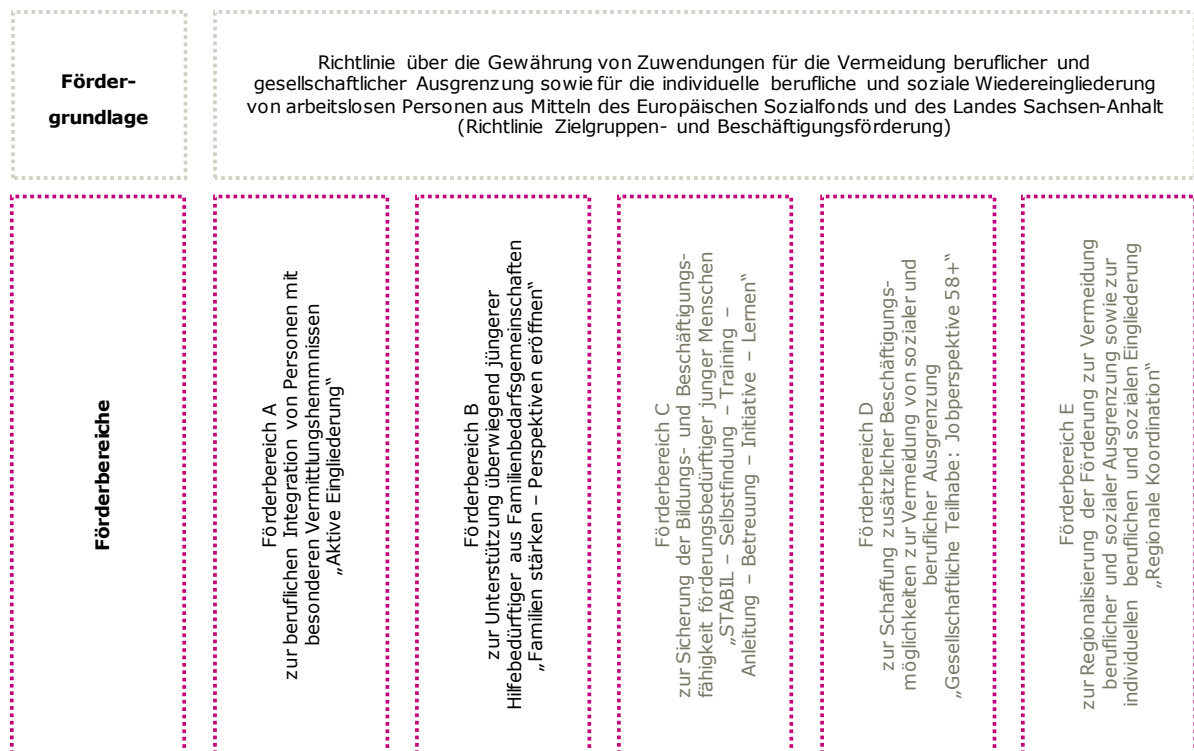
Mit den Aktionen „Zukunft mit Arbeit“ (bzw. den entsprechenden Teilaktionen) sowie „Aktive Eingliederung von Zielgruppen“ soll ein Beitrag zur „Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und Arbeitsmarktintegration von am Arbeitsmarkt benachteiligten Personengruppen“⁵ geleistet werden. Hierbei handelt es sich zum Teil um Maßnahmen, deren Besonderheit in einem ganzheitlichen Beratungs- und Vermittlungsansatz⁶ liegt und die sich bereits in der vergangenen Förderperiode bewährt haben. Aufgrund dessen wurden diese in der „Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigung“ zusammengefasst (vgl. Abbildung 2). Von Langzeitarbeitslosigkeit betroffene bzw. bedrohte Menschen in Familien mit Kindern, Alleinerziehende, Ältere, Menschen mit gesundheitlichen oder psychischen Beeinträchtigungen, Zugewanderte sowie sonstige Benachteiligte zählen zu den wesentlichen Zielgruppen. Die Richtlinie dient somit als gemeinsame Fördergrundlage für alle betrachteten Förderbereiche.

⁴ Vgl. ESF-OP Sachsen-Anhalt vom 20.11.2014, S. 72.

⁵ Vgl. ESF-OP Sachsen-Anhalt vom 20.11.2014, S. 66.

⁶ Vgl. ESF-OP Sachsen-Anhalt vom 20.11.2014, S. 62.

Abbildung 2: Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung und Förderbereiche



Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting auf Basis der Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung; Fassung vom 09.09.2016, ursprüngliches Erlassdatum 12.06.2015.

In der Evaluation werden schwerpunktmäßig folgende (Teil-)Aktionen bzw. Förderbereiche analysiert und bewertet:

- **Familien stärken – Perspektiven eröffnen (Förderbereich B der Richtlinie):** Ziel der Förderung ist es, Familienbedarfsgemeinschaften mit Kindern im SGB II mittels eines ganzheitlichen und individuellen Betreuungs- und Beratungsansatzes in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu integrieren. Dabei werden zum einen in jedem Landkreis bzw. jeder kreisfreien Stadt sogenannte Familienintegrationscoaches (FamCos) gefördert, die an unterschiedliche Kommunalverwaltungen angegliedert sind. Zum anderen können Arbeitgeber für die betriebliche Integration der Zielgruppen durch eine anteilige Förderung des sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisses Unterstützung erhalten.

Die Analyse und Bewertung der Teilaktion „Familien stärken – Perspektiven eröffnen“ (FsPe-GK und -AG) erfolgt als vertiefende Wirkungsevaluierung auf Basis eigener Erhebungen und baut auf einer Umsetzungsvaluierung aus der Förderperiode 2007 bis 2013 auf (siehe Kapitel 2.2).

- **Aktive Eingliederung (Förderbereich A der Richtlinie):** Ziel der Förderung ist es, die Integrationschancen von arbeitsmarktfernen Arbeitslosen mit „ausgeprägten beschäftigungsrelevanten Defiziten und Integrationsschwierigkeiten“⁷ und daraus resultierenden Unterstützungsbedarfen zu verbessern.

Aufgrund des vergleichsweise späten Programmstarts werden für die Evaluation der Teilaktion „Aktive Eingliederung“ ausschließlich vorliegende Daten und Dokumente ausgewertet und keine eigenen Erhebungen durchgeführt (siehe Kapitel 3).

- Die **regionale Koordination** wird lediglich insofern betrachtet, als sie Einfluss auf die Ausgestaltung und Umsetzung der Förderung aus den beiden (Teil-)Aktionen „Familien stärken – Perspektiven eröffnen (GK und AG)“ bzw. „Aktive Eingliederung“ nimmt.

⁷ Vgl. Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung, S. 14

Im Rahmen der Evaluation sollen insbesondere folgende Fragestellungen beantwortet werden:

- ▶ Welchen Beitrag leistet die Förderung zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und Arbeitsmarktintegration von Langzeitarbeitslosen und weiteren am Arbeitsmarkt besonders benachteiligten Personengruppen (Spezifisches Ziel 5)?
- ▶ Welchen Beitrag leistet die Förderung zur Europa 2020-Strategie, insb. zum Armutspräventionsziel?
- ▶ Welchen Beitrag leisten die Teilaktionen zur sozialen Innovation?
- ▶ Inwieweit können die (Teil-)Aktionen weiterentwickelt werden?

Für die Analyse und Bewertung der (Teil-)Aktionen werden übergreifend vorliegende Dokumente zur Förderung (u. a. Prüfpfadbögen, Wettbewerbsunterlagen, Sachberichte, Studien und Evaluationen) herangezogen. Außerdem werden vorliegende Monitoringdaten aus dem efREporter zum Datenstand 27. Februar 2018 für alle betrachteten (Teil-)Aktionen ausgewertet, um einen ersten Überblick über den Stand der Umsetzung und der Zielerreichung zu erhalten.

Die Fragestellungen und zu betrachtenden Interventionen erfordern eine theoriebasierte Wirkungsevaluierung. Aus diesem Grund wurden zunächst detaillierte Interventionslogiken für die zu betrachteten Förderbereiche entwickelt, die als Bewertungsmaßstab herangezogen werden. Darin werden die zentralen Aktivitäten, Outputs, Ergebnisse und Wirkungen, ebenso wie vermutete Einflussfaktoren und Wirkungsmechanismen spezifiziert. Die Entwicklung der Interventionslogiken erfolgte auf Basis vorliegender Daten und Dokumente und wurde mit dem programmverantwortlichen Referat validiert.

Die folgenden Kapitel untergliedern sich dabei jeweils wie folgt:

- a) Überblick und Zielstellung
- b) Beschreibung und Analyse
- c) Bewertung und Empfehlungen

2. ZUKUNFT MIT ARBEIT: FAMILIEN STÄRKEN – PERSPEKTIVEN ERÖFFNEN

Aus der Aktion „Zukunft mit Arbeit“ werden die Teilaktionen „Familien stärken – Perspektiven eröffnen (GK und AG)“ näher betrachtet. Bei der Evaluation von „Familien stärken – Perspektiven eröffnen“ liegt der Fokus auf der **Wirkungsanalyse**. Die Evaluierung baut damit auf einer Evaluierung des Vorgängerprogramms in der Förderperiode 2007-2013 auf, in welcher der Schwerpunkt auf der Umsetzung sowie den Organisations- und Netzwerkstrukturen lag. Das Vorgehen in der nun durchgeführten Wirkungsanalyse ist in Abbildung 3 überblicksartig dargestellt.

Abbildung 3: Vorgehen der Evaluation



Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Im Folgenden werden die einzelnen Schritte im Detail beschrieben.

Analyse vorliegender Daten und Dokumente

In der Daten- und Dokumentenanalyse wurden alle zur Verfügung stehenden Projektkonzepte (Antragsunterlagen aus dem Jahr 2015) sowie Sachberichte (Stichtag: 30.06.2017) analysiert, die u. a. zur Erstellung der Interventionslogiken und Wirkungshypothesen sowie der Fallstudienauswahl dienten. Außerdem wurden vorliegende Monitoringdaten für alle betrachteten Teilaktionen ausgewertet, um einen Überblick über den Stand der Umsetzung und der Zielerreichung zu erhalten (Stichtag: 27. Februar 2018). Weitere Aussagen zur Wirksamkeit können auf Basis der vorliegenden Daten aus der ebenfalls von Ramboll Management Consulting durchgeführten Verbleibsdatenerhebung für den Zeitpunkt sechs Monate nach Austritt aus der Maßnahme (lediglich bezogen auf die Teilaktion „Familien stärken – Perspektiven eröffnen GK“ - Stichprobenerhebung) zum Stichtag 4. Mai 2018 getroffen werden.

Erstellen von Interventionslogiken

Basierend auf den Ergebnissen der Dokumentenanalyse und Gesprächen mit dem zuständigen Fachreferat (Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration Sachsen-Anhalt, Referat berufliche Integration und Teilhabe) wurde eine Interventionslogik für die Teilaktion „Familien Stärken – Perspektiven eröffnen“ erarbeitet, welche dem Grundverständnis dient und zentrale Umsetzungsschritte sowie zu erwartende Wirkungen skizziert. Sie strukturiert die Datenerhebung und schafft einen Referenzrahmen, um die Ergebnisse der Evaluation interpretieren und bewerten zu können.

Durchführung von leitfadengestützten Interviews im Rahmen von drei Fallstudien

Kern der vertieften Evaluation bildete die Durchführung von drei Fallstudien an drei unterschiedlichen Projektstandorten von „Familien stärken – Perspektiven eröffnen“ in Sachsen-Anhalt. Die Auswahl erfolgte kriteriengeleitet (u. a. Landkreis / kreisfreie Stadt, Arbeitslosenquote SGB II, statistische Indikatoren der Projekte gemäß Sachberichten).

Tabelle 2: Übersicht Fallstudien

	Fallstudie A	Fallstudie B	Fallstudie C
Gebietskörperschaft	Landkreis	Landkreis	Kreisfreie Stadt
Organisationsform des Jobcenters	Zugelassener kommunaler Träger	Gemeinsame Einrichtung des Landkreises und der Agentur für Arbeit	Gemeinsame Einrichtung der Stadt und der Agentur für Arbeit
Organisatorische Anbindung	Jugendamt / Jobcenter	Wirtschaftsamt	Sozial- und Wohnungsamt
Optionskommune	Ja	Ja	Nein
Standort der FamCos	zentral	dezentral	zentral
Arbeitslosenquote (SGB II)⁸	4,8 Prozent	5,6 Prozent	6,7 Prozent
Besonderheiten der Auswahl	<ul style="list-style-type: none"> • Höchste Anzahl von geförderten Erprobungsplätzen in Unternehmen • Höchste Anzahl von TN in geförderten Erprobungsplätzen • Hohe Anzahl übernommener TN nach Erprobung 	<ul style="list-style-type: none"> • Hohe Zahl an geförderten Unternehmen • Hohe Zahl an geförderten Erprobungen • Höchste Anzahl übernommener TN nach Erprobung • Mittlere Arbeitslosenquote 	<ul style="list-style-type: none"> • hohe Arbeitslosenquote • im Vergleich zu den anderen Städten moderate TN-Zahlen bzgl. Arbeit / Ausbildung und geförderter Unternehmen

Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

An allen drei Standorten wurden bereits bei der Umsetzungsevaluierung des Programms in der Förderperiode 2007 bis 2013 durch Ramboll Management Consulting Fallstudien durchgeführt. **Pro Fallstudie** wurden mehrere Interviews durchgeführt:

- ▶ Leitfadeninterviews mit
 - dem jeweiligen Projektträger,
 - dem Projektteam,
 - Vertreterinnen und Vertretern des Jobcenters (sofern das Projekt dort nicht ohnehin organisatorisch angebunden ist) sowie
 - der Regionalen Koordination und
 - im Regionalen Arbeitskreis vertretenen Wirtschafts- und Sozialpartnern.
- ▶ Problemzentrierte (Spiegel-)Interviews⁹ mit sechs (ehemaligen) Teilnehmenden, den entsprechenden Arbeitgebern sowie den zuständigen Familienintegrationscoaches: Mit Hilfe der Spiegelinterviews sollte der Beratungs- und Vermittlungsprozess aus mehreren Perspektiven beleuchtet werden. Im Rahmen der Interviews wurden die Problemlagen der Teilnehmenden, die während der Teilnahme genutzten Angebote des Projekts und der Kooperationspartner/-innen, ihre Entwicklungsschritte sowie ihre Bewertung des Projektes erfragt.

Für alle Befragungsgruppen wurden Interviewleitfäden erstellt und mit dem zuständigen Fachreferat abgestimmt. Die Interviews wurden als Einzelgespräche oder Gruppeninterviews durchgeführt sowie in Einzelfällen auch telefonisch. Die Interviewleitfäden für alle interviewten Akteursgruppen finden sich in Anhang I.

⁸ Vgl. <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistikdaten/Detail/Aktuell/iii4/alo-insgesamt/alo-insgesamt-15-0-pdf.pdf>; Stand Okt. 2017.

⁹ Vgl. Witzel, Andreas (2000): Das problemzentrierte Interview. Forum Qualitative Sozialforschung 1(1), Art. 22.

Nahezu alle Gespräche wurden mit Zustimmung der Interviewpartnerinnen und Interviewpartner aufgezeichnet und protokolliert. Um die subjektiven Sichtweisen zwischen den Befragungsgruppen vergleichen zu können, wurden die Ergebnisse inhaltsanalytisch ausgewertet.

Onlinebefragung der Familienintegrationscoaches

Im Anschluss wurde eine Onlinebefragung aller Familienintegrationscoaches durchgeführt, um die Erkenntnisse der Fallstudien in der Breite zu validieren.

Themenschwerpunkte der Befragung waren:

- Erfahrung mit dem Programm und Aufgaben im Projekt
- Eintritt der Teilnehmenden
- Problemlagen der Teilnehmenden und Unterstützungsangebote
- Netzwerkarbeit und Kooperation
- Ergebnisse und Wirkungen des Projekts

Die Befragung wurde an die insgesamt 36 Familienintegrationscoaches in Sachsen-Anhalt versendet und im Zeitraum vom 2. bis 25. Mai 2018 durchgeführt. Der Fragebogen befindet sich in AN-

HANG II II.

Von den 36 angeschriebenen Familienintegrationscoaches haben 35 an der Befragung teilgenommen. Eine Person hat den Fragebogen nur bis Frage 5 ausgefüllt. Ab Frage 6 verringert sich entsprechend die Gesamtzahl auf 34 Befragte. Insgesamt konnte somit eine sehr gute Rücklaufquote von 97 Prozent erreicht werden.

2.1 Überblick und Zielstellung

Mit dem Programm **„Familien Stärken – Perspektiven eröffnen“** und den entsprechenden Zuwendungen für Gebietskörperschaften (GK) und Arbeitgeber (AG) wurde in Sachsen-Anhalt in der vorangegangenen ESF-Förderperiode (2007-2013) erstmalig auf kommunaler Ebene ein Ansatz zur Kombination arbeitsmarkt- und familienpolitischer Interventionen implementiert. Der erfolgreiche Ansatz wird nun in der aktuellen ESF-Förderperiode (2014-2020) fortgeführt.

Hintergrund ist, dass es trotz einer allgemein verbesserten Arbeitsmarktsituation zum einen weiterhin einen verfestigten Kreis an Langzeitarbeitslosen in Sachsen-Anhalt gibt, deren Integrationschancen aufgrund ihrer Arbeitsmarktförne als gering einzustufen sind. Zum anderen stehen Bedarfsgemeinschaften mit Kindern im SGB II neben den beruflichen Vermittlungshemmnissen (z. B. keine bzw. niedrige Schul- / Berufsabschlüsse) vor einer Vielzahl familiärer Herausforderungen, die durch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jobcenter nicht in dem Maße bearbeitet werden können, wie es für eine erfolgreiche und nachhaltige Arbeitsmarktintegration der Zielgruppe notwendig wäre.

Hier setzt zum einen die Förderung **„Familien Stärken – Perspektiven eröffnen (GK)“** an und richtet sich gemäß der Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung an Leistungsbe-rechtigte aus Familienbedarfsgemeinschaften im SGB II mit mindestens einem Kind im Haushalt, in denen bei Aufnahme in das Projekt entweder

- a) beide Partner arbeitslos sind und ein Partner jünger als 35 Jahre ist, oder
- b) der / die Alleinerziehende arbeitslos und jünger als 35 Jahre ist.

Zudem können Angehörige von Familienbedarfsgemeinschaften aufgenommen werden, bei denen sich ein Partner in einer Maßnahme der aktiven Arbeitsmarktpolitik befindet.

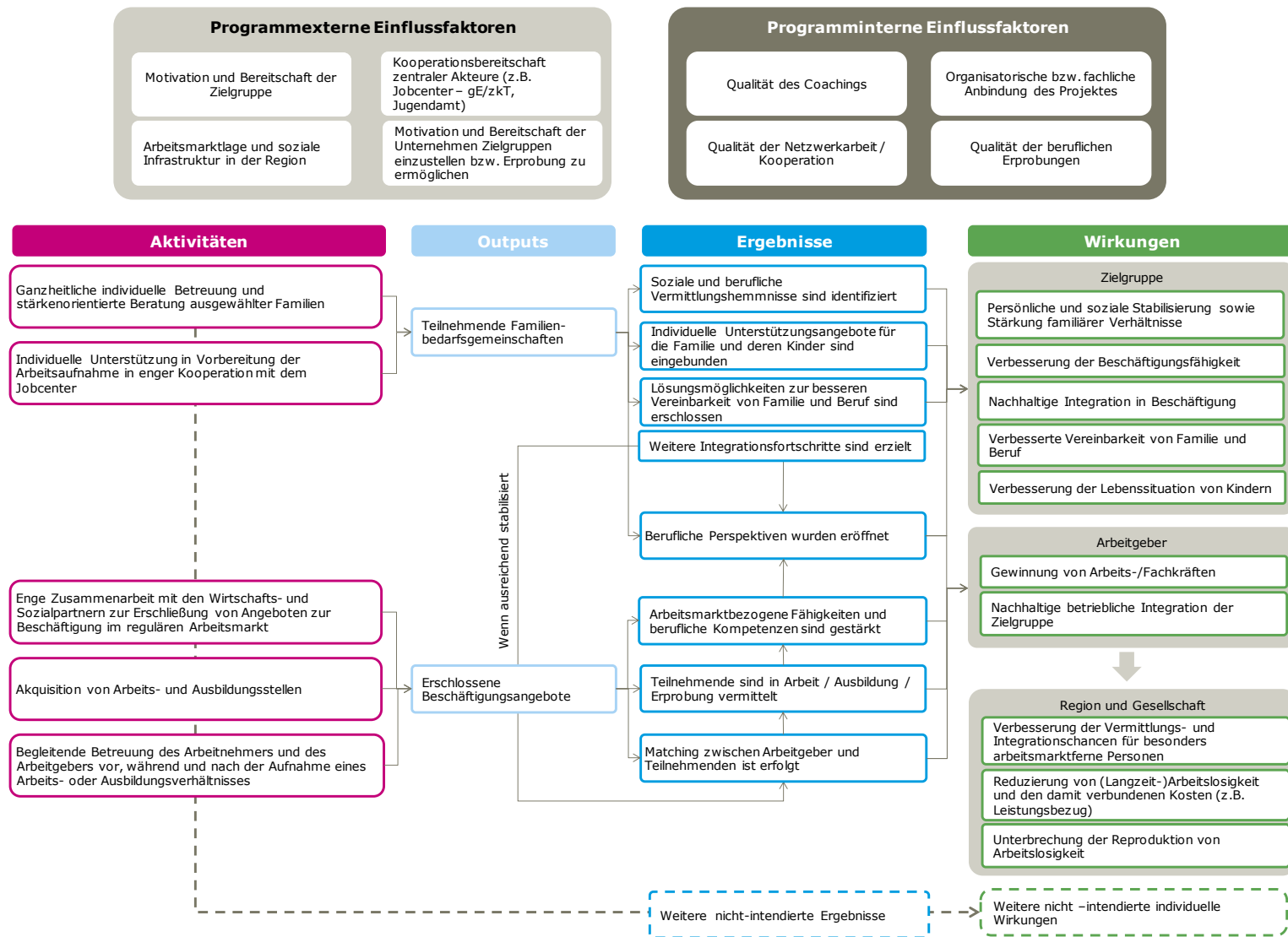
Dabei steht die Stabilisierung der Familie als Ganzes und der in der Familie lebenden Personen im Vordergrund. Dies ist eine wesentliche Voraussetzung dafür, Chancen zur beruflichen Integration, die nachhaltig zur Beendigung der Hilfebedürftigkeit führen können, in einer langfristigen Perspektive auch nutzen zu können. Dazu sind individuelle Lösungsstrategien für persönliche und familiäre Problemlagen der Zielgruppe in Zusammenarbeit mit unterschiedlichen beteiligten Akteuren zu erarbeiten und umzusetzen. Weiterhin sollen die Mitglieder der Bedarfsgemeinschaften bei

der Entwicklung neuer beruflicher Perspektiven unterstützt werden. Diese können sowohl auf Qualifizierung und Ausbildung wie auch auf Arbeitsaufnahme abzielen. Schließlich soll über den Erhalt oder die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit ein erster Schritt in Richtung Integration in den Arbeitsmarkt gegangen werden. Ziel ist es schließlich, die Integration in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung durch intensive Betreuung zu unterstützen.

Zum anderen können Arbeitgeber/-innen mit der Förderung **„Familien Stärken – Perspektiven eröffnen (AG)“** bei der betrieblichen Integration der Zielgruppe durch eine anteilige Förderung des sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnisses aus ESF-Mitteln im Sinne einer beruflichen Erprobung der Zielgruppe unterstützt werden. Diese Förderung ist nachrangig zu Regelleistungen wie Lohnkosten- und Eingliederungszuschüssen des Jobcenters. Generell sollen Lohnkostenzuschüsse nur in den Fällen eingesetzt werden, in denen eine Integration ohne finanzielle Unterstützung der Arbeitgeberin bzw. des Arbeitgebers nicht möglich ist. Dahinter steht die Annahme, dass die Wahrscheinlichkeit einer nachhaltigen Integration dann am höchsten ist, wenn die Arbeitgeberin bzw. der Arbeitgeber ohne zusätzliche finanzielle Unterstützung bereit ist, den Teilnehmenden eine Chance zu geben.

Die nachfolgend dargestellte Interventionslogik dient dem Grundverständnis des Programms und setzt die Aktivitäten mit den Outputs, Ergebnissen und erwarteten Wirkungen ins Verhältnis. Sie schafft einen Referenzrahmen, um die Ergebnisse der Evaluation zu interpretieren und zu bewerten.

Abbildung 4: Interventionslogik Familien stärken - Perspektiven eröffnen (GK und AG)



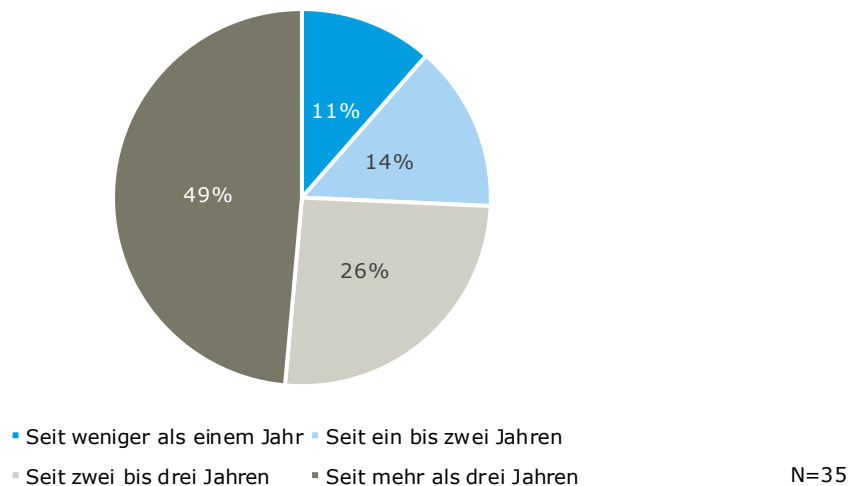
Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting; Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung, Projektanträge Gebietskörperschaften.

2.2 Beschreibung und Analyse

Das Programm „Familien stärken – Perspektiven eröffnen“ wird auch in der aktuellen Förderperiode (seit Juli 2015) in allen Landkreisen bzw. kreisfreien Städten Sachsen-Anhalts und damit an 14 Standorten umgesetzt.

Aktuell sind 36 Personen in der Funktion von Familienintegrationscoaches in dem Programm beschäftigt. Davon arbeitet knapp die Hälfte bereits seit mehr als drei Jahren in dieser Funktion und war bereits in der ersten Förderphase im Rahmen des Programms tätig (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5: Dauer der Arbeitstätigkeit als Familienintegrationscoach



Fragestellung: „Seit wann arbeiten Sie persönlich als Familienintegrationscoach in diesem Projekt?“

Quelle: Onlinebefragung Familienintegrationscoaches durch Ramboll Management Consulting.

Entsprechend der Richtlinie ist auch die Aufgabe des Jobcoachings eine wesentliche Komponente im Tätigkeitsfeld der Coaches. Wie diese Aufgabe ausgefüllt wird, ist letztlich eine vor Ort zu treffende Entscheidung der jeweiligen Gebietskörperschaft. Die Entscheidung erfolgt auch unter Berücksichtigung des möglichen Stellenvolumens sowie der Erfahrungen aus dem Vorgängerprojekt. Das Jobcoaching umfasst die Ansprache von und Kontaktpflege mit Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern, die Erschließung von Ausbildungs- und Arbeitsstellen sowie die Unterstützung der Arbeitgeber/-innen bei der Beantragung von Lohnkostenzuschüssen.

Welche Aktivitäten werden umgesetzt?

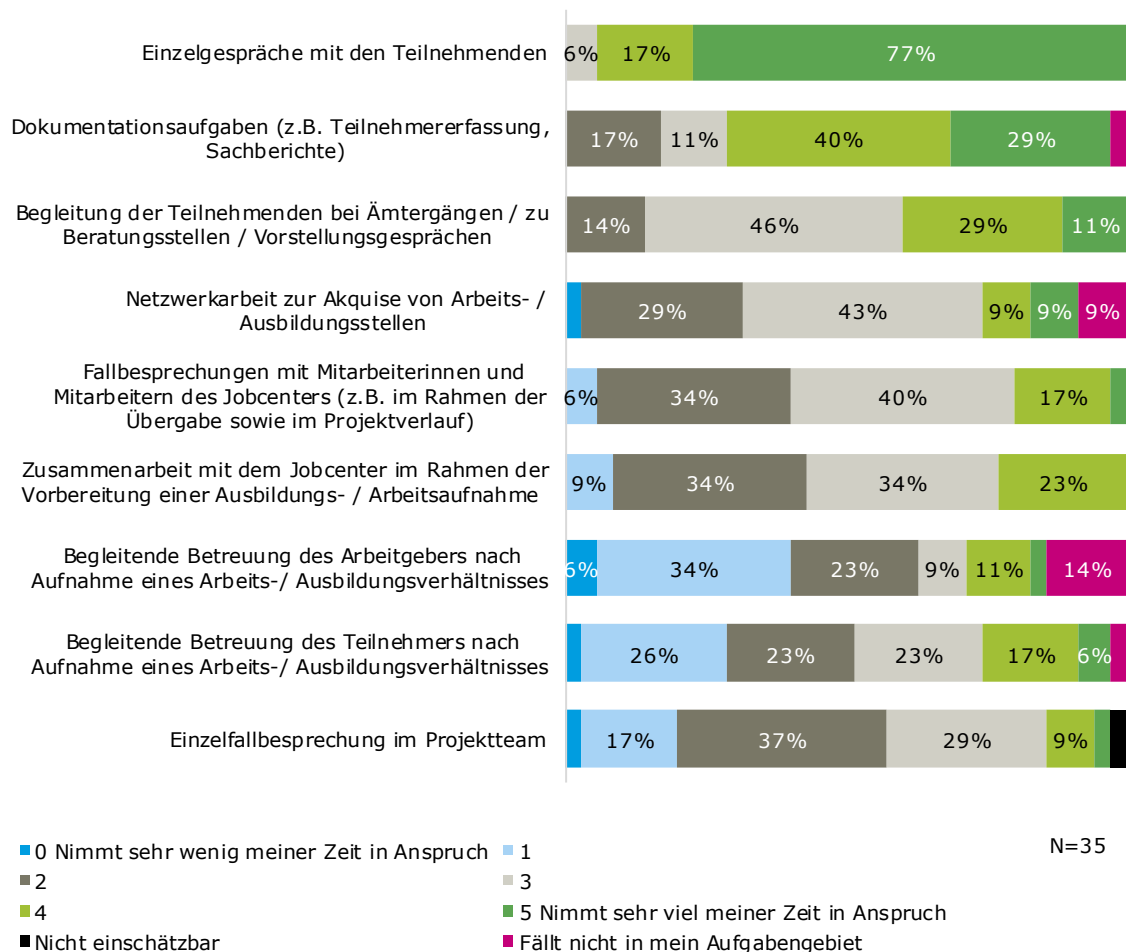
Folgende **Projekthalte** werden entsprechend der Richtlinie definiert:

1. Ganzheitliche individuelle Betreuung und stärkenorientierte Beratung ausgewählter Familien;
2. Individuelle Unterstützung in Vorbereitung der Arbeitsaufnahme in enger Kooperation mit dem Jobcenter;
3. Enge Zusammenarbeit mit den Wirtschafts- und Sozialpartnern zur Erschließung von Angeboten zur Beschäftigung im regulären Arbeitsmarkt;
4. Akquisition von Arbeits- und Ausbildungsstellen;
5. Begleitende Betreuung der Arbeitnehmerin bzw. des Arbeitnehmers sowie der Arbeitgeberin bzw. des Arbeitgebers vor, während und nach der Aufnahme eines Arbeits- oder Ausbildungsverhältnisses mit dem Ziel, Abbrüche zu verhindern und die Nachhaltigkeit der Beschäftigung zu erhöhen.

Projekthinhalte 1 und 2 sind Kernaufgaben des Familiencoachings. Projekthinhalte 3 und 4 stellen Aufgaben des Jobcoachings dar. Projekthinhalt 5 stellt eine übergreifende Aufgabe zwischen familienbezogener, individueller und arbeitgeberbezogener Betreuung dar. Je Landkreis oder kreisfreie Stadt können bis zu vier Coaches beantragt werden, die die Aufgaben z.T. arbeitsteilig erfüllen.

Die folgende Abbildung gibt einen ersten Eindruck davon, welche Bedeutung die einzelnen Aufgaben des Familienintegrationscoachings im Projektkontext haben. Darin wird noch einmal deutlich, dass Einzelgespräche und Begleitung der Teilnehmenden die zentralen inhaltlichen Projektaktivitäten sind. Es zeigt sich ferner, dass für Dokumentationsaufgaben ein relativ hoher Aufwand betrieben wird, der jedoch für eine effektive Fortschrittskontrolle sowie Programmsteuerung sowohl auf regionaler Ebene als auch landesweit als unabdingbar angesehen wird.

Abbildung 6: Zeitliche Bedeutung der einzelnen Tätigkeiten der Familienintegrationscoaches



Fragestellung: „Im Rahmen Ihrer Tätigkeit als Familienintegrationscoach können verschiedene Aufgaben anfallen. Bitte geben Sie für jede der im Folgenden genannten Aufgaben an, welche zeitliche Bedeutung sie an Ihrer Tätigkeit als Familienintegrationscoach haben. Bitte antworten Sie auf einer Skala von 0 „Nimmt sehr wenig meiner Zeit in Anspruch“ bis 5 „Nimmt sehr viel meiner Zeit in Anspruch“. Mit den Angaben 1, 2, 3 und 4 können Sie Ihre Einschätzung abstufen. Diese Frage bezieht sich sowohl auf Ihre Aufgaben in der Betreuungsphase als auch auf Ihre Aufgaben in der Nachbetreuung bei Arbeit- bzw. Ausbildungsaufnahme.“

Quelle: Onlinebefragung Familienintegrationscoaches durch Ramboll Management Consulting

Im Folgenden wird entlang der Projekthinhalte gemäß Richtlinie analysiert, wie diese in der Praxis umgesetzt werden.

1. Ganzheitliche individuelle Betreuung und stärkenorientierte Beratung ausgewählter Familien

Der Schwerpunkt der Arbeit der Familienintegrationscoaches liegt in der ganzheitlichen Betreuung der Teilnehmenden, die intensive Einzelgespräche zur Erschließung der individuellen sozialen wie beruflichen Problemlagen, Unterstützung und Perspektiventwicklung erfordert.

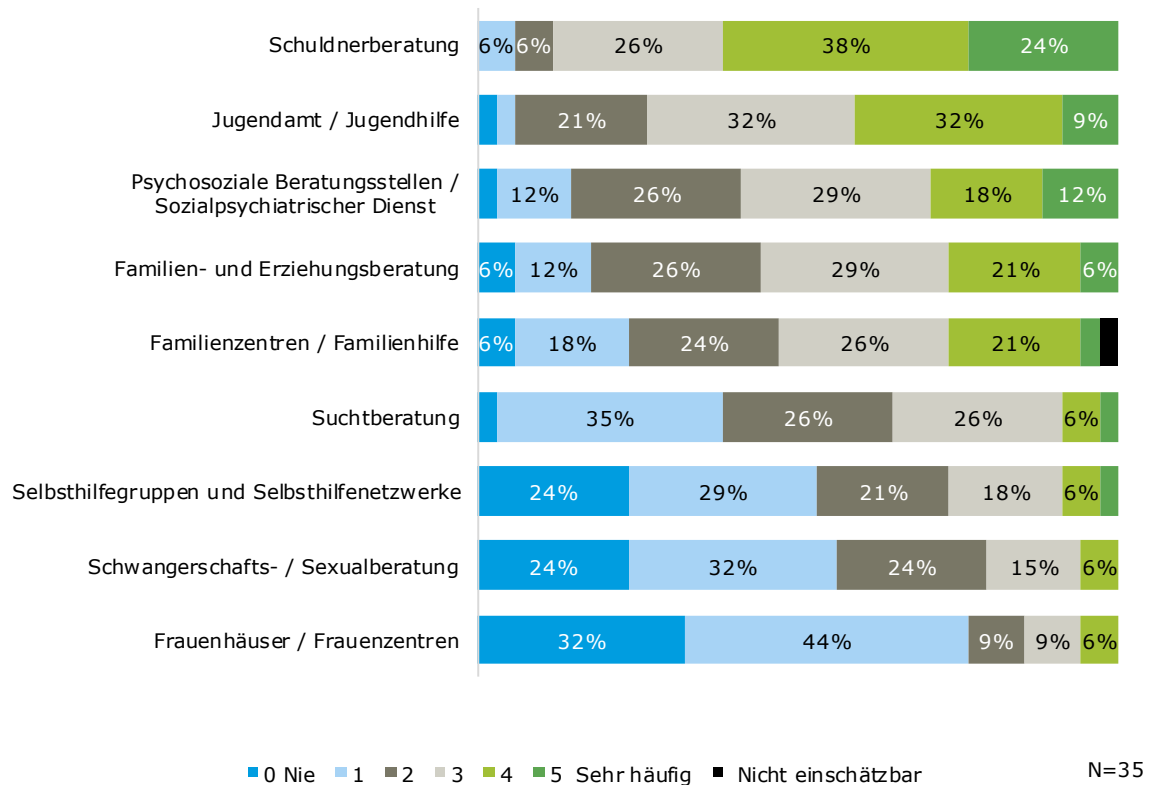
Gemäß Richtlinie umfasst das ganzheitliche Coaching

- a) die Analyse der Familiensituation und Erschließung der Problemlage,
- b) die Entwicklung von Lösungsstrategien und -ansätzen und Unterstützung bei deren Realisierung zum Beispiel durch Erschließung von Kinderbetreuungsmöglichkeiten,
- c) die Einbindung der Unterstützungsangebote nach dem Bildungs- und Teilhabepaket zur Förderung der kindlichen Entwicklung,
- d) die Einbindung der Angebote der Schulden-, Drogen- oder Erziehungsberatung,
- e) die Unterstützung bei der Erschließung von Ausbildungsperspektiven für die in den Familien lebenden Kinder und Jugendlichen, sowie
- f) die Unterbreitung von Angeboten zur Unterstützung der Alltagsbewältigung.

Diese Aufgaben werden an den Fallstudienstandorten aus Sicht der Evaluation richtlinienkonform umgesetzt. Ziel ist es, individuelle soziale und familiäre Problemlagen zu bearbeiten, die u. a. eine berufliche Integration verhindern. So wird mit jeder neuen Teilnehmerin bzw. jedem neuen Teilnehmer eine umfassende **Anamnese** zu den sozialen und beruflichen Ausgangs- und Problemlagen durchgeführt. Diese kann mehrere Gesprächstermine umfassen. Themen sind u. a. die familiäre Situation (z. B. Partnerschaft, Unterstützungsnetzwerke, Erziehungsherausforderungen bzgl. der Kinder), die gesundheitliche und finanzielle Situation der Familie, Qualifikationen bzw. der bisherige schulische und berufliche Werdegang sowie genutzte Unterstützungsstrukturen (z. B. Kinderbetreuung, Jugendamt, ärztliche Hilfe). Darauf aufbauend werden individuelle **Aktivitäten- und Zeitpläne** erstellt, die Ziele, weitere Gesprächsinhalte und konkrete Umsetzungsschritte enthalten. Häufig unterstützen die Coaches bei behördlichen Angelegenheiten, indem Schriftverkehr von Behörden den Teilnehmenden erklärt bzw. mit ihnen gemeinsam und z. T. für sie bearbeitet wird (z. B. Forderungen seitens des Jobcenters) oder Anträge gemeinsam ausgefüllt werden (z. B. Bildungs- und Teilhabepaket, Kranken- und Pflegekasse). Aber auch akute Probleme, z. B. Unterhaltsregelungen bzw. -forderungen gegenüber dem Ex-Partner bzw. der Ex-Partnerin, Schulden oder Schwierigkeiten bei der Kindererziehung werden besprochen und es werden ggf. **Unterstützungsstrukturen** eingebunden.

Am häufigsten werden die Teilnehmenden gemäß der Onlinebefragung an die Schuldnerberatung und das Jugendamt vermittelt (vgl. Abbildung 8). Darüber hinaus sind psychosoziale Beratungsstellen, Familien- und Erziehungsberatungsstellen sowie Familienzentren wichtige Unterstützungsstrukturen für die Zielgruppe.

Abbildung 7: Vermittlung von Unterstützungsstrukturen und Beratungsstellen



Fragestellung: „Wie viele Ihrer Teilnehmenden nehmen die folgenden Beratungs- und Unterstützungsangebote in Anspruch? Bitte treffen Sie Ihre Einschätzung über alle Ihre Teilnehmenden hinweg“.

Quelle: Onlinebefragung Familienintegrationscoaches durch Ramboll Management Consulting.

Insgesamt wird die Zusammenarbeit mit den Unterstützungsstrukturen und Beratungsstellen von der überwiegenden Mehrheit der befragten Familienintegrationscoaches mit „gut“ (65 Prozent) bzw. „sehr gut“ (18 Prozent) bewertet. Jeder Dritte der befragten Familienintegrationscoaches sieht aktuell einen Verbesserungsbedarf in der Zusammenarbeit mit den Akteuren, insbesondere hinsichtlich:

- eines verbesserten und kontinuierlicheren Austausches, um Transparenz über die Angebote zu schaffen und die Vermittlung von Zielgruppen zu erleichtern sowie
- eines besseren Verständnisses für die Zielgruppe und einer schnelleren Terminvergabe insbesondere für die Schuldner- und psychologischen Beratung.

2. Individuelle Unterstützung in Vorbereitung der Arbeitsaufnahme in enger Kooperation mit dem Jobcenter

Eine weitere zentrale Aufgabe des Coaches ist – neben einer sozialen und familiären Stabilisierung – die Vorbereitung der Teilnehmenden auf eine Arbeitsaufnahme. Dies soll in Kooperation mit den Jobcentern erfolgen und zwar durch die

- a) Analyse der individuellen Ausgangssituation und erforderlichen Qualifizierungsbedarfe,
- b) Hilfe bei der Arbeitsstellensuche,
- c) Vermittlung von erforderlichen Weiterbildungsmaßnahmen oder anderen vom Jobcenter finanzierten Maßnahmen in Vorbereitung auf eine Arbeitsaufnahme sowie
- d) Hilfe bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen und Vorbereitung auf Bewerbungsgespräche.¹⁰

¹⁰ Vgl. Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung, S. 20.

Die Zusammenarbeit mit dem Jobcenter konzentriert sich häufig auf die Teilnehmerge Gewinnung sowie die Beantragung von finanziellen Leistungen. Bei der Vorbereitung einer Arbeits- bzw. Ausbildungsaufnahme haben die Coaches über die Jahre viel Erfahrungswissen gesammelt und nehmen die Aufgaben größtenteils alleine wahr.

So ist wie bereits oben beschrieben das berufliche Profiling an den Fallstudienstandorten zentraler Gegenstand der Anamnese. Neben den Qualifikationen und dem schulischen bzw. beruflichen Werdegang spielen die **berufliche Orientierung** und **Perspektiventwicklung** eine wichtige Rolle. So ist es für einen Großteil der interviewten Teilnehmenden nicht möglich, in ihrem ursprünglich erlernten Beruf zu arbeiten bzw. eine Anstellung zu finden. Dabei handelt es sich oftmals um Ausbildungen im Hotel- und Gastronomiegewerbe sowie Verkauf: Branchen, deren Arbeitszeiten (z. B. aufgrund von Wochenendarbeit und Spätdiensten) nur schwer mit dem Familienleben und der Kinderbetreuung vereinbar sind. Außerdem fehlt den Teilnehmenden selbst teilweise eine konkrete Vorstellung davon, was sie beruflich machen wollen. Anhand des bisherigen Lebenslaufes werden dann Stärken und Schwächen der Teilnehmenden analysiert, auf deren Basis die Coaches den Teilnehmenden Vorschläge unterbreiten. In vielen Fällen unterstützen die Coaches die Teilnehmenden zudem bei der Erstellung bzw. Aktualisierung von **Bewerbungsunterlagen**. So besitzt ein Teil der Teilnehmenden keinen Computer oder ist aufgrund der langen Arbeitslosigkeit nicht in der Lage, die Bewerbungsunterlagen (insb. Lebenslauf und Anschreiben) selbst zu erstellen. Anschließend beginnt die **Arbeits- bzw. Ausbildungsstellensuche** (siehe Punkt 3. und 4.). Je nach Bedarf werden die Teilnehmenden auf das Vorstellungsgespräch vorbereitet, in dem das Gespräch simuliert oder grundsätzliche Erfordernisse (z. B. Kleidung, eigene Fragen an das Unternehmen) besprochen werden.

An allen Fallstudienstandorten wird eine gute Kooperation mit dem Jobcenter sichtbar, die beiderseits positiv bewertet wird. In der Onlinebefragung vergeben 56 Prozent der Familienintegrationscoaches für die Zusammenarbeit mit dem Jobcenter die Note „gut“- 26 Prozent bewerten diese mit „sehr gut“. Lediglich 12 Prozent bzw. 3 Prozent der Befragten bewerten die Zusammenarbeit mit „befriedigend“ bzw. „ausreichend“. Verbesserungsbedarf gebe es primär im Rahmen der Fallarbeit. So wird mehrfach angemerkt, dass durch Umstrukturierungen und häufige Mitarbeiterwechsel im Jobcenter, aber auch vereinzelt durch Unstimmigkeiten auf der persönlichen Ebene, die Arbeit im Bereich des Familienintegrationscoachings erschwert wird. Dabei müssen die Coaches immer wieder von Neuem für das Projekt werben und die Jobcenter-Mitarbeitenden für die Arbeitsweise mit der Zielgruppe sensibilisieren, um schließlich die Fallarbeit entsprechend koordinieren und über kurze Wege auf das Leistungsspektrum des Jobcenters zurückgreifen zu können. Auch wird in diesem Zusammenhang der Wunsch danach geäußert, häufiger und kontinuierlicher Fallbesprechungen durchzuführen, um die Unterstützung der Teilnehmenden besser abzustimmen sowie „warme Übergaben“ bei Rückführung der Zielgruppe ins Jobcenter zu ermöglichen (siehe Erfolgsfaktor „Zugang über das Jobcenter“).

3. Enge Zusammenarbeit mit den Wirtschafts- und Sozialpartnern zur Erschließung von Angeboten zur Beschäftigung im regulären Arbeitsmarkt

Zur Erschließung von Beschäftigungsangeboten ist zudem eine enge Zusammenarbeit mit Wirtschafts- und Sozialpartnern vorgesehen. Diese sollen die Projekte als Multiplikatoren und „Ermöglicher“ unterstützen, Erprobungs-, Ausbildungs- und Arbeitsplätze für die Zielgruppe aufzutun.

Zunächst ist festzustellen, dass an keinem der Fallstudienstandorte eine *direkte* Zusammenarbeit zwischen den interviewten Wirtschafts- und Sozialpartnern und dem jeweiligen Projekt bzw. den Familienintegrationscoaches erfolgt. Die Zusammenarbeit verläuft an allen Fallstudienstandorten ausschließlich *indirekt* über den Regionalen Arbeitskreis, in dem alle interviewten Wirtschafts- und Sozialpartner vertreten sind. Nach Aussage der interviewten Wirtschafts- und Sozialpartner erhalten sie hier überwiegend Informationen zum Umsetzungsstand und entscheiden ggf. über Projektverlängerungen für einzelne Teilnehmende mit. Ihre Rolle als wichtiger Akteur, Multiplikator und „Ermöglicher“ bei der Erschließung von Beschäftigungsangeboten für die Zielgruppe war auf Nachfrage kaum einem der interviewten Partner bewusst.

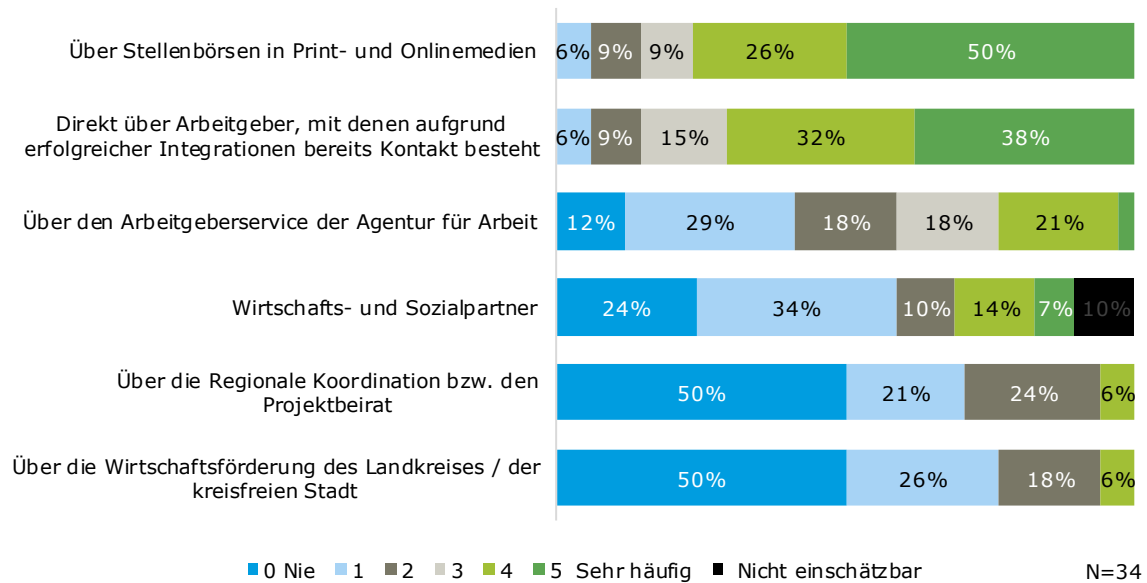
Dieser Eindruck aus den Fallstudien spiegelt sich auch in der Onlinebefragung der Familienintegrationscoaches wider. So geben 58 Prozent der Befragten an, dass die Stellenakquisition nie bzw.

selten über die Wirtschafts- und Sozialpartner erfolgt. Nur jeder fünfte Familienintegrationscoach (21 Prozent) greift dafür häufig bzw. sehr häufig auf die Unterstützung von Wirtschafts- und Sozialpartnern zurück. Genannt werden dabei insbesondere die folgenden Partner: Handwerkskammern, Wohlfahrtsverbände, Wirtschaftsförderungen und regionale Unternehmen.

4. Akquisition von Arbeits- und Ausbildungsstellen

Am häufigsten nutzen die in den Fallstudien interviewten Coaches frei zugängliche Stellenplattformen in Online- und Printmedien. Dies bestätigt sich auch in der Onlinebefragung. So geben mehr als drei Viertel der Befragten an, dass Stellenbörsen in Print- und Onlinemedien häufig bzw. sehr häufig bei der Stellenakquisition genutzt werden (vgl. Abbildung 8). An zweiter Stelle der häufig genutzten Wege im Rahmen der Akquisition stehen direkte Arbeitgeberkontakte, die durch erfolgreiche Integrationen von Teilnehmenden geknüpft wurden (z. B. durch Maßnahmen bei Arbeitgebern (MAG), Praktika, berufliche Erprobungen). Insgesamt habe sich nach Aussage der Familienintegrationscoaches der Weg bewährt, gezielt für die vorhandenen Teilnehmenden nach passenden Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern zu suchen anstatt umgekehrt auf die sogenannte „Kaltakquise“ bei Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern ohne eine passende Arbeitnehmerin bzw. einen passenden Arbeitnehmer zu setzen. Zum Teil gelingt es Teilnehmenden durch eigenes Engagement und unter Nutzung eigener Kontakte auch selbst, eine Arbeitsstelle zu akquirieren. Auf den Arbeitgeberservice der Agentur für Arbeit wird dagegen weniger zurückgegriffen. In den Interviews im Rahmen der Fallstudien wird dies damit begründet, dass es dort an geeigneten Beschäftigungsangeboten für die Zielgruppe fehle.

Neben den Wirtschafts- und Sozialpartnern spielt auch die Regionale Koordination bzw. der Projektbeirat kaum eine Rolle bei der Stellenakquisition. So konnte in dieser Förderperiode die Besetzung des Projektbeirates an den besuchten Standorten oftmals zugunsten des Regionalen Arbeitskreises verkleinert werden (z. B. Amtsleitung, Bereichsleitung Jobcenter, Regionale Koordination), welches zur Folge hat, dass Doppelstrukturen vermieden werden und sich auf die Reflexion des Umsetzungsstandes bzw. Besprechung möglicher Steuerungsbedarfe konzentriert wird. Treffen finden zum Teil halbjährlich statt. Zwar ist der Projektbeirat bei der Entscheidung über die Förderung von Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern bezogen auf die ESF-Mittel eingebunden, ein konkreter Beitrag zur Akquisition von Arbeits- und Ausbildungsstellen erfolgt aufgrund fehlender Multiplikatoren (z. B. Wirtschaftsverbände, Unternehmen) in diesen Fällen jedoch nicht. Auch die Interviews mit der Regionalen Koordination haben gezeigt, dass der Regionale Arbeitskreis bislang kaum dafür genutzt wird, entsprechende Stellen für das Projekt zu akquirieren.

Abbildung 8: Akquisition von Arbeits- und Ausbildungsstellen

Fragestellung: „Wie häufig erfolgt die Akquisition von Arbeits- bzw. Ausbildungsstellen für Ihre Teilnehmenden über die folgenden Wege?“

Quelle: Onlinebefragung Familienintegrationscoaches durch Ramboll Management Consulting.

5. Begleitende Betreuung der Arbeitnehmerin bzw. des Arbeitnehmers und der Arbeitgeberin bzw. des Arbeitgebers vor, während und nach der Aufnahme eines Arbeits- und Ausbildungsverhältnisses

Ziel der begleitenden Betreuung der Arbeitnehmerin bzw. des Arbeitnehmers und der Arbeitgeberin bzw. des Arbeitgebers ist es, Abbrüche zu verhindern und die Nachhaltigkeit der Beschäftigung zu erhöhen.

Der Schwerpunkt der begleitenden Betreuung der Arbeitnehmerin bzw. des Arbeitnehmers und der Arbeitgeberin bzw. des Arbeitgebers liegt **vor der Aufnahme eines Beschäftigungsverhältnisses**: Neben der eben beschriebenen Stellenakquisition und der Übermittlung von passenden Bewerbungsunterlagen der Teilnehmenden leisten die Coaches viel Vermittlungs- und Sensibilisierungsarbeit, um Arbeitgeber/-innen auf die Problemlagen der Teilnehmenden einzustellen und zugleich die Stärken des Teilnehmenden hervorzuheben. Dabei steht oftmals die Verhandlung von familienfreundlichen Arbeitszeiten im Fokus. Dies erfolgt zum Teil auch im Rahmen von Vorstellungsgesprächen, wenn Coaches Teilnehmende begleiten. Darüber hinaus werden häufig Praktika bzw. Probearbeiten vereinbart, die das gegenseitige Kennenlernen von Arbeitgeber/-in und Arbeitnehmer/-in ermöglichen. Ferner werden die Arbeitgeber/-in auf Möglichkeiten der finanziellen Unterstützung durch Lohnkostenzuschüsse des Jobcenters oder aus ESF-Mitteln hingewiesen und beraten. Nach Aussage der Familienintegrationscoaches ist dies teilweise ausschlaggebend, damit die Arbeitgeber/-innen sich überhaupt auf ein entsprechendes Beschäftigungsverhältnis für die Zielgruppe einlassen. Für einige interviewte Arbeitgeber/-innen (insb. Kleinstunternehmen) wiederum war die Förderung ein wichtiges Instrument, um fehlende Qualifikationen und dadurch längere Einarbeitungszeiten auszugleichen.

Können Teilnehmende erfolgreich vermittelt werden, stehen die Familienintegrationscoaches primär mit jenen Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern in Kontakt, die eine Förderung nutzen, um sie bei der Beantragung zu unterstützen. Insbesondere Kleinstunternehmen sind für diese Unterstützung dankbar, da dies für sie einen hohen Verwaltungsaufwand bedeutet. Auch andere, noch nicht veröffentlichte Evaluationen von Ramboll Management Consulting zeigen, dass die administrative Entlastung gerade von kleineren Unternehmen ein wichtiger Faktor in der Vermittlung von Zielgruppen mit Vermittlungshemmnissen sein kann. Dabei gilt es jedoch abzuwägen, inwiefern diese Leistung wirklich notwendig ist und in einem angemessenen Kosten-Nutzen-Verhältnis

für das Förderziel des Programms steht. Aus Sicht der Evaluation sollte diese Form der Unterstützung unter Berücksichtigung der begrenzten zeitlichen Ressourcen im Projekt nur in Ausnahmefällen erfolgen.

Die **Nachbetreuung** sowohl der Arbeitnehmerin bzw. des Arbeitnehmers als auch der Arbeitgeberin bzw. des Arbeitgebers nimmt im Vergleich zu anderen Aufgaben eher wenig Zeit in Anspruch. Dies ist aus Sicht der Evaluation vor allem darauf zurückzuführen, dass eine Nachbetreuung im Wesentlichen eine *freiwillige* Leistung der Familienintegrationscoaches darstellt und im vorgegebenen Betreuungsschlüssel bislang nicht berücksichtigt ist. Eine *freiwillige* Nachbetreuung erfolgt, indem sich die Familienintegrationscoaches nach eigener Aussage bei den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern regelmäßig über den Verlauf der Beschäftigung und über die Entwicklung der Teilnehmenden erkundigen, um ggf. bei Schwierigkeiten (z. B. unentschuldigte Fehl- und Krankheitszeiten) zu vermitteln und damit Abbrüche zu verhindern. Die Fallstudien haben gezeigt, dass dies primär bei jenen Teilnehmenden erfolgt, die einen ESF-geförderten beruflichen Erprobungsarbeitsplatz (FsPe-AG) erhalten haben. Eine Nachbetreuung findet darüber hinaus nur für jene Teilnehmenden statt, die selbst den Kontakt zum Coach auch nach Beendigung der Projektteilnahme suchen. Aus Sicht der Evaluation stellt die Nachbetreuung jedoch einen maßgeblichen Faktor für die Nachhaltigkeit der Integrationen dar und sollte künftig stärker in den Vorgaben berücksichtigt werden. Dabei sollte jedoch nicht aus dem Blick geraten, dass eine gute individuelle Vorbereitung des Arbeitsverhältnisses dazu beiträgt, dass der Nachbetreuungsaufwand insgesamt gering bleibt.

Sofern Beschäftigungsverhältnisse seitens der Arbeitgeberin bzw. des Arbeitgebers oder der Teilnehmenden abgebrochen werden bzw. keine Übernahme nach Auslaufen der Förderung erfolgt ist, besteht in der Regel kein Kontakt mehr zwischen den Coaches und den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern. Zum Teil werden Abschlussgespräche geführt, um Gründe seitens der Arbeitgeberin oder des Arbeitgebers für die Beendigung zu erfahren. Ggf. wird der Kontakt wiederaufgenommen, wenn es um die Vermittlung weiterer Teilnehmender geht.

Insgesamt wird die Begleitung durch die Familienintegrationscoaches in den Fallstudien von allen Seiten als gut bewertet.



Zwischenfazit:

Insgesamt werden alle vorgesehenen Aktivitäten entsprechend der Vorgaben der Richtlinie durch die Projekte umgesetzt. Die intensive Betreuung und Beratung der Teilnehmenden nimmt dabei wie vorgesehen einen zentralen Stellenwert ein.

Die *Zusammenarbeit mit dem Jobcenter* konnte im Vergleich zur vergangenen Förderperiode verbessert werden. Schwierigkeiten werden nur punktuell auf persönlicher Ebene deutlich. Die Zusammenarbeit konzentriert sich dabei häufig auf die Gewinnung von Teilnehmenden und Einbindung von finanziellen Leistungen des Jobcenters. Eine Zusammenarbeit mit dem gemeinsamen *Arbeitgeberservice* bei der Akquisition von Arbeits- und Ausbildungsstellen findet dagegen eher weniger statt.

Die *Begleitung der Arbeitgeberin bzw. des Arbeitgebers und der Arbeitnehmerin bzw. des Arbeitnehmers* konzentriert sich primär auf die Zeit vor der Aufnahme eines Arbeits- bzw. Ausbildungsverhältnisses. Für eine nachhaltige Integration der Zielgruppe birgt eine systematischere Nachbetreuung aus Sicht der Evaluation Optimierungspotenzial, um die Nachhaltigkeit der Arbeitsmarktintegration zu verbessern und mögliche Abbrüche zu verhindern.

Eine *enge Zusammenarbeit mit Wirtschaft- und Sozialpartnern*, wie es die Richtlinie vorsieht, erfolgt überwiegend indirekt über den Regionalen Arbeitskreis. Dabei sehen sich die Partner selbst eher in einer passiven Rolle bezogen auf das Projekt „Familien stärken – Perspektiven eröffnen“. Aus Sicht der Evaluation könnten Wirtschafts- und Sozialpartner in vielen Projekten jedoch eine aktivere Multiplikatorenfunktion einnehmen, um insbesondere Arbeitgeber/-innen für die Zielgruppe zu sensibilisieren und damit die Chancen für eine Integration von Langzeitarbeitslosen zu erhöhen.

Welche Zielgruppen werden erreicht und welche Beschäftigungsangebote werden erschlossen (Outputs)?



Zielgruppe: Mit dem Projekt „Familien stärken – Perspektiven eröffnen“ sollen gemäß der Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung Leistungsberechtigte aus Familienbedarfsgemeinschaften des Zweiten Sozialgesetzbuches (SGB II) jünger als 35 Jahre, mit mindestens einem Kind im Haushalt, erreicht werden.

Laut den Sachberichten bzw. den Zuwendungsbescheiden sollen über alle Projekte hinweg bis Juni 2018 2.808 *Familienbedarfsgemeinschaften*¹¹ teilnehmen. Zum Stichtag 27. Februar 2018 sind laut ESF-Monitoring 2.557 *Personen* in das „Familien stärken – Perspektiven eröffnen (GK)“ eingetreten. Auch wenn die Zahl der Bedarfsgemeinschaften etwas niedriger liegen dürfte, kann festgehalten werden, dass damit bereits ein Großteil der anvisierten Teilnehmerzahl erreicht wird und die Projekte gut ausgelastet erscheinen. Von den bislang eingetretenen 2.557 Personen sind 1.675 zum Stichtag bereits wieder ausgetreten.

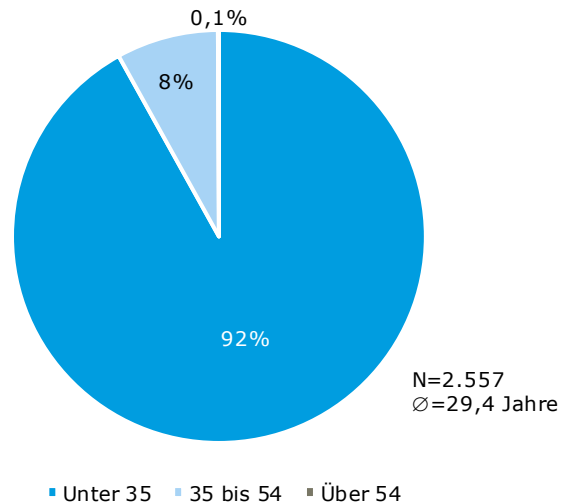
Gemäß den Sachberichten der Gebietskörperschaften ist die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden weiblich. Laut Monitoringdaten sind rund 17,5 Prozent der Teilnehmenden männlichen Geschlechts.

Das Durchschnittsalter der Teilnehmenden liegt zum Zeitpunkt der Erhebung bei etwa 29 Jahren (vgl. Abbildung 9). Etwa 8 Prozent sind dabei 35 Jahre oder älter, wobei der Großteil davon genau 35 Jahre alt ist; somit sind nur etwa 3 Prozent der Teilnehmenden 36 Jahre oder älter. Laut Richtlinie ist dies zulässig, sofern der jeweils andere Partner der Familienbedarfsgemeinschaft

¹¹ „Familienbedarfsgemeinschaften“ sind nicht identisch mit „Personen“: So ist es möglich und in der Praxis auch nicht selten, dass mehrere Erwachsene aus einer Bedarfsgemeinschaft gemeinsam an dem Projekt teilnehmen. Im Monitoring werden allerdings Einzelpersonen erfasst. Daher können die erreichten Teilnehmenden nur bedingt an dem in Familienbedarfsgemeinschaften ausgedrückten Zielwert gemessen werden.

unter 35 Jahre alt ist. Dennoch äußert ein Teil der Familienintegrationscoaches in den Interviews den Wunsch nach einer Erhöhung der Altersgrenze in der Richtlinie, da sich Frauen bzw. Familien immer später für Kinder entscheiden würden.

Abbildung 9: Alter der Teilnehmenden

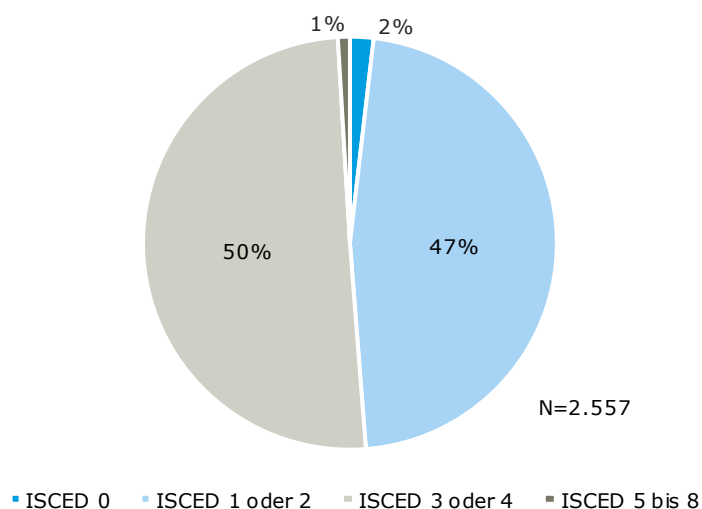


Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting, ESF-Monitoring, Stand: 27. Februar 2018.

Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden ist alleinerziehend (73 Prozent), 2,7 Prozent haben einen Migrationshintergrund oder gehören einer anerkannten Minderheit an.¹² Laut Sachberichten leben knapp 3.740 Kinder unter 15 Jahren in den Familienbedarfsgemeinschaften, die bislang begleitet werden.

Etwa die Hälfte der Teilnehmenden verfügt über einen Abschluss der Sekundarbildung Oberstufe bzw. im post-sekundären, nicht tertiären Bereich (ISCED 3 bis 4), die abgeschlossene Berufsausbildungen miteinschließen. Fast ebenso viele Teilnehmende haben eine abgeschlossene Grundbildung bzw. einen Abschluss der Sekundarbildung Unterstufe (ISCED 1 bis 2) als höchstes Bildungsniveau. Teilnehmende, die über keine abgeschlossene Grundbildung (ISCED 0) oder über einen Abschluss im tertiären bzw. akademischen Bereich (ISCED 5 bis 8) verfügen, sind dagegen sehr selten im Projekt vertreten.

Abbildung 10: Qualifikationsniveau der Teilnehmenden

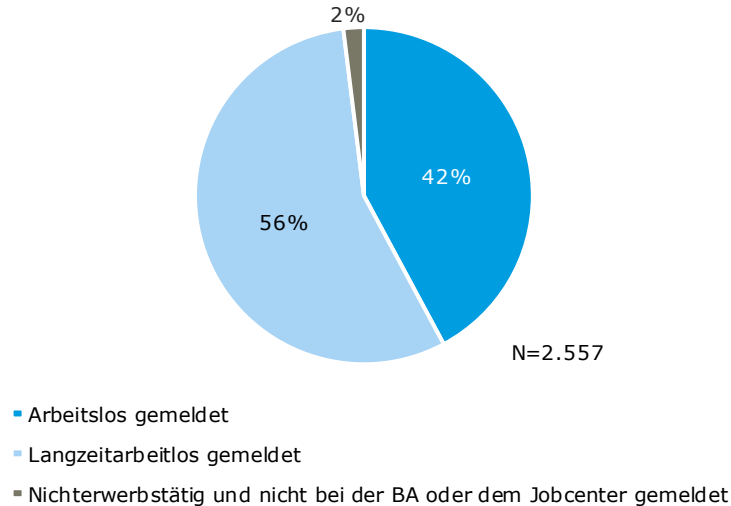


Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting, ESF-Monitoring, Stand: 27. Februar 2018.

¹² ESF-Monitoring, Stand: 27. Februar 2018. Zusammengefasste Indikatoren: Erwerbslosen- und Alleinerziehendenhaushalt und Alleinerziehendenhaushalt.

Zum Großteil sind die Teilnehmenden zum Projekteintritt langzeitarbeitslos gemeldet (56 Prozent). Weitere 42 Prozent sind arbeitslos gemeldet. Lediglich 2 Prozent sind nichterwerbstätig und nicht bei der Agentur für Arbeit oder dem Jobcenter gemeldet.¹³

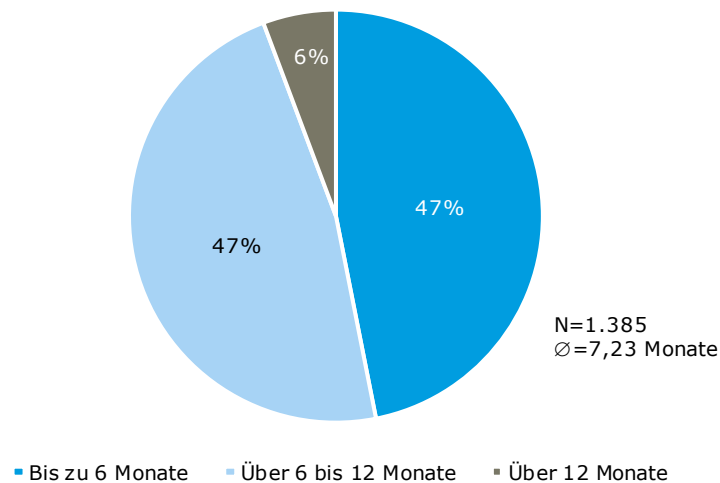
Abbildung 11: Erwerbsstatus der Teilnehmenden bei Projekteintritt



Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting, ESF-Monitoring, Stand: 27. Februar 2018.

Zudem wurde die Verweildauer im Projekt untersucht. Für diese Analyse wurden nur die Fälle herangezogen, die mehr als 18 Monate vor dem Stichtag in das Projekt eingetreten und zum Stichtag wieder ausgetreten waren. Durchschnittlich sind die Teilnehmenden etwas über sieben Monate im Projekt verblieben (vgl. Abbildung 12). Je 47 Prozent der Teilnehmenden haben weniger als sechs Monate bzw. zwischen sechs und zwölf Monate am Projekt teilgenommen. Projektteilnahmen über die in der Richtlinie regulär vorgesehenen zwölf Monate hinaus sind mit fünf Prozent unter den bislang ausgetretenen Teilnehmenden eher selten. Nach Auskunft der Familienintegrationscoaches im Rahmen der Fallstudien war für eine max. sechsmonatige Verlängerung über die vorgesehenen zwölf Monate hinaus eine Genehmigung durch den Regionalen Arbeitskreis bzw. den Projektbeirat notwendig. Hierbei handelte es sich u. a. um Teilnehmende, die nach Ablauf der regulären Projektzeit nicht in Arbeit oder Ausbildung vermittelt werden konnten, bei denen jedoch insgesamt eine aussichtsreiche Perspektive hinsichtlich einer Integration in den Arbeitsmarkt vorlag, die Einigung mit der Arbeitgeberin bzw. dem Arbeitgeber kurz bevorstand oder die persönliche Stabilisierung mehr Zeit in Anspruch genommen hat.

¹³ Da laut Richtlinie alle Teilnehmenden im SGB II-Bezug sein müssten und dies von der Bewilligungsstelle auch geprüft wird, muss es sich hierbei um zum Auswertungszeitpunkt noch nicht bereinigte Falscheingaben handeln.

Abbildung 12: Verweildauer der Teilnehmenden im Projekt

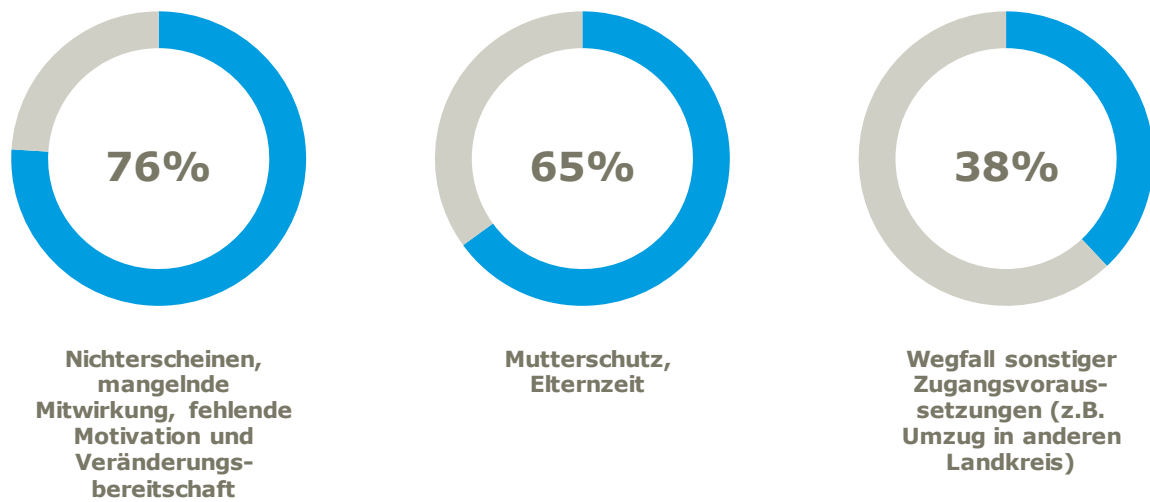
Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting, ESF-Monitoring, Stand: 27. Februar 2018.

Der Anteil der Teilnehmenden, die das Projekt abbrechen, ist laut Sachberichten mit etwa acht Prozent eher gering.¹⁴ Dies bestätigen auch die Interviews im Rahmen der Fallstudien. Fehlende Mitwirkungsbereitschaft und fehlende Motivation werden dabei als zentrale Herausforderungen in der Arbeit mit dem Teilnehmenden genannt. Häufig sei dies mit einem „Nichterscheinen“ der Teilnehmenden bzw. „Untertauchen“ verbunden. An einem Standort wurde berichtet, dass hier als letzter Schritt auf die Arbeitsvermittler/-innen des Jobcenters zurückgegriffen wird, die die Teilnehmenden über den „offiziellen Weg“ des Jobcenters einladen. So kann eine Mitwirkungsbereitschaft am Projekt in einem Gespräch zwischen den drei Parteien (Familienintegrationscoach, Teilnehmende/-r, Arbeitsvermittler/-in des Jobcenters) abschließend geklärt werden. Gleichzeitig dienen die Termine ggf. dazu, die Rückführung und Übergabe der Teilnehmenden an das Jobcenter zu besprechen. Der Projektabbruch kann dabei sowohl durch den Teilnehmenden als auch durch den Familienintegrationscoach erfolgen.

Dass der Veränderungs- und Integrationswille der Teilnehmenden ein zentraler Erfolgsfaktor für die Projektteilnahme ist, bestätigt sich auch in der Onlinebefragung. Hier wurden die Familienintegrationscoaches nach den ihrer Meinung nach drei häufigsten Abbruchgründen gefragt. Dabei geben mehr als drei Viertel der Familienintegrationscoaches (76 Prozent) an, dass „Nichterscheinen / mangelnde Mitwirkungsbereitschaft / fehlende Motivation / fehlende Veränderungsbereitschaft“ der mit Abstand häufigste Grund dafür ist, dass die Projektteilnahme abgebrochen wird. Darüber hinaus ist eine erneute Schwangerschaft und damit verbundenen „Mutterschutz bzw. Elternzeit“ ein weiterer wesentlicher Grund für einen Projektabbruch: 65 Prozent der Familienintegrationscoaches nennen dies als einen der drei häufigsten Gründe. An dritter Stelle zeigt sich, dass es durch den „Wegfall sonstiger Zugangsvoraussetzungen“ (z. B. Wechsel in anderen Rechtskreis, Umzug in einen anderen Landkreis) ungewollt zu Projektabbrüchen kommt. Dies nennen 38 Prozent der Familienintegrationscoaches als einen der drei häufigsten Abbruchgründe. Andere Gründe spielen dagegen aus Sicht der Familienintegrationscoaches eine untergeordnete Rolle (vgl. Abbildung 13).

¹⁴ Zum Stichtag 30.06.2017 waren 2.325 Teilnehmende im Projekt. Davon haben 185 Teilnehmende das Projekt abgebrochen.

Abbildung 13: Häufigste Gründe für einen Projektabbruch vor der Aufnahme eines Beschäftigungsverhältnisses



Fragestellung: „Was sind die häufigsten Gründe für einen Projektabbruch während der Betreuung im Projekt, d. h. vor einer etwaigen Arbeit- bzw. Ausbildungsaufnahme?“ – Mehrfachantworten waren möglich. Es konnten bis zu drei aus sieben vorgegebenen Gründen ausgewählt werden. Außerdem war es möglich, sonstige Gründe als einen der drei häufigsten zu beschreiben und auszuwählen.

Quelle: Onlinebefragung Familienintegrationscoaches durch Ramboll Management Consulting (N=34).



Erfolgsfaktor: Zugang über das Jobcenter mit warmer Übergabe und Informationsaustausch

Der Zugang zur Zielgruppe erfolgt überwiegend über das Jobcenter. Dies ist zum einen auf eine gute Kooperation mit dem Jobcenter zurückzuführen, die sich an den besuchten Gebietskörperschaften im Zuge der zweiten Förderperiode weiter verbessert hat. Zum anderen spielt die organisatorische oder räumliche Anbindung (Coaches haben Büros bzw. Sprechzeiten im Jobcenter) der Projekte ans Jobcenter hier eine Rolle. Dies ermöglicht kurze Wege und Absprachen bzw. eine unbürokratische gegenseitige Unterstützung.

Die Vermittlung der Zielgruppen erfolgt an den Fallstudienstandorten auf ähnliche Weise. Sofern Klienten des Jobcenters die Auswahlkriterien (u. a. arbeitssuchend, Familienbedarfsgemeinschaft mit Kind(ern), unter 35 Jahren, erhöhter Betreuungsaufwand) erfüllen, werden sie auf das Projekt hingewiesen. Nach Zustimmung zu einer Teilnahme werden Informationen an die Familienintegrationscoaches weitergegeben. Anschließend finden sowohl Erstgespräche zwischen Coach und potenziellen Teilnehmenden ohne oder im Beisein der zuständigen Person aus dem Jobcenter statt, in denen im Detail über das Projekt informiert wird. Bei Einwilligung in die Projektteilnahme wird dann ein entsprechender Erstkontaktbogen mit ersten Informationen zur Person und der Familie ausgefüllt. Sofern die Vermittler/-innen an den Erstgesprächen teilnehmen, werden zugleich Informationen über den Teilnehmenden (z. B. Maßnahmen-Historie im Jobcenter) ausgetauscht. Andernfalls haben die Coaches zum Teil eingeschränkten Zugang zu den Daten des Jobcenters bzw. erhalten Informationen über „kurze Dienstwege“ (persönliche oder telefonische Gespräche), sofern Teilnehmende ihre Zustimmung dazu erteilt haben. Am häufigsten bekommen die Familienintegrationscoaches vor allem Informationen zur beruflichen Vorgeschichte und den Qualifikationen sowie Fähigkeiten der Teilnehmenden. Kaum bzw. nur wenige Informationen erhalten die Coaches über die persönliche, familiäre oder soziale Situation sowie die gesundheitliche oder psychische Lage der Teilnehmenden. Dies ist überwiegend darauf zurückzuführen, dass entsprechende Informationen dem Jobcenter selbst nicht vorliegen. In solchen Fällen ist es eine wichtige Aufgabe der Familienintegrationscoaches, die persönliche, familiäre, soziale, gesundheitliche und

psychische Lage der Teilnehmenden adäquat zu erfassen, um sie möglichst passgenau unterstützen zu können.

Insgesamt sind persönliche Übergaben für die Familienintegrationscoaches zielführender als schriftliche Informationen. Persönliche, „warme“ Übergaben wünschen sich die Familienintegrationscoaches auch stärker nach Beendigung der Projektteilnahme und der Rückführung der Teilnehmenden zum Jobcenter bei nicht erfolgreicher Arbeitsmarktintegration. Bislang stellen die interviewten Coaches den Mitarbeiter/-innen der Jobcenter in der Regel Abschlussberichte zur Verfügung, die Empfehlungen zur weiteren Integrationsarbeit enthalten.

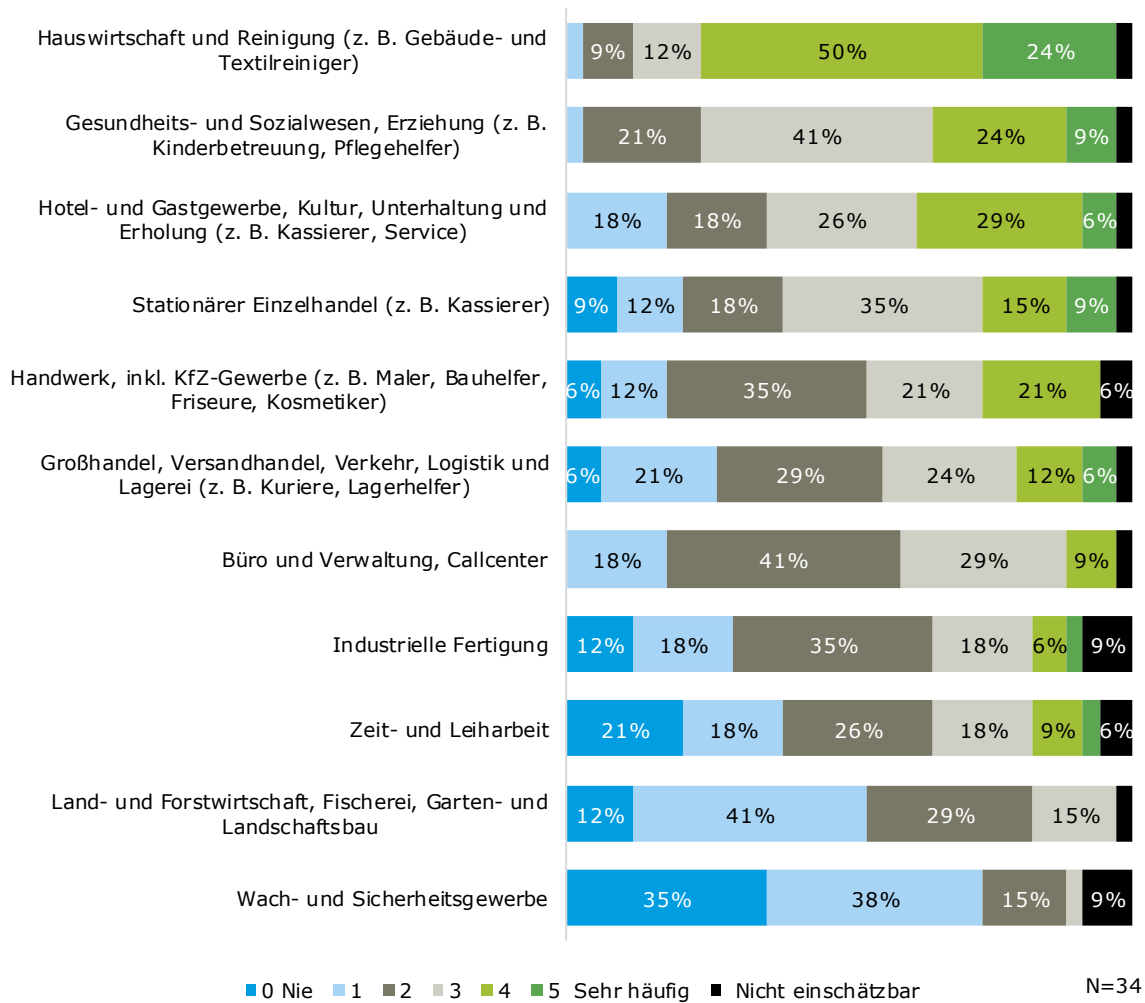


Erschlossene Beschäftigungsangebote

Die Erschließung von Arbeits- und Ausbildungsstellen ist eine der wichtigsten Aufgaben der Projekte, um Teilnehmende in Arbeit-, Ausbildung und Erprobung zu vermitteln. Laut den Sachberichten wurden durch die Projekte bislang etwa 3.439 Unternehmen kontaktiert.

Am häufigsten stellen Unternehmen aus der Hauswirtschafts- und Reinigungsbranche Arbeits- und Ausbildungsplätze zur Verfügung (74 Prozent häufig und sehr häufig; vgl. Abbildung 14). Aber auch Beschäftigungsangebote aus dem Hotel- und Gastgewerbe, Kultur, Unterhaltung und Erholung (z. B. Kassierer, Service) sowie dem Gesundheits- und Sozialwesen, Erziehung (z. B. Kinderbetreuung, Pflegehelfer) werden häufiger erschlossen. Dagegen spielen Unternehmen aus dem Wach- und Sicherheitsgewerbe sowie der Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Garten- und Landschaftsbau selten bzw. nie eine Rolle. Insgesamt handelt es sich dabei nicht selten um Unternehmen aus dem Niedriglohn-Sektor. Für viele Teilnehmende bietet sich dort jedoch die Chance, nach langer Arbeitslosigkeit wieder auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen und den Leistungsbezug zu verringern. Mit der Aufnahme einer Beschäftigung können die Teilnehmenden zudem wieder eine Vorbildfunktion für die eigenen Kinder übernehmen.

Abbildung 14: Erschlossene Beschäftigungsangebote nach Branchen



Fragestellung: „Wie häufig stellen Unternehmen aus den folgenden Branchen Arbeits- bzw. Ausbildungsplätze für Ihre Teilnehmenden zur Verfügung?“

Quelle: Onlinebefragung Familienintegrationscoaches durch Ramboll Management Consulting.

Bei den Betrieben dürfte es sich insbesondere um Klein- und Kleinstbetriebe handeln, wie die Angaben der Familienintegrationscoaches in der Onlinebefragung nahelegen.



Zwischenfazit:

Die Projekte im Programm „Familien stärken – Perspektiven eröffnen“ erreichen die anvisierte Zielgruppe und die geplanten Zielzahlen.

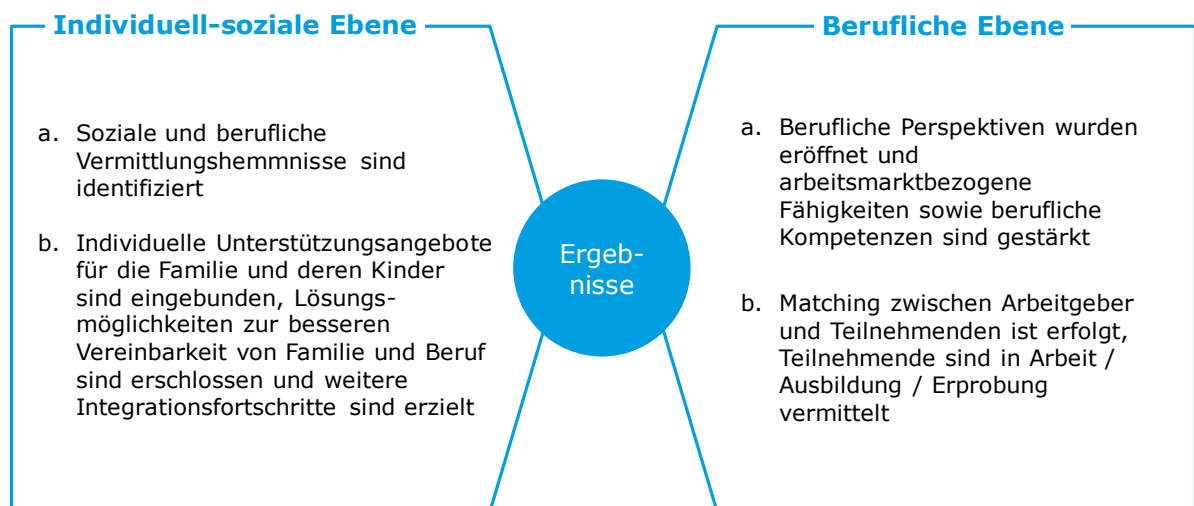
Insgesamt werden mit dem Projekt überwiegend alleinerziehende Frauen im Alter von durchschnittlich 30 Jahren erreicht. Dabei verfügen die Teilnehmenden teilweise über eine abgeschlossene Berufsausbildung z. B. im Verkauf oder Gastgewerbe, deren Arbeitszeiten jedoch schwer mit der Erziehungsverantwortung vereinbar sind; sie haben aufgrund ihrer persönlichen Situation teils einen erhöhten sozialpädagogischen Betreuungsaufwand.

Dennoch gelingt es den Familienintegrationscoaches, Arbeitgeber/-innen dahingehend zu sensibilisieren und adäquate Beschäftigungsangebote insbesondere im Hauswirtschafts- und Reinigungsbereich zu erschließen, um Teilnehmende in Arbeit zu vermitteln. Insgesamt handelt es sich dabei nicht selten um Unternehmen aus dem Niedriglohn-Sektor. Für viele Teilnehmende bietet sich dort jedoch die Chance, nach langer Arbeitslosigkeit wieder auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen und den Leistungsbezug zu verringern. Mit der Aufnahme einer Beschäftigung können die Teilnehmenden zudem wieder eine Vorbildfunktion für die eigenen Kinder übernehmen.

Welche Ergebnisse werden erzielt?

Entsprechend der Interventionslogik sollen durch die Betreuung und Beratung der Teilnehmenden durch die Familienintegrationscoaches folgende individuell-soziale wie berufliche Ergebnisse mit den Teilnehmenden erzielt werden:

Abbildung 15: Erwartete Ergebnisse auf individuell-sozialer und beruflicher Ebene



Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting; Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung, Projektanträge Gebietskörperschaften.

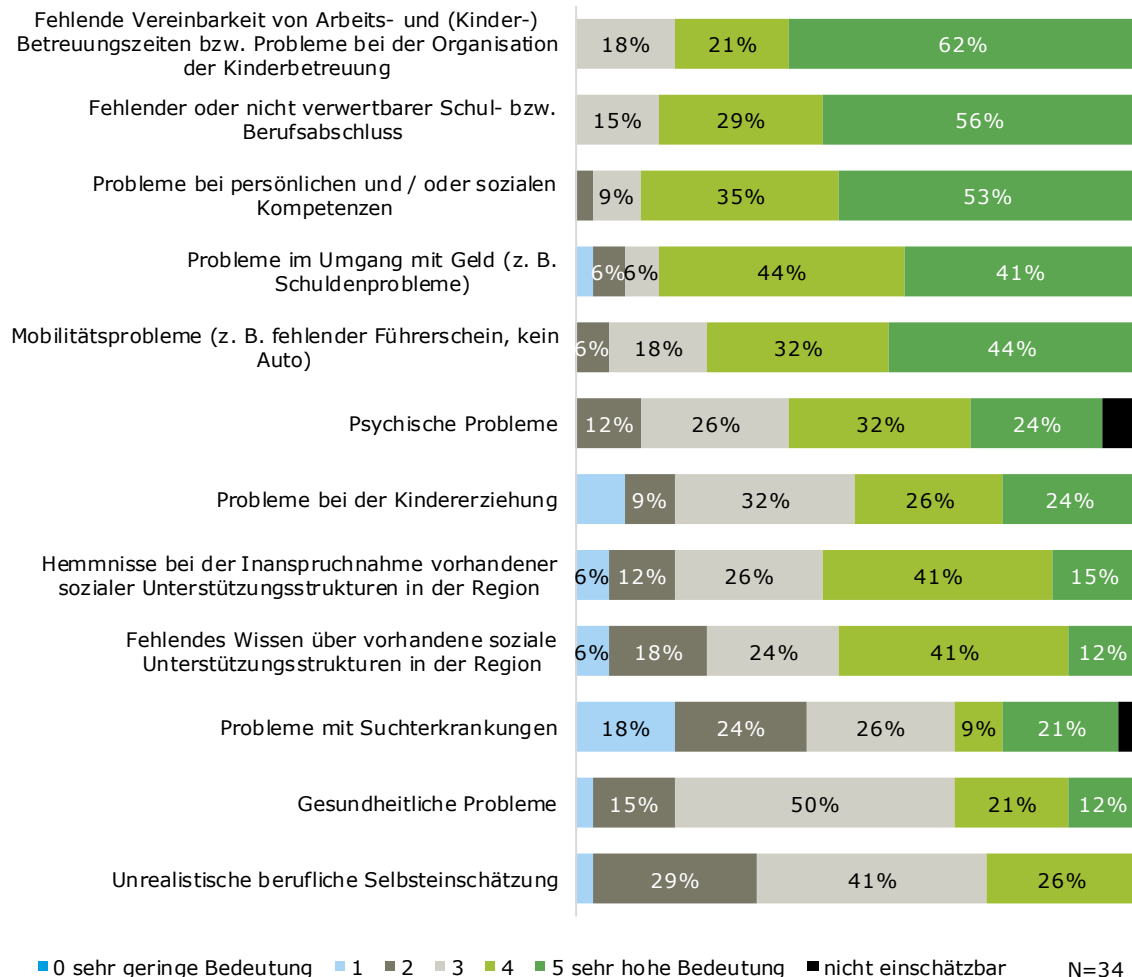
Nachfolgend werden die Erkenntnisse zu den einzelnen erwarteten Ergebnissen unter Rückgriff auf die Informationen aus den problemzentrierten Interviews (Spiegelinterviews) im Rahmen der Fallstudien sowie die Einschätzungen der Familienintegrationscoaches (Onlinebefragung) dargestellt. Dabei wird zunächst auf die individuell-soziale und anschließend auf die berufliche Ebene eingegangen.

Individuell-soziale Ebene

a. Soziale und berufliche Vermittlungshemmnisse sind identifiziert

Wie Abbildung 16 verdeutlicht, spielen multiple Problemlagen bei der Zielgruppe eine zentrale Rolle. Von den einzelnen abgefragten Problemlagen hat die fehlende Vereinbarkeit von Arbeits- und (Kinder-)Betreuungszeiten bzw. Probleme bei der Organisation der Kinderbetreuung nach Einschätzung der Familienintegrationscoaches die größte Bedeutung (62 Prozent „sehr hohe Bedeutung“). Dies ist durch die Zielgruppendefinition zu erwarten und bestätigt erneut, dass die definierte Zielgruppe von den Projekten auch erreicht wird. An zweiter Stelle spielt ein fehlender oder nicht verwertbarer Schul- bzw. Berufsabschluss eine große Rolle (56 Prozent „sehr hohe Bedeutung“). Probleme bei persönlichen und / oder sozialen Kompetenzen liegen an dritter Stelle (53 Prozent „sehr hohe Bedeutung“). In den Fallstudien wurde deutlich, dass es sich dabei vor allem um Schwierigkeiten in der Alltagsorganisation bzw. -strukturierung handelt, was es erschwert, neben einer beruflichen Tätigkeit u. a. anfallende Termine (z. B. Arztbesuche, Behörden-gänge) zu koordinieren und umgekehrt. Probleme mit Suchterkrankungen, andere gesundheitliche Probleme oder eine unrealistische berufliche Selbsteinschätzung scheinen dagegen weniger eine Rolle zu spielen.

Abbildung 16: Häufige Problemlagen bzw. Vermittlungshemmnisse der Teilnehmenden



Fragestellung: Welche Bedeutung haben die folgenden Problemlagen bzw. Vermittlungshemmnisse bei Ihren Teilnehmenden? Bitte treffen Sie Ihre Einschätzung im Durchschnitt über alle Ihre Teilnehmenden hinweg.

Quelle: Onlinebefragung Familienintegrationscoaches durch Ramboll Management Consulting.

Greifbarer werden die oft multiplen Problemlagen bei Betrachtung der im Rahmen der Fallstudien interviewten Teilnehmenden (vgl. Tabelle 3), die stellvertretend für die vielen Teilnehmenden der Projekte stehen und diese hinsichtlich zentraler Merkmale recht gut abbilden.

Aus den Befragungsergebnissen lässt sich schließen, dass gerade Informationen zur persönlichen, familiären und sozialen Situation sowie zur gesundheitlichen und psychischen Situation der Teilnehmenden durch die Projekte erfasst und aufgedeckt werden; dabei erhalten die Projekte durch das Jobcenter teilweise bereits Informationen zu Qualifikationen und Fähigkeiten sowie zur beruflichen Vorgeschichte der Teilnehmenden. Diese sind jedoch bei weitem nicht immer vollständig. Somit ist die Identifikation dieser Vermittlungshemmnisse ein erstes wichtiges Ergebnis der Projekte.

Tabelle 3: Übersicht – Merkmale der interviewten Teilnehmenden im Rahmen der Fallstudien

TN	m/w	Al- ter	Familienstand	Kind(er)	Bildungsstand	Dauer der Ar- beitslosigkeit	Weitere Problemlagen / Ver- mittlungshemmnisse (sofern bekannt)
1	w	27	Alleinerziehende Mutter, unregelmäßige Un- terstützung durch Vater und Großeltern	1 Kind, 3 Jahre, Kita	<ul style="list-style-type: none"> Hauptschule Gelernte Hauswirtschaftshelferin 	Seit ca. 3 Jahren	<ul style="list-style-type: none"> Gesundheitliche Einschrän- kungen Kein Führerschein / Auto
2	w	32	Alleinerziehende Mutter, keine Familie in der Region	1 Kind, 8 Jahre, Schule	<ul style="list-style-type: none"> Abitur Hochschulabschluss: Magister in Ang- listik und Amerikanistik 	Seit 6 Monaten	<ul style="list-style-type: none"> Erziehungsverantwortung (keine Spätschichten, keine Wochenendarbeiten) Kein Führerschein Zu Beginn: kein Hortplatz (jetzt bis 15 Uhr)
3	w	33	Alleinerziehende Mutter	1 Kind, 11 Jahre	<ul style="list-style-type: none"> Realschulabschluss Berufsabschluss: Fachverkäuferin für Nahrungsmittelhandwerk (Bäckerei, Konditorei) Weiterbildung (geförderte Maß- nahme): Bürofachkraft 	Seit ca. 6 Jahren	<ul style="list-style-type: none"> Gesundheitliche Einschrän- kung, Tätigkeit im Verkauf nicht mehr möglich Behinderungsstatus bean- tragt, aber abgelehnt
4	w	29	Alleinerziehende Mutter, geteiltes Sorgerecht aber schwieriges Verhältnis zum Vater, Un- terstützung durch Großeltern	1 Kind, 8 Jahre, Schule	<ul style="list-style-type: none"> Hauptschulabschluss Gelernte Verkäuferin (überbetriebliche Lehre) 	Seit ca. 9 Jahren	<ul style="list-style-type: none"> Zu Beginn: kein Führerschein / Mobilitätshilfen gewährt (JC) Schlecht angebundener Woh- nort
5	m	33	Partnerin erwerbstätig, Großeltern wohnen in der unmittelbaren Nähe	1 Kind, 3 Jahre	<ul style="list-style-type: none"> Realschulabschluss Berufsabschluss: Gas- und Wasserin- stallateur 	Seit ca. 1 Jahr	<ul style="list-style-type: none"> Beziehungsschwierigkeiten War vorher immer saisonal beschäftigt
6	m	20	Lebt mit Partnerin (Elternzeit)	3 Kinder, 4, 3 und 1 Jahr alt	<ul style="list-style-type: none"> Abgangszeugnis der 8. Klasse kein Schul- / Berufsabschluss 	seit Schulabb- ruch	<ul style="list-style-type: none"> Schuldenproblematik Soziale Ausgrenzung auf- grund krimineller Vergangen- heit Kein Führerschein

TN	m/w	Al- ter	Familienstand	Kind(er)	Bildungsstand	Dauer der Ar- beitslosigkeit	Weitere Problemlagen / Ver- mittlungshemmnisse (sofern bekannt)
7	w	33	Alleinerziehende Mutter, kein Kontakt zum Vater; Großeltern sind beide noch berufstätig	2 Kinder, 9 und 7 Jahre; beide Schule	• Gelernte Verkäuferin	Seit ca. 2 Jahren	• Schuldenproblematik, Insolvenz • Kind mit ADS • Gesundheitliche Einschränkungen
8	m	34	Alleinerziehender Vater, eigene Mutter muss sich auch um die Kinder der Schwester kümmern	1 Tochter, Schule	• Gelernter Kaufmann für Bürokommunikation	Seit ca. 2 Jahren	• Schuldenproblematik
9	w	32	Alleinerziehende Mutter, Vater ist ausgezogen und kümmert sich nicht um die Betreuung	2 Töchter, 6 und 9 Jahre	• Gelernte Köchin	Seit 6 Monaten	• Umzug belastete Kinder sehr • Kind in psychologischer Behandlung
10	m	30	Alleinerziehender Vater, Mutter lebt mit im selben Mietshaus, kann teilweise das Kind mitbetreuen	3 Kinder, 1 Kind lebt bei ihm (5 Jahre)	• Gelernter Fachlagerist • Ausbildung zum Teilezurichter abgebrochen	Seit ca. 3 Jahren	• Zunächst kein Führerschein • Gesundheitliche Einschränkungen • Tochter in logopädischer Behandlung • Übergewichtig
11	w	K.A.	Alleinerziehende Mutter, Unterstützung durch Mutter, Oma, Freunde	1 Kind, 4 Jahre, Kita	• Ausbildung zur Automobilkauffrau	Seit ca. 2 Jahren (Elternzeit)	
12	w	34	Alleinerziehende Mutter	1 Tochter, 10 Jahre, Schule	• Gelernte Groß- und Außenhandelskauffrau	Seit ca. 1 Jahr	• Keine sonstigen Vermittlungshemmnisse
13	w	33	Alleinerziehende Mutter, neuer Partner, der sie bei der Kinderbetreuung unterstützt; mit Ex-Mann Wechselmodell vereinbart	3 Kinder, davon 2 vom neuen Partner, die fest bei ihr leben	• Lernbehindertenschule • Hauptschulabschluss im Rahmen der Ausbildung erworben • Ausbildung im Garten- und Landschaftsbau	Seit ca. 10 Jahren	• Starke Lernschwäche
14	w	33	Alleinerziehende Mutter,	2 Kinder, 5 und 13 Jahre	• Realschulabschluss • Gelernte Hotelfachfrau, • Umschulung: Buchhaltung und Finanzen, Wirtschaftsführerschein, SAP	Seit ca. 5 Jahre	• Große Probleme bei der Kita-Suche

TN	m/w	Al- ter	Familienstand	Kind(er)	Bildungsstand	Dauer der Ar- beitslosigkeit	Weitere Problemlagen / Ver- mittlungshemmnisse (sofern bekannt)
15	w	26	Alleinerziehende Mutter	1 Kind, Schule	<ul style="list-style-type: none"> Fachkraft im Gastgewerbe (Reha-Aus- bildung) 	Seit 7 Jahren (auch Elternzeit, Krankheit)	<ul style="list-style-type: none"> Gesundheitliche Einschrän- kung Probleme mit Versicherung
16	w	K.A.	Alleinerziehende Mutter	2 Kinder, 15 und Kinder- gartenalter	<ul style="list-style-type: none"> Gelernte Verkäuferin 	unklar	
17	w	36	Alleinerziehende Mutter, keine Unterstützung	2 Kinder, 15 und 8 Jahre alt	<ul style="list-style-type: none"> Realschulabschluss Gelernte Kauffrau im Einzelhandel Ausbildung als Kunststoffformgeberin abgebrochen 	unklar	<ul style="list-style-type: none"> Sohn in logopädischer Be- handlung Sehr schwierige Tochter-Mut- ter-Beziehung
18	w	29	Alleinerziehende Mutter, getrennt vom Vater, ledig; Kind wohnt abwechselnd bei ihr und beim Vater	1 Tochter, 3 Jahre alt	<ul style="list-style-type: none"> Gelernte Fahrradmonteurin Diverse Maßnahmen (u. a. 34a-Schein Wachschutz und Sicherheit) 	unklar	<ul style="list-style-type: none"> Schuldenproblematik Anfangs Sorgerechtsstreit Führerschein verloren: Sozi- alstunden
19	w	34	Alleinerziehende Mutter, keine Familie oder Freunde, die unterstützen	1 Tochter, 8 Jahre alt	<ul style="list-style-type: none"> Erweiterter Realschulabschluss Ausbildung zur Köchin 	Seit ca. 6 Jahren	<ul style="list-style-type: none"> Tochter mit Pflegestufe PKW-Förderung

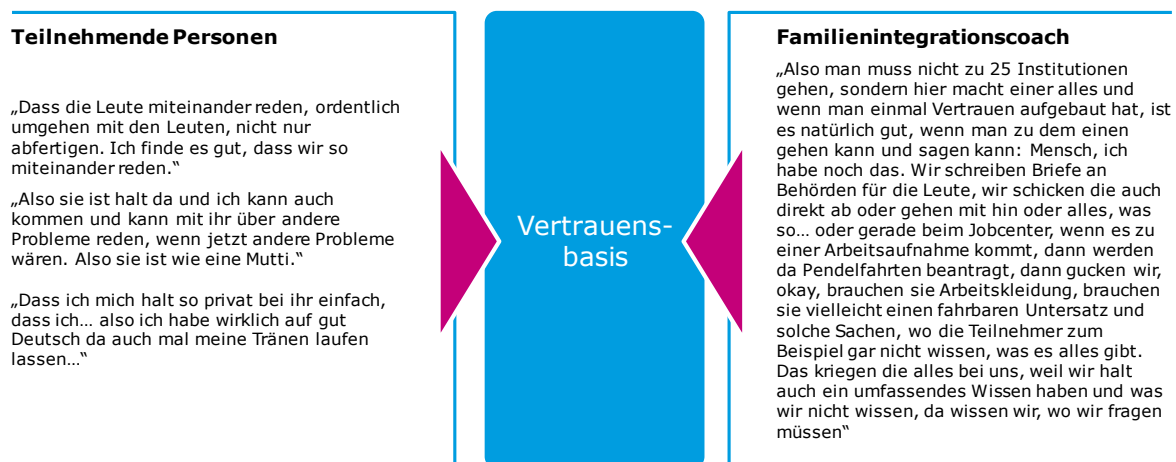
Quelle: Problemzentrierte Interviews im Rahmen der Fallstudien mit Teilnehmenden, Familienintegrationscoaches und z. T. Arbeitgebern.



Erfolgsfaktor: Aufbau einer Vertrauensbasis, Zeit und ganzheitlicher Blick auf die Person und ihre Rahmenbedingungen

Um eine Öffnung der Zielgruppe bezüglich ihrer Problemlagen überhaupt erreichen und die Teilnehmenden im Projekt halten zu können, ist der Aufbau eines Vertrauensverhältnisses zwischen den Familienintegrationscoaches und den Teilnehmenden notwendig. 94 Prozent der Familienintegrationscoaches halten den Aufbau einer Vertrauensbasis für einen der fünf zentralen Erfolgsfaktoren der eigenen Arbeit. Dies ermöglicht in der Folge, über sehr persönliche Angelegenheiten der Teilnehmenden ins Gespräch zu kommen. Wie dies gelingt, haben die Fallstudien gezeigt (vgl. Abbildung 17).

Abbildung 17: Vertrauensverhältnis als Erfolgsfaktor



Quelle: Problemzentrierte Interviews im Rahmen der Fallstudien.

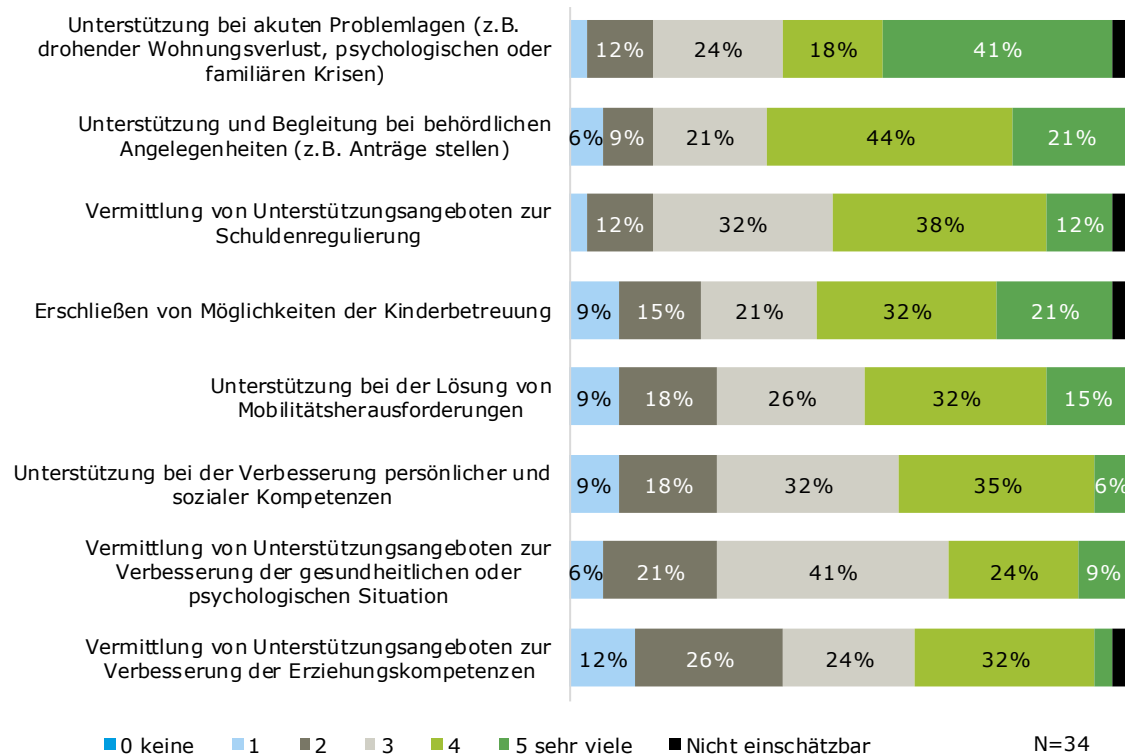
Hierbei wird auch deutlich, dass die kontinuierliche und auch mal kurzfristige Ansprechbarkeit der Coaches sowie Zeit für ausführlichere Gespräche einen Vertrauensaufbau begünstigen.

- b. Individuelle Unterstützungsangebote für die Familie und deren Kinder sind eingebunden, Lösungsmöglichkeiten zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf sind erschlossen und weitere Integrationsfortschritte sind erzielt*

Sind die individuellen Problemlagen identifiziert, werden je nach Unterstützungsbedarf und der Bereitschaft, Unterstützung anzunehmen, entsprechende individuelle Unterstützungsangebote gemacht sowie Lösungsmöglichkeiten zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf entwickelt. Eine hohe Bedeutung hat dabei aus Sicht der Familienintegrationscoaches die Unterstützung bei akuten Problemlagen und Krisen (vgl. Abbildung 18). Aber auch die Unterstützung bei behördlichen Angelegenheiten, die Vermittlung von Unterstützungsangeboten zur Schuldenregulierung und das Erschließen von Möglichkeiten zur Kinderbetreuung spielen eine wichtige Rolle.

Dagegen wird die Vermittlung von Unterstützungsangeboten zur Verbesserung der gesundheitlichen oder psychologischen Situation von den wenigsten Teilnehmenden in Anspruch genommen, obwohl mehr als die Hälfte der Coaches angeben, dass insbesondere psychische Probleme eine (sehr) hohe Bedeutung bei den Problemlagen der Teilnehmenden haben. In den Fallstudien hat sich jedoch gezeigt, dass es gerade an ausreichenden Angeboten für psychologische Beratung fehle bzw. mit langen Wartezeiten auf einen Termin verbunden sind.

Abbildung 18: Genutzte Beratungs- und Unterstützungsangebote – individuell-soziale Ebene



Fragestellung: „Wie viele Ihrer Teilnehmenden nehmen die folgenden Beratungs- und Unterstützungsangebote in Anspruch? Bitte treffen Sie Ihre Einschätzung über alle Ihre Teilnehmenden hinweg.“ Dargestellt sind nur die Beratungs- und Unterstützungsangebote auf der individuell-sozialen Ebene.

Quelle: Onlinebefragung Familienintegrationscoaches durch Ramboll Management Consulting.

Zwei Drittel der befragten Familienintegrationscoaches haben in der Onlinebefragung zudem Angaben dazu gemacht, inwieweit Angebote fehlen, um adäquat auf die Problemlagen der Teilnehmenden reagieren zu können. Häufig genannt wurden dabei:

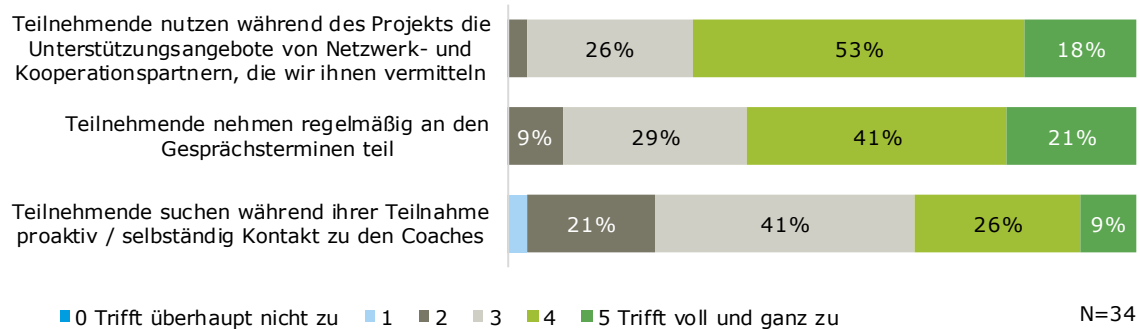
- Fehlende Angebote zur Vereinbarkeit von Arbeits- und Betreuungszeiten (z. B. ausreichende Kinderbetreuungsplätze bei Tagespflegepersonen und Einrichtungen; flexiblere Betreuungsmöglichkeiten in Randzeiten; Arbeitsstellen mit sogenannten „Muttischichten“);
- Fehlende ärztliche Unterstützungs- bzw. psychologische Betreuungsangebote bzw. lange Wartezeiten;
- Fehlender öffentlicher Nahverkehr insbesondere in ländlichen Regionen; unzureichendes Budget des Jobcenters u. a. für mobilitätsfördernde Maßnahmen (z. B. Führerschein, PKW) oder Anschaffungen (z. B. Möbel).

Insgesamt zeigt sich, dass es weiterhin an flexiblen Betreuungsmöglichkeiten fehlt, um eines der bedeutsamsten Vermittlungshemmnisse der Zielgruppe, die Vereinbarkeit von Arbeits- und Kinderbetreuungszeiten, abzubauen. Ebenso gelingt es nicht immer, Mobilitätsproblematiken mit den vorhandenen Unterstützungsangeboten gänzlich zu überwinden.

Wie in Abbildung 16 dargestellt, sind zentrale Vermittlungshemmnisse bei den Teilnehmenden Probleme bei persönlichen und / oder sozialen Kompetenzen – wie etwa Teamfähigkeit, Zeitmanagement oder Alltagsstrukturierung. Vor dem Hintergrund sind die eigenständige Nutzung von vermittelten Unterstützungsangeboten, die regelmäßige Teilnahme an den Gesprächsterminen bei den Familienintegrationscoaches sowie der proaktive Kontakt zu den Coaches als weitere wichtige Integrationsfortschritte zu werten. Dass dies einer Mehrheit der Teilnehmenden gelingt, zeigt die nachfolgende Abbildung 19: Knapp drei Viertel der befragten Coaches geben an, dass die Unterstützungsangebote von Netzwerk- und Kooperationspartnerinnen und -partnern, die ihnen vermittelt wurden, von den Teilnehmenden genutzt werden. Zudem stimmen zwei Drittel der Coaches der Aussage zu, dass Gesprächstermine von den Teilnehmenden regelmäßig genutzt

werden. Zusammenfassend zeigt sich, dass es einer Mehrheit der Teilnehmenden im Rahmen des Projektes gelingt, ihren Alltag nach der langen Arbeitslosigkeit neu zu strukturieren und entsprechende Angebote des Projekts als Chance wahrzunehmen.

Abbildung 19: Weitere Integrationsfortschritte

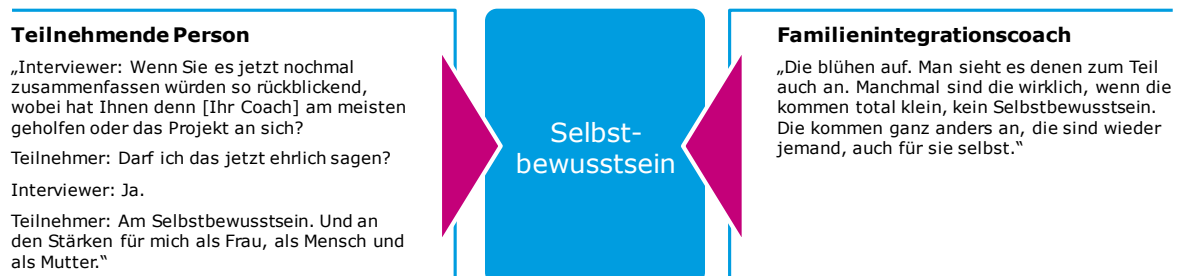


Fragestellung: „Bitte geben Sie an, inwieweit die folgenden Aussagen auf Ihre Teilnehmenden zutreffen.“

Quelle: Onlinebefragung Familienintegrationscoaches durch Ramboll Management Consulting.

Darüber hinaus haben die Fallstudien gezeigt, dass die Teilnehmenden an Selbstvertrauen bzw. Selbstbewusstsein gewinnen, was als weiterer wesentlicher Integrationsfortschritt der Zielgruppe gewertet werden kann (vgl. Abbildung 20). Insbesondere die zumeist alleinerziehenden Frauen schöpften durch die Begleitung und die Bearbeitung zentraler Problemlagen neue Kraft, um den alltäglichen Aufgaben, ihren Kindern und sich selbst gerecht zu werden.

Abbildung 20: Gewonnenes Selbstbewusstsein als Integrationsfortschritt

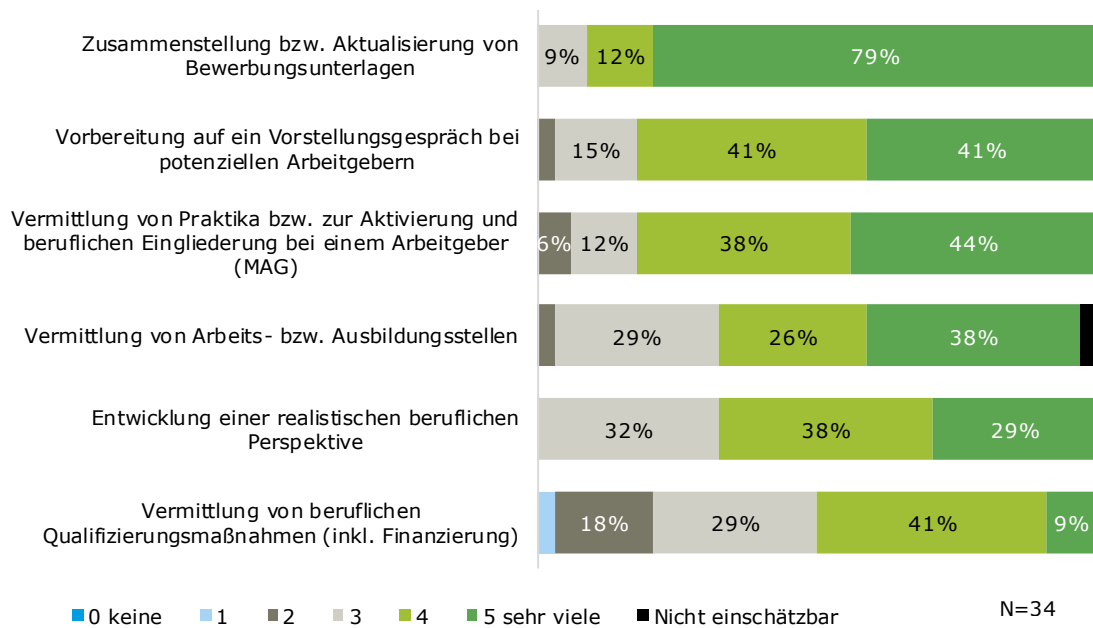


Quelle: Problemzentrierte Interviews im Rahmen der Fallstudien.

Berufliche Ebene

Betrachtet man die von den Teilnehmenden genutzten Beratungs- und Unterstützungsangebote auf der beruflichen Ebene, so wird bereits auf den ersten Blick deutlich, dass diese insgesamt stärker genutzt werden als die Angebote auf der individuell-sozialen Ebene (vgl. Abbildung 21 in Verbindung mit Abbildung 18). Dies ist zum einen darauf zurückzuführen, dass alle Teilnehmenden das Ziel haben, eine Arbeits- oder Ausbildungsstelle zu finden, während die individuell-sozialen Problemlagen individuell unterschiedlich bedeutsam sind. Gleichzeitig zeigt es, dass im Zentrum der Projekte tatsächlich die Vermittlung auf den Arbeitsmarkt im Mittelpunkt steht und die Bearbeitung weiterer individuell-sozialer Problemlagen diesem Ziel dient.

Abbildung 21: Genutzte Beratungs- und Unterstützungsangebote – berufliche Ebene



Fragestellung: „Wie viele Ihrer Teilnehmenden nehmen die folgenden Beratungs- und Unterstützungsangebote in Anspruch? Bitte treffen Sie Ihre Einschätzung über alle Ihre Teilnehmenden hinweg.“ Dargestellt sind nur die Beratungs- und Unterstützungsangebote auf der beruflichen Ebene.

Quelle: Onlinebefragung Familienintegrationscoaches durch Ramboll Management Consulting.

Im Folgenden werden die unterschiedlichen Schritte der Eröffnung beruflicher Perspektiven und der Stärkung arbeitsmarktbezogener sowie beruflicher Kompetenzen (a) und des Matchings zwischen Arbeitgeberin bzw. Arbeitgeber und Teilnehmenden und die dadurch erfolgende Vermittlung in Arbeit / Ausbildung oder Erprobung (b) im Einzelnen dargestellt.

a. Berufliche Perspektiven wurden eröffnet und arbeitsmarktbezogene Fähigkeiten sowie berufliche Kompetenzen sind gestärkt

Die Onlinebefragung hat gezeigt, dass eine unrealistische berufliche Selbsteinschätzung selten ein Problem bzw. Vermittlungshemmnis der Teilnehmenden darstellt (vgl. Abbildung 16). Dennoch geben mehr als zwei Drittel der Coaches an, dass (sehr) viele Teilnehmende das Unterstützungsangebot zur Entwicklung einer beruflichen Perspektive im Rahmen der Einzelgespräche nutzen (vgl. Abbildung 21). Wie die Fallstudien gezeigt haben, spielt hierbei eine zentrale Rolle, dass es den Teilnehmenden häufig nicht möglich ist, in ihren erlernten Beruf zurückzukehren bzw. entsprechende Beschäftigungsangebote häufig an den Arbeitszeiten scheitern, da sie nicht mit der Kinderbetreuung vereinbar waren. Dies betrifft insbesondere Schicht- und Wochenendarbeiten. Darüber hinaus haben viele Teilnehmende bereits an unterschiedlichen Maßnahmen seitens des Jobcenters teilgenommen, die ihnen jedoch ebenso kaum eine aussichtsreiche Perspektive eröffneten. Um eine berufliche Perspektive mit den Teilnehmenden zu erarbeiten, werden in den Gesprächen mit den Familienintegrationscoaches sowohl der bisherige berufliche Lebenslauf und die Maßnahmenhistorie aufgearbeitet als auch Stärken und Schwächen der Teilnehmenden herausgearbeitet. Anhand von konkreten Stellenangeboten, die sich an den Bedarfen des regionalen Arbeitsmarktes orientieren, werden mögliche berufliche Perspektiven besprochen. Dass dies gelingt verdeutlichen die nachfolgenden Zitate aus den Interviews mit Teilnehmenden und Familienintegrationscoaches (vgl. Abbildung 23). Die Fallstudien haben gezeigt, dass insbesondere die direkte Einbindung und Mitsprache die Teilnehmenden darin bestärkt, aktiv an der Verwirklichung der beruflichen Perspektive mitzuwirken.

Abbildung 22: Entwicklung von individuellen Perspektiven

Teilnehmende Personen

„Mich selber zu sortieren [hat am meisten geholfen]. [...] Heute kommt mir das in den Kopf, morgen das. Ich bin halt sehr flexibel und könnte mich in vielen Sachen sehen und um diese Ideen und Vorstellungen ordnen zu können und da hat mich [der Coach] wirklich abgeholt [...]. Also das ist wirklich eine richtig gute Gabe von ihr, [...] wie sie sich auch auf die Leute einlässt.“

„Sie [die Coaches] haben [...] mich motiviert, dass ich da wirklich mal hochkomme und nicht wie gesagt nur das Kind sehe und das alles ein bisschen besser organisieren. [...] Perspektiven aufgezählt, dass man da wirklich mal gucken kann, wie man es hinkriegt. Deswegen war das Praktikum ja auch ganz gut, dass man da die vier Wochen und dann die ganzen Termine dazwischen, dass man da wirklich mal ein bisschen koordinieren konnte und sagen konnte, so und so passt das, wenn es wirklich mal irgendwo Arbeit gibt, was zum Glück gleich geklappt hat.“

Perspektive entwickeln

Familienintegrationscoach

„Aber man sieht das eigentlich bei den TN, dass [...] dass sie da auch über die Arbeit wieder mehr Kontakte knüpfen, dass sie auch viel offener werden, wieder auf Menschen zuzugehen, dass sie in ihrer Selbstsicherheit wieder gestärkt werden und dass einfach ein bisschen mehr Optimismus ins Leben einkehrt, dass sie wieder eine Perspektive haben. Viele sagen ja auch, ich will etwas erreichen, auch um meinem Kind ein gutes Vorbild zu sein. Das sagen die ganz ganz oft. Mensch ich will doch für mein Kind ein gutes Vorbild sein. Genau. Das macht doch schon einiges, wieder in Arbeit zu gehen. Weil das doch ein ganz ganz wichtiger sozialer Aspekt ist, Arbeit zu haben, einer sinnvollen Beschäftigung nachzugehen, zu wissen, man wird gebraucht, man hat ein Tagesziel immer vor sich. Das macht halt ganz viel mit den Menschen, im positiven Sinne.“

Quelle: Problemzentrierte Interviews im Rahmen der Fallstudien.

Neben der beruflichen Perspektiventwicklung sollen innerhalb der Begleitung durch die Coaches arbeitsmarktbezogene Fähigkeiten und berufliche Kompetenzen gestärkt werden. Dies gelingt vor allem durch das gemeinsame Erstellen bzw. Aktualisieren von Bewerbungsunterlagen, wobei in fast allen Projekten sehr viele Teilnehmende unterstützt werden. Auch das Trainieren von Vorstellungsgesprächen und die Vermittlung von Praktika nehmen in so gut wie allen Projekten einen hohen Stellenwert in der Beratung und Unterstützung der Teilnehmenden auf der beruflichen Ebene ein. Immerhin bei etwa der Hälfte der Projekte wird eher vielen bzw. sehr vielen Teilnehmenden eine berufliche Qualifizierungsmaßnahme vermittelt (vgl. Abbildung 21).

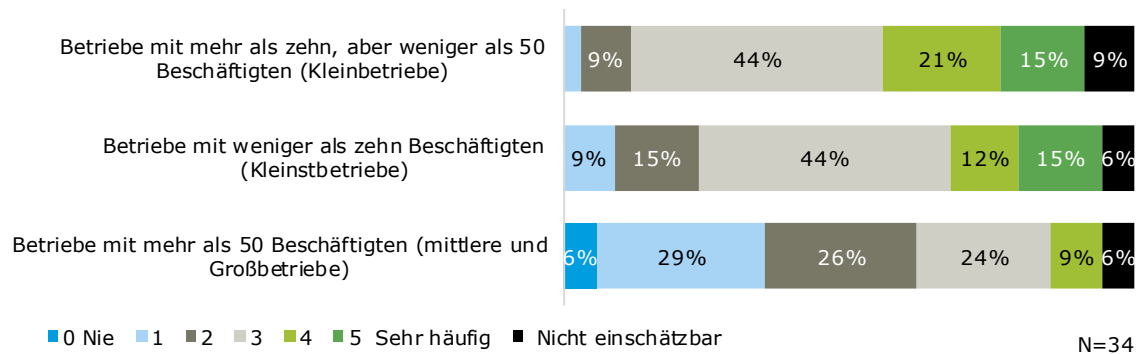
- b. *Matching zwischen Arbeitgeberin bzw. Arbeitgeber und Teilnehmenden ist erfolgt, Teilnehmende sind in Arbeit / Ausbildung / Erprobung vermittelt*

Für fast genau die Hälfte aller ausgetretenen Teilnehmenden wurde bis Projektaustritt ein Vermittlungserfolg erzielt. Insgesamt haben **42 Prozent der bis zum Stichtag ausgetretenen Teilnehmenden eine neue Arbeit (inkl. selbständige Arbeit) und 8 Prozent eine neue schulische oder berufliche Ausbildung bzw. eine Weiterbildung aufgenommen.** Damit wird der Ergebniszielwert für den gesamten Bereich der Aktion „Zukunft mit Arbeit“ von 20 Prozent der Teilnehmenden, die unmittelbar nach ihrer Teilnahme eine schulische / berufliche Ausbildung absolvieren, eine Qualifizierung erlangen oder einen Arbeitsplatz gefunden haben sollen (einschließlich Selbständige), von dem Förderbereich FsPe-GK bislang um mehr als das Doppelte übertroffen. Auch im Vergleich zu den Ergebnissen ähnlicher Projekte können diese Vermittlungserfolge als beachtlich bewertet werden.¹⁵

Die Vermittlung in Arbeit erfolgt dabei nach Angabe der Familienintegrationscoaches insbesondere in Betriebe mit weniger als 50 Beschäftigten (vgl. Abbildung 23).

¹⁵ So ergab eine Evaluierung der „Thüringer Initiative zur Integration und Armutsbekämpfung mit Nachhaltigkeit (TIZIAN)“ aus dem Jahr 2014, die eine ähnliche, teilweise noch arbeitsmarktfernere Zielgruppe adressiert, lediglich eine Vermittlungsquote von 22 Prozent (vgl. https://www.thueringen.de/imperia/md/content/tmsfg/abteilung4/referat31/bericht_zur_tizian3-evaluierung__august_2014_.pdf). Eine Evaluation des Thüringer Landesarbeitsmarktprogramms aus dem Jahr 2012, das ebenfalls eine Zielgruppe mit etwas höherer Arbeitsmarktnähe adressierte, ergab eine Vermittlungsquote von 54 Prozent (vgl. <http://docplayer.org/32135976-Landesarbeitsmarktprogramm-arbeit-fuer-thueringen-und-tizian-erkenntnisse-aus-den-evaluierungen.html>).

Abbildung 23: Vermittlungen nach Betriebsgröße

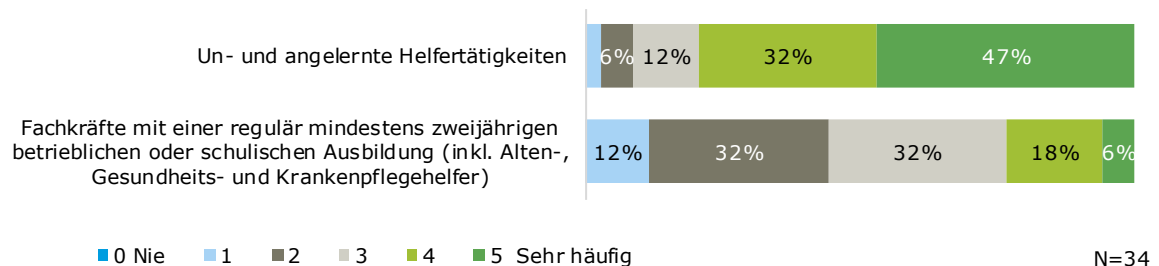


Fragestellung: „Bitte schätzen Sie: Wie häufig werden Projektteilnehmende an Betriebe der nachfolgenden Größenklassen vermittelt?“

Quelle: Onlinebefragung Familienintegrationscoaches durch Ramboll Management Consulting.

Die Vermittlung erfolgt dabei überwiegend in un- und angelernte Helfertätigkeiten (vgl. Abbildung 24). Auch dies spiegelt die Erkenntnisse der Fallstudien wieder. So verfügten die interviewten Teilnehmenden zum Teil über keine entsprechende Qualifikation und mussten für die Tätigkeit (z. B. Reinigung) entsprechend angelernt werden. Nach Aussagen einiger Arbeitgeber/-innen – insbesondere im handwerklichen Bereich – sei es jedoch auch schwer Personal zu finden, welches sich auf Helfertätigkeiten einlässt.

Abbildung 24: Vermittlung nach Qualifikationsstufe

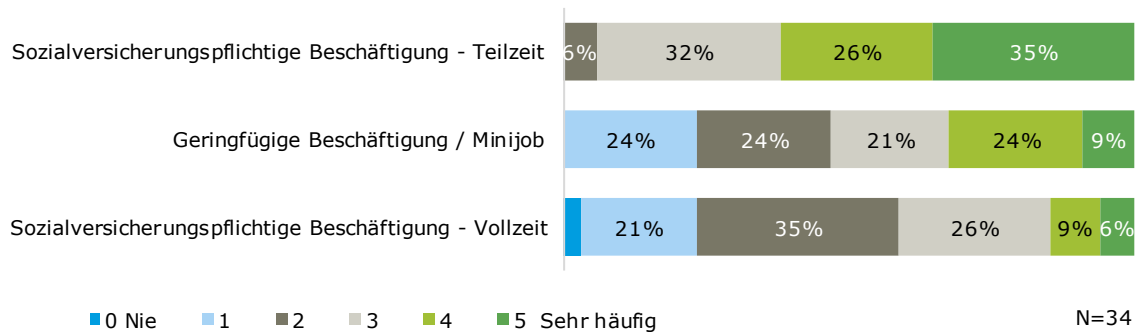


Fragestellung: „Wie häufig werden Teilnehmende in den folgenden Qualifikationsstufen vermittelt?“

Quelle: Onlinebefragung Familienintegrationscoaches durch Ramboll Management Consulting.

Sehr häufig bzw. häufig wurden Teilnehmende in sozialversicherungspflichtige Teilzeitbeschäftigung vermittelt (vgl. Abbildung 25). Nur wenigen Teilnehmenden ist es aufgrund der Erziehungsverantwortung möglich, in Vollzeit zu arbeiten. Ein Drittel der Familienintegrationscoaches gibt an, dass Teilnehmende zudem (sehr) häufig in geringfügige Beschäftigung vermittelt werden. Trotz teilweise vorhandener Berufsabschlüsse wird in vielen Fällen in un- und angelernte Helfertätigkeiten vermittelt. Der Grund dafür liegt unter anderem darin, dass es unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen (Arbeitsplatzangebot in der Region, Mobilität der Teilnehmenden, Kinderbetreuungsmöglichkeiten etc.) oftmals nicht möglich ist, dass die Teilnehmenden in ihrem ursprünglich erlernten Berufen arbeiten.

Abbildung 25: Vermittelte Beschäftigungsverhältnisse

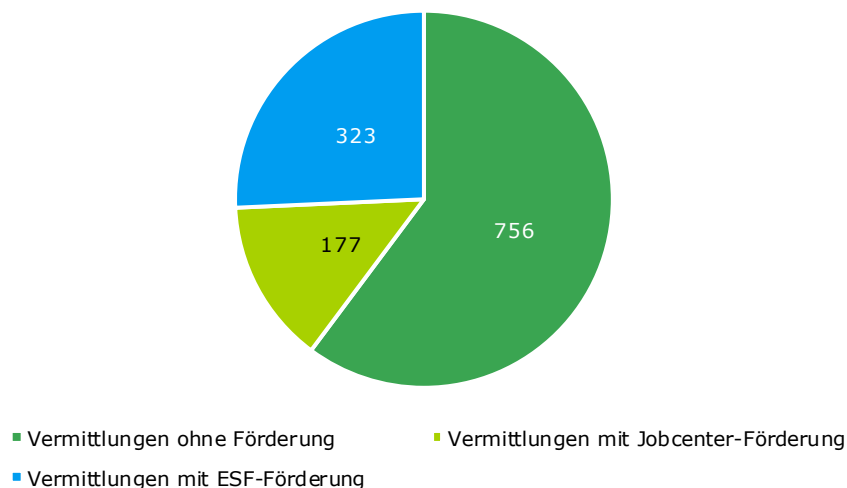


Fragestellung: „Bitte geben Sie an, wie häufig die folgenden Beschäftigungsverhältnisse bei Ihren Vermittlungen vorkommen.“

Quelle: Onlinebefragung Familienintegrationscoaches durch Ramboll Management Consulting.

Die Rolle der Lohnkostenzuschüsse aus dem ESF bei der Akquisition von Stellen für die Teilnehmenden ist dabei verhältnismäßig gering, wie die folgende Abbildung 26 zeigt: Dar- aus wird deutlich, dass etwa zwei Drittel der Vermittlungen komplett ohne Förderung erfolgen. Teilweise kann eine Förderung durch das Jobcenter vermittelt werden und nur in etwa einem Viertel der Fälle spielt die ESF-Förderung eine Rolle. Der Anteil der Vermittlungen mit ESF-Lohn- kostenzuschüssen wird sich in Zukunft noch weiter verringern, da seit dem Jahr 2018 keine Lohn- kostenzuschüsse mehr aus ESF-Mitteln gewährt werden. Dies hat sowohl inhaltliche, als auch fi- nanzielle Gründe: So geht das Ministerium inzwischen davon aus, dass die Vermittlungen tenden- ziell nachhaltiger sind, wenn Arbeitgeber/-innen die Teilnehmenden ohne den zusätzlichen Anreiz einer Förderung einstellen. Zudem stehen für den Rest der Förderperiode auch nicht mehr ausrei- chend ESF-Mittel zur Verfügung, um eine Förderung im bisherigen Umfang aufrechterhalten zu können.

Abbildung 26: Vermittlungen mit und ohne Förderung (Lohnkostenzuschüsse) für die Arbeitgeber



Quelle: Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration des Landes Sachsen-Anhalt (Datenstand 31.12.2017), eigene Darstellung Ramboll Management Consulting.

Die im Rahmen der Fallstudien interviewten Teilnehmenden wurden am häufigsten in den Büro- und Verwaltungs- (z. B. Assistenz Tätigkeiten) sowie Hauswirtschaftsbereich (z. B. Reinigungstä- tigkeit) vermittelt. Tabelle 4 stellt anhand der im Rahmen der Fallstudien interviewten Teilneh- menden beispielhaft die Beschäftigungsarten, die Inanspruchnahme einer Förderung sowie die Branchen und Tätigkeiten dar.

Tabelle 4: Übersicht - Beschäftigungsverhältnisse und Arbeitgeber der interviewten Teilnehmenden im Rahmen der Fallstudien

TN	m/w	Al- ter	Dauer der Ar- beitslosigkeit	Art der Beschäftigung; ge- nutzte Förderungen und Leistungen	Arbeitgeber (Branche); Tätigkeit
1	w	27	Seit ca. 3 Jahren	Teilzeit; LKZ-Jobcenter; zuzüg- lich Aufstockung durch JC	Gastronomie; Servicetätig- keit
2	w	32	Seit 6 Monaten	Befristete Teilzeitstelle; 20 Stun- den / Woche, zurzeit auf 30 Stunden / Woche aufgestockt, projektbezogene Befristung	Verwaltung; Assistenzaufga- ben
3	w	33	Seit ca. 6 Jahren	Befristete Teilzeitstelle; Mietzu- schuss	Verwaltung; Assistenzaufga- ben
4	w	29	Seit ca. 9 Jahren	Befristete Teilzeitstelle; 30 Stun- den / Woche; ESF-Förderung	Klinik; Hausdame
5	m	33	Seit ca. 1 Jahr	Unbefristete Vollzeitstelle; 40 Stunden / Woche; ESF-Förde- rung	Garten- und Landschafts- bau; Installateur
6	m	20	seit Schulabbruch	Unbefristete Vollzeitstelle; 40 Stunden / Woche; ESF-Förde- rung	Fließen, Trockenbau, Mon- tage; Helfertätigkeit
7	w	33	Seit ca. 2 Jahren	Teilzeitstelle; 15 Stunden / Wo- che; zuzüglich Aufstockung durch JC; ESF-Förderung	Hotelgewerbe; Reinigung
8	m	34	Seit ca. 2 Jahren	Minijob; stundenweise beschäf- tigt	Verwaltung; Buchhaltung
9	w	32	Seit 6 Monaten	Minijob; 2 Tage/Woche; insge- samt 9 Stunden; Aussicht auf Teilzeitstelle	Zahntechnikerlabor; Helfer- tätigkeit (Reinigung, Aus- fahrten usw.)
10	m	30	Seit ca. 3 Jahren	Arbeitssuchend	
11	w	K.A.	Seit ca. 2 Jahren (Elternzeit)	35 Stunden / Woche; projektbe- zogene Befristung; keine Aufsto- ckung durch JC	Verwaltung; Assistenzaufga- ben
12	w	34	Seit ca. 1 Jahr	32 Stunden / Woche; unbefris- tet; keine Aufstockung	Baugewerbe; Sekretärin
13	w	33	Seit ca. 10 Jahren	Sozialversicherungspflichtig, 30 Stunden / Woche, auf ein Jahr befristet; LKZ-Jobcenter	Haus- und Grundstücksser- vice; Gebäudereinigung;
14	w	33	Seit ca. 5 Jahre	20 Stunden / Woche, unbefristet	Haus- und Grundstücksser- vice; Assistenz der Ge- schäftsführung
15	w	26	Seit 7 Jahren (El- ternzeit, Krank- heit)	15 Stunden / Woche, unbefris- tet; ESF-Förderung	Gebäudereinigung
16	w	K.A.	K.A.	15 Stunden / Woche, unbefristet	Gebäudereinigung
17	w	36	K.A.	15 Stunden / Woche, unbefris- tet; LKZ-Jobcenter	Gebäudereinigung
18	w	29	K.A.	30 Stunden / Woche, unbefristet	Reinigung / Wäscherei
19	w	34	Seit ca. 6 Jahren	Erst Minijob, dann sozialversiche- rungspflichtige Beschäftigung; 25 Stunden / Woche; unbefristet; LKZ-Jobcenter	Catering; Köchin, Essens- auslieferung, inzwischen Kü- chenchefin

Quelle: Problemzentrierte Interviews im Rahmen der Fallstudien mit Teilnehmenden,
Familienintegrationscoaches und z. T. Arbeitgebern.

Damit kann festgehalten werden, dass das Projekt seine Ziele in hohem Maße erreicht. Gleichzeitig wird deutlich, dass Vermittlungen vorwiegend im an- und ungelernten Bereich stattfinden und dass es sich dabei überwiegend um Teilzeitbeschäftigungen oder Minijobs handelt. Diese kommen jedoch trotz teilweise langer Arbeitslosigkeit etwa in jedem zweiten Fall ohne Förderung zu Stande. Die Fallstudien zeigen darüber hinaus, dass darunter durchaus auch unbefristete Anstellungen zu finden sind und dass es in mindestens drei von insgesamt 19 Fällen bereits eine Weiterentwicklung aus der anfangs aufgenommenen Beschäftigung gab bzw. dass diese in Aussicht steht (z. B. zeitweise Erhöhung der Stundenzahl, von Minijob auf Teilzeitjob). Gleichzeitig wird deutlich, dass es zumindest in einem Teil der Fälle gelungen ist, jegliche Hilfebedürftigkeit – zumindest vorübergehend – zu beenden.

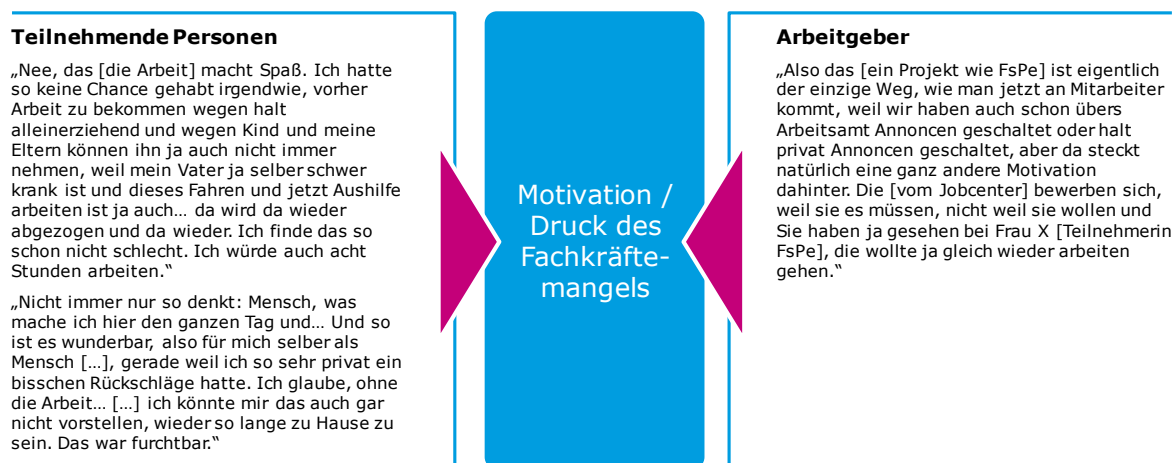
Im Rahmen der Onlinebefragung wurden die Familienintegrationscoaches gefragt, aus welchen Gründen die Arbeitgeber/-innen ihrer Meinung nach Teilnehmende der FsPe-Projekte einstellen (vgl. Abbildung 28). Deutlich wird, dass es dabei nicht den einen Faktor zu geben scheint, sondern dass es sich wohl um die spezifische Kombination mehrerer Aspekte handelt, die zusammen den Ausschlag geben dürften, dass das Matching und die Vermittlung insgesamt so gut gelingen.

Deutlich wird außerdem, dass externe, durch das Projekt nur wenig beeinflussbare Faktoren, wie

- die Motivation, die die Teilnehmenden mitbringen,
- aber auch der steigende Druck auf die Betriebe aufgrund des zunehmenden Arbeits- und Fachkräftemangels,

die erzielten Erfolge begünstigen dürften. Beispielhaft wird dies durch die Zitate von im Rahmen der Fallstudien interviewten Teilnehmenden und Arbeitgeber/-innen in Abbildung 27 deutlich.

Abbildung 27: Motivation der Teilnehmenden und Arbeitskräftemangel bei den Arbeitgebern als begünstigende externe Faktoren



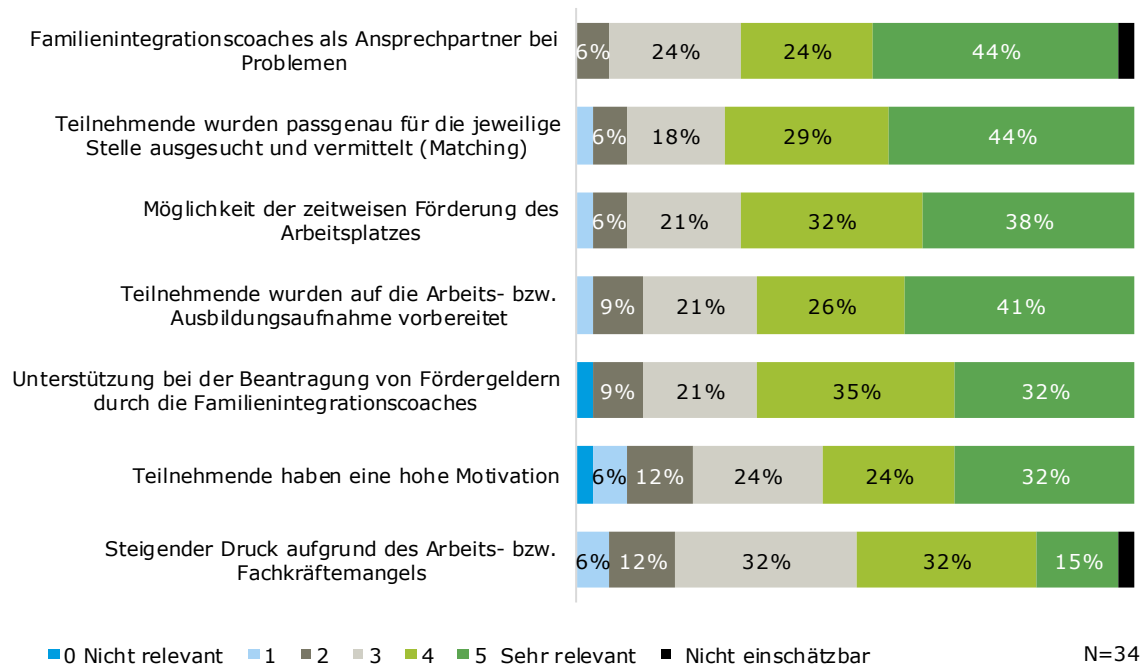
Quelle: Problemzentrierte Interviews im Rahmen der Fallstudien.

Gleichzeitig bestätigen die Fallstudien das Ergebnis der Onlinebefragung, dass die *projektinternen und damit beeinflussbaren Faktoren*

- passgenaues Matching,
- die Vorbereitung der Teilnehmenden auf die Arbeits- bzw. Ausbildungsaufnahme,
- die Möglichkeit der zeitweisen Förderung des Arbeitsplatzes,
- das Bereitstehen der Familienintegrationscoaches als Ansprechpartner bei Problemen

zusammen eine maßgebliche Rolle für die erzielten Vermittlungserfolge spielen. Bei geförderten Arbeitsplätzen spielt auch die administrative Unterstützung der Arbeitgeber/-innen bei der Beantragung von Fördergeldern eine wichtige Rolle.

Abbildung 28: Einstellungsgründe der Arbeitgeber aus Sicht der Familienintegrationscoaches



Fragestellung: „Wie relevant sind Ihrer Einschätzung nach die folgenden Gründe der Arbeitgeber, Ihre Teilnehmenden einzustellen?“

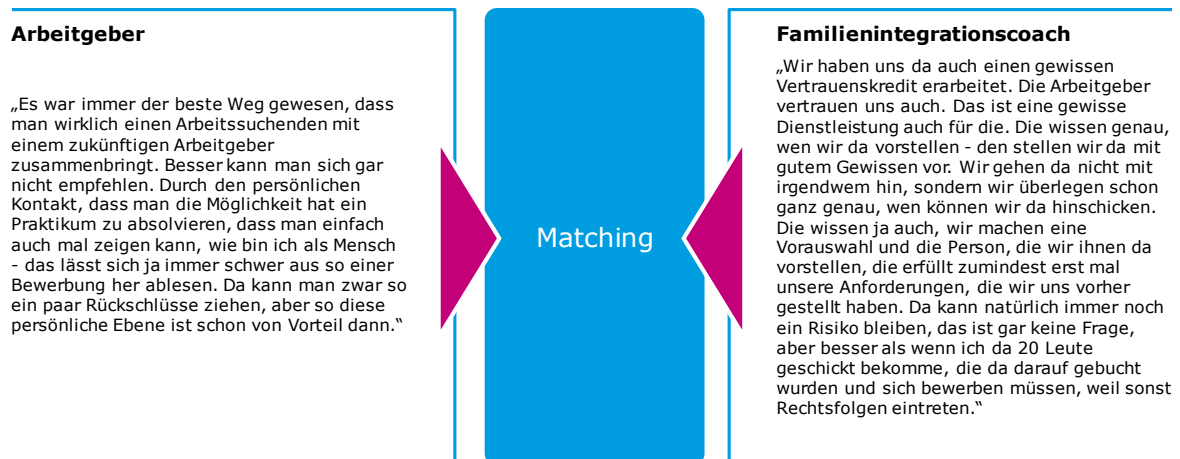
Quelle: Onlinebefragung Familienintegrationscoaches durch Ramboll Management Consulting.



Erfolgsfaktor: Individuelles Matching und gute Vorbereitung beider Seiten auf die Arbeits- bzw. Ausbildungsaufnahme

Das individuelle Matching zwischen Arbeitgeber/-in und Teilnehmenden erfolgt zum einen durch den Abgleich der persönlichen Eigenschaften und Kompetenzen der Teilnehmenden, die in der Anamnese durch die Coaches umfassend erhoben werden, und den jeweiligen Arbeitsplatzanforderungen. So wird gezielt auf Stellenausschreibungen reagiert. Zum anderen erfolgt das finale Matching häufig über Praktika bzw. Probearbeiten. So haben fast alle interviewten Teilnehmenden ein Praktikum (2 bis max. 4 Wochen) zur Eingliederung bei einer Arbeitgeberin bzw. einem Arbeitgeber (MAG) durchlaufen. Aufgrund der längeren Arbeitslosigkeit konnten einerseits die Teilnehmenden testen, inwieweit ihnen die zumeist angelernte Arbeitstätigkeit liegt. Andererseits war es den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern möglich, die Arbeits- und Eingliederungsfähigkeit des Teilnehmenden zu prüfen.

Abbildung 29: Individuelles Matching



Quelle: Problemzentrierte Interviews im Rahmen der Fallstudien.

Zudem versuchen die Familienintegrationscoaches, die Unternehmen im Hinblick auf die individuellen Rahmenbedingungen der Teilnehmenden bereits im Bewerbungsprozess zu sensibilisieren.

„Sie war dann mit dabei, als dieses Vorstellungsgespräch war, hat dann auch meine Interessen vertreten – sage ich mal so –, dass die Betreuungszeiten meiner Tochter nicht verletzt werden und sowas alles, hat sich auch für mich eingesetzt. Die wollten ursprünglich auch zwei Wochen Praktikum machen, aber das ist ja unbezahlt und da hat sie sich auch dafür eingesetzt, dass ich eine Woche kriege und sie halt danach dann entscheiden sollen, ob sie mich nehmen wollen oder nicht.“

Teilnehmerin im problemzentrierten Interview

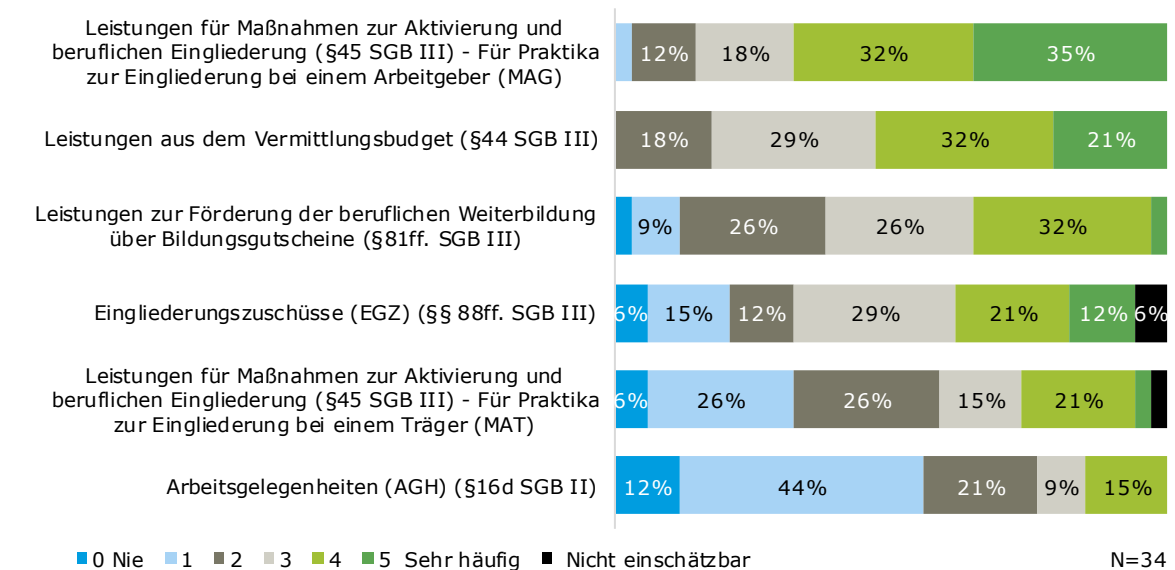


Erfolgsfaktor: Nutzung der Unterstützungsmöglichkeiten der Jobcenter

Im Rahmen der Eröffnung beruflicher Perspektiven wird vielfach auf die (finanziellen) Unterstützungsleistungen des Jobcenters zurückgegriffen. Genutzt werden am häufigsten Leistungen für Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung für Praktika zur Eingliederung bei einer Arbeitgeberin bzw. einem Arbeitgeber (MAG) sowie Leistungen aus dem Vermittlungsbudget (vgl. Abbildung 30). Dies deckt sich mit den Erkenntnissen aus den Fallstudien. So hat die Mehrheit der interviewten Teilnehmenden ein Praktikum bzw. eine Maßnahme bei einer Arbeitgeberin bzw. einem Arbeitgeber (MAG) absolviert bzw. mobilitätsfördernde Leistungen aus dem Vermittlungsbudget (z. B. Fahrtkosten) erhalten.

Die Angaben der Familienintegrationscoaches in der Befragung und die Einblicke aus den Fallstudien zeigen auch, dass Praktika zur Eingliederung bei einem Träger und Arbeitsgelegenheiten (zweiter Arbeitsmarkt) zwar eine Rolle spielen – allerdings in der Regel als letzte Lösung, wenn eine Eingliederung auf dem ersten Arbeitsmarkt nicht realisiert werden kann.

Abbildung 30: Genutzte Leistungen des Jobcenters



Fragestellung: „Wie häufig fragen Sie die folgenden finanziellen Unterstützungsleistungen des Jobcenters für Ihre Teilnehmenden nach?“

Quelle: Onlinebefragung Familienintegrationscoaches durch Ramboll Management Consulting.



Zwischenfazit:

Es zeigt sich, dass durch die Betreuung und Beratung der Teilnehmenden innerhalb des Projekts die anvisierten Ergebnisse sowohl auf individuell-sozialer als auch beruflicher Ebene erreicht werden. Insbesondere die guten Vermittlungsquoten von 50 Prozent, die in hohem Maße durch die spezifische Kombination der Projektaktivitäten erzielt werden, belegen diese Erfolge.

Ausgehend von den Problemlagen der Teilnehmenden wird darauf seitens der Coaches mit entsprechenden Unterstützungsangeboten reagiert; die Teilnehmenden werden so schrittweise an den Arbeitsmarkt herangeführt und Vermittlungshemmnisse werden gemeinsam bearbeitet. Zentrale Erfolgsfaktoren sind

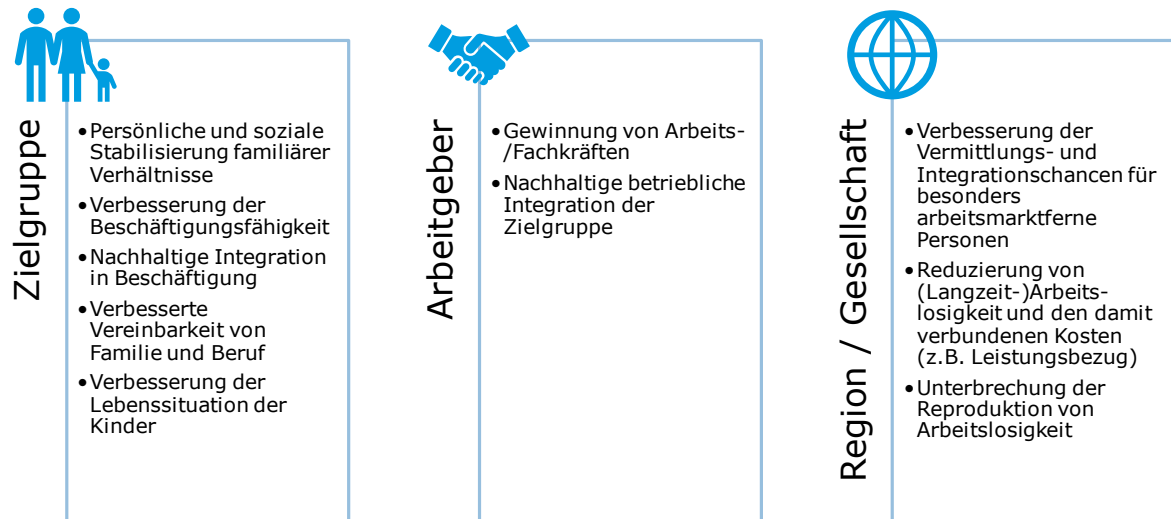
- der Aufbau einer Vertrauensbasis, Zeit und ganzheitlicher Blick auf die Person und ihre Rahmenbedingungen,
- ein individuelles Matching und eine gute Vorbereitung auf die Arbeits- bzw. Ausbildungsaufnahme sowie
- eine enge Zusammenarbeit mit dem Jobcenter zur zielgerichteten Einbindung von Regelleistungen.

Dadurch erzielen die Projekte einen maßgeblichen Mehrwert zur regulären Integrationsarbeit der Jobcenter. Damit gelingt es, insbesondere Alleinerziehende in Arbeit zu vermitteln und die Vereinbarkeit von Arbeits- und Betreuungszeiten zu ermöglichen. Differenzierter ist zu beurteilen, dass die Vermittlung sehr häufig in un- und angelernte Helfertätigkeiten sowie in Minijobs und Teilzeitbeschäftigungen erfolgt: Einerseits erleichtert und beschleunigt dies die Integration und bedient die Nachfrage der Betriebe; die vermittelten Teilnehmenden haben die Möglichkeit, sich auf dem ersten Arbeitsmarkt zu bewähren. Andererseits dürfte die Nachhaltigkeit der Beschäftigung damit sehr stark von der konjunkturellen Lage abhängen: erfahrungsgemäß sind es gerade un- und angelernte Helferinnen und Helfer, die bei einer schlechter werdenden Auftragslage zuerst gekündigt oder im Falle einer Befristung nicht verlängert werden.

Welche Wirkungen werden erzielt?

Bezugnehmend auf die Interventionslogik sollen mit dem Projekt „Familien stärken – Perspektiven eröffnen“ Wirkungen auf den unterschiedlichen Ebenen der Zielgruppen, Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber und schließlich auf regionaler bzw. gesellschaftlicher Ebene erreicht werden:

Abbildung 31: Erwartete Wirkungen



Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting; Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung, Projektanträge Gebietskörperschaften.

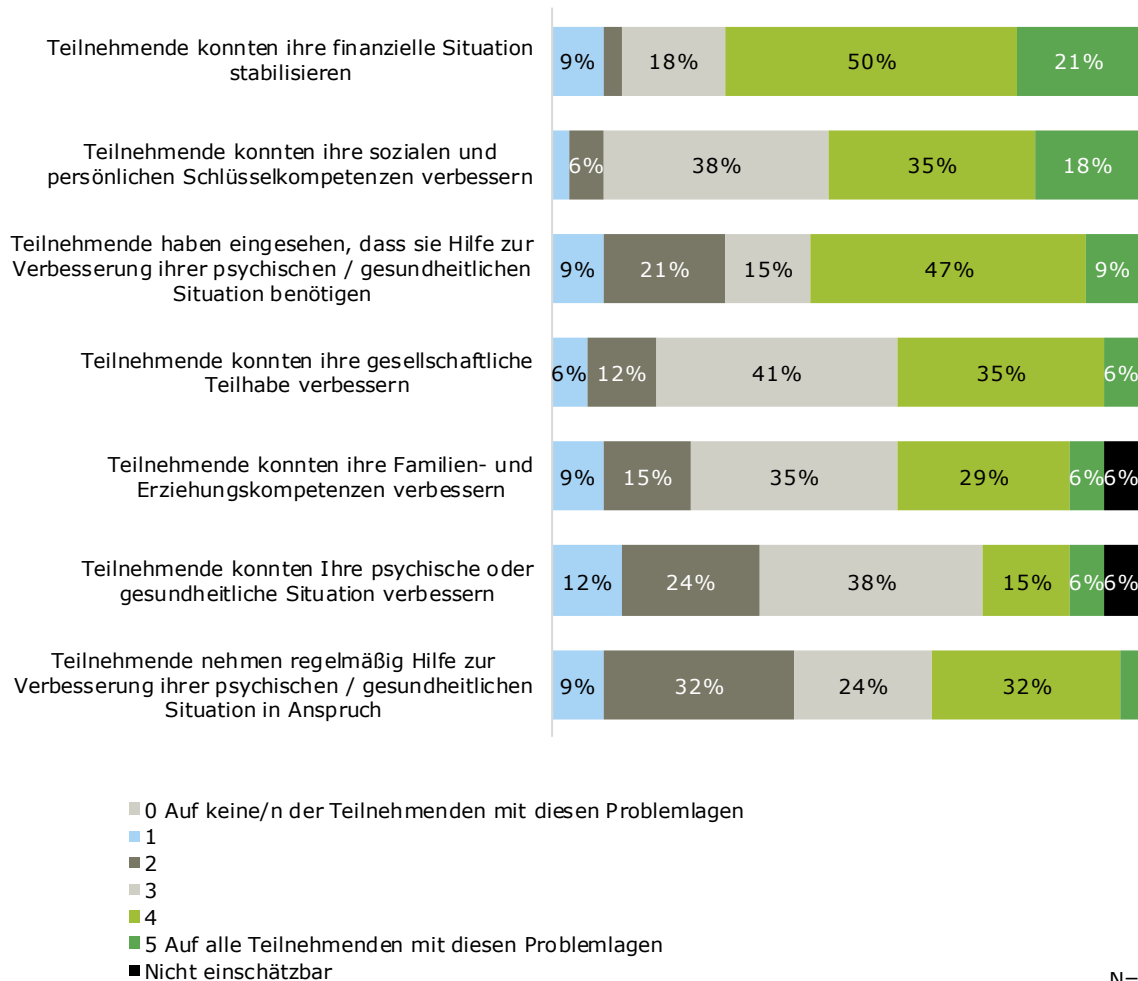
Im Folgenden werden die erzielten Wirkungen auf den drei Ebenen reflektiert und bewertet.



Dass eine *persönliche und soziale Stabilisierung sowie Stärkung familiärer Verhältnisse* in vielen Fällen gelingt, wird durch die Tatsache unterstrichen, dass zentrale Problemlagen der Teilnehmenden nach Aussage der Familienintegrationscoaches verbessert werden konnten (vgl. Abbildung 32). Am häufigsten konnte dabei durch die erfolgte Arbeitsmarktintegration die finanzielle Situation der Teilnehmenden stabilisiert werden. Auch bei dem überwiegenden Teil der Teilnehmenden mit sozialen und persönlichen Problemen gelang es, diese im Rahmen der Betreuung und Beratung durch die Coaches zu verbessern. Eine Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe sowie der Familien- und Erziehungskompetenzen scheint vergleichsweise weniger erreicht zu werden. Wie die bisherigen Ausführungen gezeigt haben, stehen diese Aspekte auch weniger im Mittelpunkt der Unterstützung durch die FsPe-Projekte.

Psychische oder gesundheitliche Probleme zu lösen oder die Teilnehmenden dahingehend zu stabilisieren ist im Rahmen der in der Regel bis zu zwölfmonatigen Projektlaufzeit dagegen bei deutlich weniger Personen mit diesen Problemlagen gelungen. Dies ist einerseits auf die Komplexität solcher Problemlagen, aber auch auf fehlende Angebote und hohe Wartezeiten zurückzuführen. Ein wichtiger Zwischenschritt für die Lösung solcher Problemlagen ist es, dass die Teilnehmenden zu der Einsicht gelangen, dass sie überhaupt Hilfe benötigen. Dass dies in sehr vielen Fällen zu gelingen scheint, ist daher ein wichtiger Beleg für die Wirksamkeit der Unterstützung.

Abbildung 32: Integrationsfortschritte zum Zeitpunkt der Beendigung der intensiven Betreuung

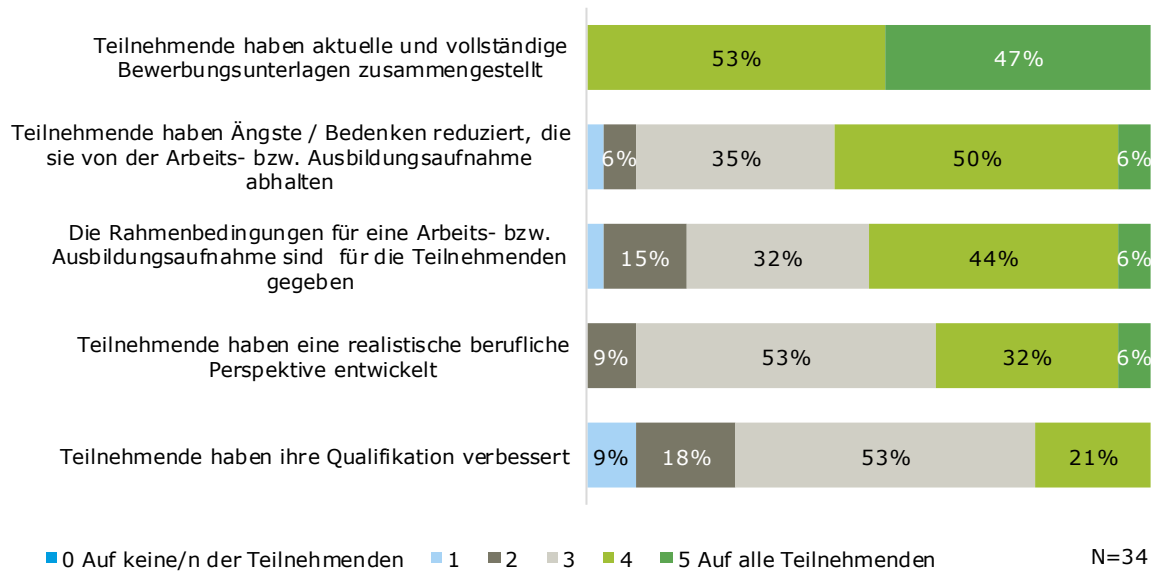


Fragestellung: „Bitte geben Sie an, auf wie viele Ihrer Teilnehmenden die folgenden Integrationsfortschritte zum Zeitpunkt der Beendigung der intensiven Betreuung (z. B. wg. Abbruch, Vermittlung) zutreffen.“

Quelle: Onlinebefragung Familienintegrationscoaches durch Ramboll Management Consulting.

Neben der individuellen Stabilisierung gelingt es zudem, die *Beschäftigungsfähigkeit* der Teilnehmenden zu *verbessern*. Dies zeigt sich unter anderem darin, dass nahezu alle Teilnehmenden gemäß der befragten Familienintegrationscoaches zum Ende der Projektlaufzeit über aktuelle und vollständige Bewerbungsunterlagen verfügen (vgl. Abbildung 33). Aber auch die Reduzierung von Ängsten gegenüber der Aufnahme einer Beschäftigung, die Entwicklung von beruflichen Perspektiven und die Schaffung geeigneter Rahmenbedingungen (z. B. durch Abbau von familiären Problem) ist vielfach durch die intensive Begleitung der Coaches gelungen. Eine Verbesserung von Qualifikationen ist dagegen mit den wenigsten Teilnehmenden erfolgt. In der Onlinebefragung wurde dazu vereinzelt angemerkt, dass es an spezifischen Angeboten für die Zielgruppe fehle. Darüber hinaus hatten die Teilnehmenden der Fallstudien zum Teil bereits zahlreiche Qualifizierungsmaßnahmen durchlaufen und waren nun eher, auch aus finanziellen Gründen, an einer Integration in Arbeit interessiert. Gleichzeitig trägt dies dazu bei, dass die Teilnehmenden überwiegend in un- und angelernte Helfertätigkeiten integriert werden.

Abbildung 33: Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit zum Zeitpunkt der Beendigung der intensiven Betreuung



Fragestellung: „Bitte geben Sie an, auf wie viele Ihrer Teilnehmenden die folgenden Aussagen zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit zum Zeitpunkt der Beendigung der intensiven Betreuung (z. B. wg. Abbruch, Vermittlung) zutreffen.“

Quelle: Onlinebefragung Familienintegrationscoaches durch Ramboll Management Consulting.

Wie die Abbildung 33 zudem zeigt, gelingt es vielfach, mit den Teilnehmenden geeignete Rahmenbedingungen zur Aufnahme einer Beschäftigungsfähigkeit zu schaffen. Dies trifft u. a. auf die *Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf* zu. So werden entsprechende Unterstützungsangebote (z. B. Kinderbetreuung) eingebunden und im Kontakt mit den Arbeitgeberinnen bzw. Arbeitgebern adäquate Arbeitszeiten (z. B. keine Schicht- oder Wochenenddienste) verhandelt. Dennoch ist es einigen Teilnehmenden nicht möglich, in ihren gelernten Berufen als qualifizierte Fachkräfte arbeiten zu können, da entsprechende Arbeitszeiten in spezifischen Branchen (z. B. Gastronomie) nicht umsetzbar sind. Darüber hinaus kamen für einen Großteil der interviewten Teilnehmenden auch häufig nur Teilzeitbeschäftigungen in Frage, um ihrer Erziehungsverantwortung insbesondere mit kleinen, nicht schulpflichtigen Kindern gerecht zu werden.

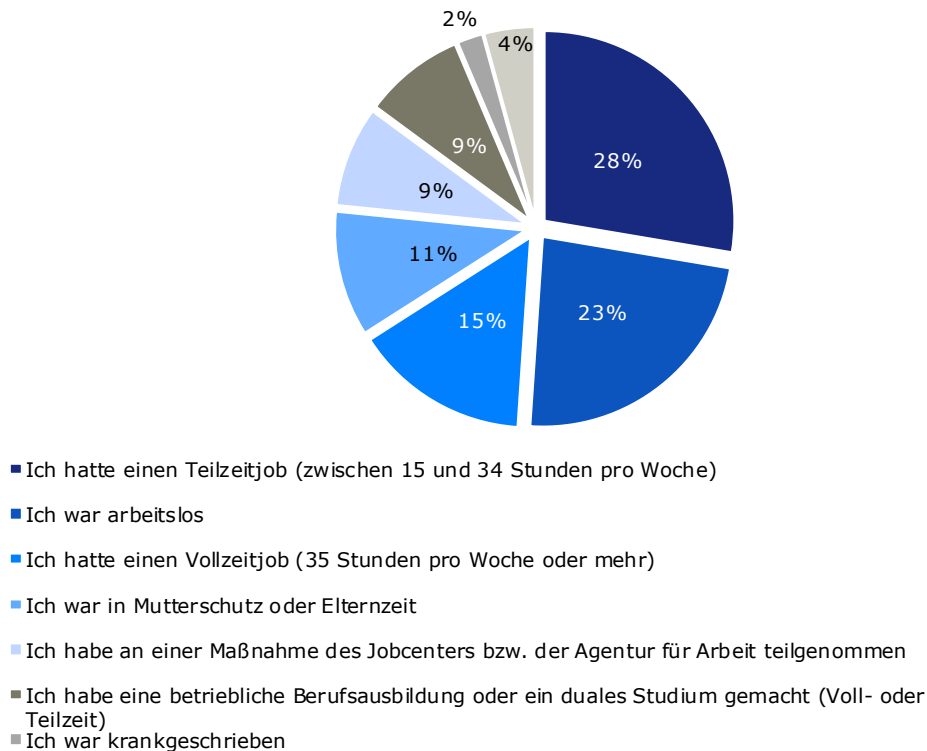
Dass eine *nachhaltige Integration der Zielgruppe in Beschäftigung* gelingt, deuten erste Ergebnisse der Verbleibsdatenerhebung an, die Ramboll Management Consulting jährlich durchführt. Darin wird eine Stichprobe von Teilnehmenden aller ESF-Maßnahmen zu ihrem Verbleib sechs Monate nach Maßnahmeaustritt befragt. Die Stichprobenziehung wird auf Ebene der Investitionsprioritäten und nicht auf Ebene der einzelnen Aktionen und Programme durchgeführt. Daher wurden bislang lediglich 48 Teilnehmende befragt, die durch Familienintegrationscoaches begleitet wurden und zum Befragungszeitpunkt ihre Teilnahme bereits seit sechs Monaten oder mehr aus der Maßnahme beendet hatten.¹⁶ Die Daten sind somit zwar repräsentativ, aber aufgrund der geringen Befragtenzahl mit hohen statistischen Unsicherheiten versehen. Daher können sie nur einen ersten Hinweis darauf geben, inwiefern eine nachhaltige Integration der Zielgruppe in Beschäftigung gelingt.

Wie Abbildung 34 zeigt, war mehr als die Hälfte der Befragten auch sechs Monate nach Austritt aus der Maßnahme beschäftigt (28 Prozent in Teilzeit, 15 Prozent in Vollzeit) oder befand sich in einer Ausbildung (neun Prozent). Der Anteil der Integrierten war somit zu einem Zeitpunkt, der typischerweise dem Ende der Probezeit nach einer erfolgreichen Integration zum Maßnahmeaustritt entspricht, in etwa so hoch wie direkt nach Austritt. Dies ist ein erster Hinweis darauf, dass

¹⁶ Zudem wurden neun Teilnehmende befragt, die einen Lohnkostenzuschuss aus dem ESF (FsPe-AG) erhalten haben. Diese Gruppe ist jedoch deutlich zu klein, um daraus annähernd belastbare Schlüsse ziehen zu können.

das Matching und die Vorbereitung der Teilnehmenden sowie die Klärung der persönlichen Rahmenbedingungen so gut gelingt, dass die Integration der Teilnehmenden nachhaltig gelingt. Zudem zeigt Abbildung 34 den Verbleib der nicht in Ausbildung oder Arbeit integrierten Personen auf: So waren 23 Prozent arbeitslos, neun Prozent befanden sich in anderen arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen und 11 Prozent befanden sich in Mutterschutz bzw. Elternzeit.

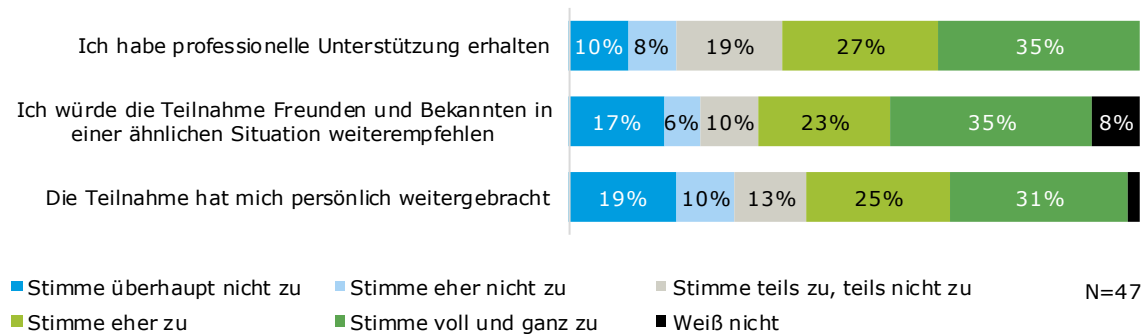
Abbildung 34: Beschäftigungssituation sechs Monate nach Austritt



N=47

Quelle: Verbleibsdatenerhebung bei den Teilnehmenden durch Ramboll Management Consulting,
Datenstand Mai 2018.

Neben dem Verbleib sechs Monate nach Abschluss der Maßnahme wurden die Teilnehmenden im Rahmen der Verbleibsdatenerhebung außerdem danach gefragt, wie sie die Unterstützung rückblickend bewerten. Dabei fällt die Bewertung der Professionalität der Unterstützung und des Nutzens der Maßnahme überwiegend positiv aus (vgl. Abbildung 35). Allerdings mischen sich unter die vielen positiven Stimmen auch einige kritische: So stimmen mehr als ein Viertel der befragten Teilnehmenden der Aussage eher nicht bzw. überhaupt nicht zu, dass die Teilnahme sie persönlich weitergebracht hat. Die offenen Angaben und Erläuterungen zu dieser Frage machen deutlich, dass die Unzufriedenheit überwiegend mit negativen Erfahrungen am Arbeitsplatz zu tun hat. Mehrfach wurden insbesondere ungeeignete Tätigkeiten oder ein schlechtes Arbeitsklima bemängelt. Außerdem wird mehrfach darauf hingewiesen, dass die Teilnehmenden nach Auslaufen der ESF- oder Jobcenter-Förderung entlassen werden und neue, in der Regel ebenfalls geförderte Personen für die gleiche Stelle eingestellt würden. Hierbei handelt es sich jedoch nach bisheriger Einschätzung um wenige Einzelfälle – für eine abschließende Quantifizierung dieser Mitnahmeeffekte ist es derzeit noch zu früh. Vor dem Hintergrund dieser Fälle erscheint es jedoch richtig, die ESF-Förderung für Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber (FsPe-AG) nicht mehr anzubieten und noch stärker darauf zu setzen, dass Arbeitgeber/-innen Teilnehmenden auch ohne finanzielle Förderung eine Chance geben.

Abbildung 35: Bewertung der Maßnahmen sechs Monate nach Austritt

Quelle: Verbleibsdatenerhebung bei den Teilnehmenden durch Ramboll Management Consulting, Datenstand Mai 2018.

Eine *Verbesserung der Lebenssituation der Kinder* ist vor dem Hintergrund der dargestellten Ergebnisse plausibel: Sie profitieren von der verbesserten finanziellen Situation der Eltern, aber auch von vielen positiven Nebeneffekten, die eine Erwerbstätigkeit der Eltern mit sich bringt.



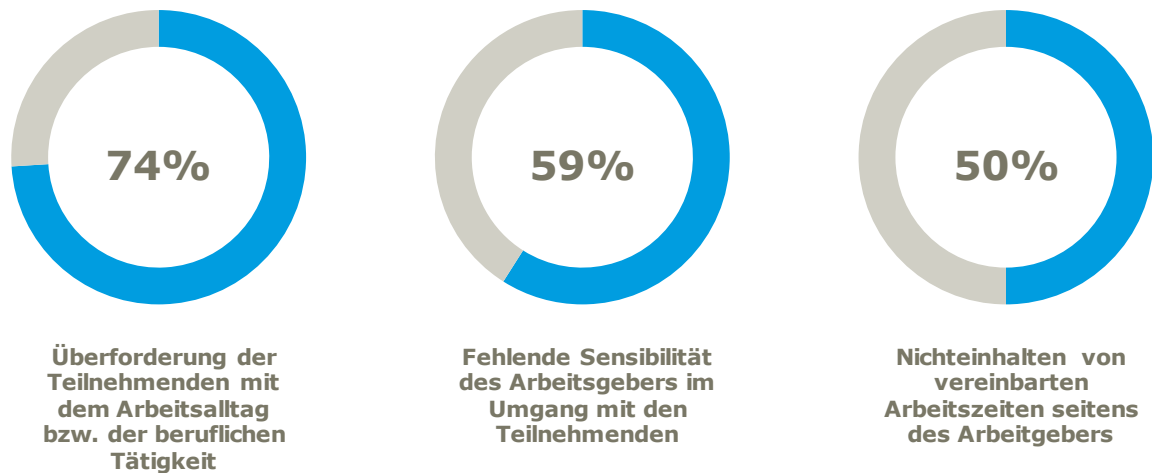
Die Wirksamkeit des Projektes für die Arbeitgeber/-innen zeigt sich zum einen darin, dass es gelingt, benachteiligte Personengruppen in Arbeit oder Ausbildung zu integrieren. Insofern profitieren Arbeitgeber/-innen, indem sie trotz des Arbeits- und Fachkräftemangels *geeignetes Personal finden*. Die Vorbereitung der Teilnehmenden auf die Arbeitsaufnahme sowie das passgenaue Matching sind ein zentraler Mehrwert für die Arbeitgeber/-innen. Hier fungieren die Coaches als eine Art Personalagentur, die Arbeitssuchende und Arbeitgeber/-innen zusammenbringt.

Wie die Verbleibsdatenanalyse zeigt, gelingt es dabei in der Regel, Teilnehmende auch *nachhaltig betrieblich zu integrieren* und damit den Arbeitskräftebedarf auch nachhaltig zu decken. Genaue Daten zu Abbrüchen der Beschäftigungsverhältnisse nach Projektaustritt liegen nicht vor. Auf Basis der Verbleibsdatenanalyse ist jedoch zu vermuten, **dass der Anteil der Abbrüche relativ niedrig ist**. Nichtsdestotrotz gibt es solche Abbrüche und Abbildung 36 zeigt die drei häufigsten Gründe aus Sicht der Familienintegrationscoaches.

Demnach scheitert die Nachhaltigkeit der Arbeitsverhältnisse am häufigsten daran, dass Teilnehmende mit dem Arbeitsalltag bzw. der beruflichen Tätigkeit überfordert sind. Zwar sind Überforderungen der Zielgruppe nach einer längeren Arbeitslosigkeit nicht selten, dennoch zeigte sich im Rahmen der Interviews mit den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern im Rahmen der Fallstudien auch, dass es insbesondere bei ungelernten Tätigkeiten einer intensiveren Einarbeitung der Arbeitnehmerin bzw. des Arbeitnehmers durch die Arbeitgeberin bzw. den Arbeitgeber sowie einer längerfristigen Betreuung des Teilnehmenden durch den Familienintegrationscoach bedarf. Insbesondere Klein- und Kleinstbetriebe nutzen nach Erkenntnislage aus den Fallstudien die Lohnkostenzuschüsse des Jobcenters bzw. aus ESF-Mitteln als eine Art Kompensation für die betriebliche Integration von ungelernten Arbeitskräften. Aus Sicht der Evaluation kann die Möglichkeit, solche Zuschüsse gezielt für die Integration der Zielgruppe einsetzen zu können, daher sowohl für die Integration, als auch für deren Nachhaltigkeit hilfreich sein. Wie die Einschätzung einiger Teilnehmender im Rahmen der Verbleibsdatenerhebung zeigt, gibt es jedoch auch Arbeitgeber/-innen, die Förderung systematisch ausnutzen. Vor diesem Hintergrund ist die Einstellung des Instruments im Rahmen der ESF-Förderung nachvollziehbar, zumal weiterhin die Möglichkeit besteht, Lohnkostenzuschüsse des Jobcenters zu nutzen.

Auf Platz zwei und drei landen dagegen Gründe, die eher auf Seiten der Arbeitgeberin bzw. des Arbeitgebers liegen. Dazu zählen insbesondere eine fehlende Sensibilität der Arbeitgeberin bzw. des Arbeitgebers im Umgang mit Teilnehmenden sowie das Nichteinhalten von vereinbarten Arbeitszeiten. Dies verweist nochmals auf die hohe Bedeutung des passgenauen Matchings und der Unterstützung der Teilnehmenden bei der Anbahnung der Beschäftigungsverhältnisse.

Abbildung 36: Gründe für einen Abbruch aufgenommenener Arbeits- bzw. Ausbildungsverhältnisse



Fragestellung: „Woran scheitern Ihres Wissens nach aufgenommene Arbeits- bzw. Ausbildungsverhältnisse? Was sind die drei häufigsten Gründe?“

Quelle: Onlinebefragung Familienintegrationscoaches durch Ramboll Management Consulting (N=34).

Dennoch werden die Teilnehmenden trotz ihrer zumeist guten qualifikatorischen Ausgangslage primär in Helfertätigkeiten, d. h. nicht im Sinne einer Fachkraft, vermittelt. Damit wird deutlich, dass es trotz der Begleitung durch die Familienintegrationscoaches scheinbar nicht ausreichend gelingt, Unternehmen für die Problemlagen der Teilnehmenden so zu sensibilisieren, dass flexible Arbeitszeiten auch als Fachkraft langfristig ermöglicht werden. Die Gründe hierfür sind aus Sicht der Evaluation jedoch vielschichtig und liegen zu signifikanten Teilen außerhalb des Einflussbereichs der Projekte. Die Herausforderungen, die Alleinerziehende Väter sogar noch stärker betreffen als alleinerziehende Mütter, beschreibt ein Familienintegrationscoach im Rahmen der problemzentrierten Interviews so:

„Also ich muss sagen, im Vergleich zu der ersten Projektlaufzeit, da hatte ich auch einige in dem Bereich, da war das noch ein bisschen entspannter und angenehmer und dass die Arbeitgeber wirklich gesagt haben: [...] Wir gucken einfach mal, ob das vielleicht klappt, dass wir hier gesonderte - in Führungsstrichen - Arbeitszeiten oder Mutti- oder Vatschichten halt anbieten. Also es ist so, dass wirklich die Aussagen auch von den Arbeitgebern gekommen sind, dass die gesagt haben: Ich kann mir das als Arbeitgeber hier nicht leisten. Egal ob kleineres Unternehmen oder größeres Unternehmen, dass es dann hier Stunk gibt und Konflikte innerhalb des Teams, wenn dann gesondert behandelt wird. Das ist vielleicht bei alleinerziehenden Müttern immer noch ein bisschen was anderes, wobei Lager / Logistik ist ja größtenteils eine Männerdomäne. Aber bei alleinerziehenden Vätern ist da die Toleranz nicht so da. Also wie gesagt, da stoßen wir an unsere Grenzen.“

Familienintegrationscoach im problemzentrierten Interview



Auf regionaler bzw. gesellschaftlicher Ebene sollen Wirkungen hinsichtlich einer *Verbesserung der Vermittlungs- und Integrationschancen für besonders arbeitsmarktfremde Personen* erreicht werden. Wie die Ausführungen gezeigt haben, leistet das Projekt „Familien stärken – Perspektiven eröffnen“ dazu einen wichtigen Beitrag. Durch die Arbeit der Familienintegrationscoaches und den ganzheitlichen Ansatz des Projektes werden zentrale Problemlagen bzw. Vermittlungshemmnisse der Teilnehmenden soweit abgebaut, dass die Beschäftigungsfähigkeit und Integrationschancen erhöht werden.

Die *Zahl der (Langzeit-)Arbeitslosen* ist in Sachsen-Anhalt rückläufig. Auch hier leistet das Projekt einen wichtigen Beitrag, indem es gelingt, Langzeitarbeitslose mit in der Regel mehrfachen Vermittlungshemmnissen in Arbeit bzw. Ausbildung zu integrieren. Mehrheitlich profitieren davon vor allem alleinerziehende Frauen. In den Fallstudien wurden jedoch auch männliche Teilnehmende interviewt. Keiner der beiden alleinerziehenden Väter konnte bislang in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung integriert werden. Ausschlaggebend waren die Arbeitszeiten der Väter, die aufgrund der Erziehungsverantwortung keine Vollzeitbeschäftigung annehmen wollten. In den Fallstudien wurde immer wieder betont, dass gegenüber alleinerziehenden Vätern seitens der Arbeitgeber/-innen teilweise noch größere Vorurteile als gegenüber alleinerziehenden Müttern bestehen und dass eine Integration alleinerziehender Väter einer noch gezielteren Sensibilisierung von Unternehmen bedarf.

Dass das Projekt dazu beiträgt, dass *Kosten im Sinne eines Leistungsbezuges reduziert* werden, kann ebenfalls grundsätzlich bestätigt werden. So wird ein Großteil der Teilnehmenden in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung vermittelt. Dennoch sind viele der interviewten Teilnehmenden aufgrund der überwiegenden Teilzeitbeschäftigung und Helfertätigkeit weiterhin auf Aufstockungen (z. B. SGB II) angewiesen. Zudem bleiben gewisse konjunkturbedingte Risiken für die Beschäftigung in Helfertätigkeiten, so dass derzeit noch nicht abschließend bewertet werden kann, wie nachhaltig die erzielten Kosteneinsparungen am Ende sind.



Zwischenfazit:

Insgesamt kann mit den vorliegenden Daten eine hohe Wirksamkeit des Projektes attestiert werden. Die ganzheitliche Begleitung durch die Familienintegrationscoaches führt zu einer Stabilisierung und Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit der Zielgruppe, die letztendlich zu einer Verbesserung der Integrationschancen für die Zielgruppe beiträgt.

Die bisherigen Ergebnisse der Verbleibsdatenanalyse legen zudem nahe, dass in den meisten Fällen eine nachhaltige Integration der Zielgruppe gelingt und die meisten Integrationen zumindest die Probezeit überdauern. Damit dürfte das Projekt auch einen Beitrag zur Arbeitskräftesicherung insbesondere für Klein- und Kleinstbetriebe in Sachsen-Anhalt leisten. Zur Fachkräftesicherung scheint es dagegen bislang weniger beizutragen, da die Vermittlung überwiegend in un- und angelernte Helfertätigkeiten erfolgt.

Es ist plausibel, dass das Projekt einen signifikanten Beitrag zum Rückgang insbesondere der Langzeitarbeitslosigkeit in Sachsen-Anhalt leistet. Zumindest temporär werden damit auch die gesellschaftlichen Kosten des Leistungsbezuges reduziert. Offen bleibt zum Bewertungszeitpunkt, inwieweit die vermittelten Beschäftigungen zu einer nachhaltigen Stabilisierung der Erwerbsbiografie führen und der Leistungsbezug nachhaltig reduziert werden kann.

2.3 Bewertung und Empfehlungen

Nachfolgend werden die Evaluierungsfragen (vgl. Kapitel 1) beantwortet und Handlungsempfehlungen gegeben.

Übergreifende Fragen:

Welchen Beitrag leistet die Förderung zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und Arbeitsmarktintegration von Langzeitarbeitslosen und weiteren am Arbeitsmarkt besonders benachteiligten Personengruppen (Spezifisches Ziel 5)?

Mit dem Programm „Familien stärken – Perspektiven eröffnen“ wird ein relevanter Beitrag zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und Arbeitsmarktintegration der Zielgruppe – insbesondere von Alleinerziehenden – geleistet. Durch den ganzheitlichen Betreuungsansatz für die Zielgruppe werden wesentliche Vermittlungshemmnisse aufgedeckt und abgebaut. Dies führt nachweislich zu einer sozialen Stabilisierung, verbesserten gesellschaftlichen Teilhabe und

Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit der Zielgruppe. Durch die Verknüpfung eines umfassenden sozialen wie beruflichen Profilings mit einer gezielten Arbeitgeberansprache und einem möglichst passgenauen Matching gelingt es dem Programm zudem, benachteiligte Personengruppen in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Die Umsetzung zeigt, dass zwar primär sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse vermittelt werden konnten, jedoch handelt es sich dabei vielfach um un- bzw. angelernte Helfertätigkeiten und Teilzeitbeschäftigungen, sodass das beschäftigungspolitische Ziel zur Reduzierung von Armut und Ausgrenzung differenziert zu bewerten ist. Zu häufig kann der Wunsch der Teilnehmenden nach einer mit der Eltern- und Familienverantwortung zu vereinbarenden Beschäftigung im gelernten Beruf bzw. in einem den Lebensunterhalt sichernden Umfang nicht erfüllt werden. Die Projekte finden dann gemeinsam mit den Teilnehmenden Möglichkeiten, diesem Wunsch so nahe wie möglich zu kommen.

Welchen Beitrag leistet die Förderung zur Europa 2020-Strategie, insbesondere zum Armutspräventionsziel?

Prinzipiell wird hier ein relevanter Beitrag durch die Förderung geleistet. Durch den Abbau von zentralen Problemlagen und Einbindung von Unterstützungsangeboten gelingt es, dass Familienbedarfsgemeinschaften besser am gesellschaftlichen und sozialen Leben teilhaben können. Zur Armutsprävention im Sinne einer finanziellen Unabhängigkeit und eigenständigen Sicherung des Lebensunterhalts kann nachhaltig beigetragen werden, wenn insbesondere die Sensibilisierung von Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern gelingt.

Welchen Beitrag leisten die Projekte zur sozialen Innovation¹⁷?

Der Projektansatz der ganzheitlichen Betreuung und Beratung von am Arbeitsmarkt benachteiligten Zielgruppen kann durchaus als soziale Innovation bezeichnet werden. Dessen Wirksamkeit wird durch diese Evaluation bestätigt und hat sich bereits auch in ähnlichen Projektansätzen anderer Bundesländer für die Zielgruppe bewährt. Die passgenaue Zusammenführung von Arbeitgeberinnen bzw. Arbeitgebern und Arbeitssuchenden (Matching) ist aus Sicht der Evaluation eine weitere Innovation des Projektes, die den Regionen zu Gute kommt. Aus Sicht der Evaluation kann jedoch insbesondere das Innovationspotenzial durch die in Sachsen-Anhalt geförderte Regionalisierung der Arbeitsmarktpolitik und eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit lokalen Wirtschafts- und Sozialpartnern im Sinne einer Lobbyarbeit für die Zielgruppe weiter erhöht werden.

Inwieweit kann das Projekt „Familien stärken – Perspektiven eröffnen“ sinnvoll weiterentwickelt werden?

Die Evaluation zeigt, dass die Förderung als wichtiger Angebotsbaustein zur Arbeitsmarktintegration von Familienbedarfsgemeinschaften und insbesondere von Alleinerziehenden bewertet werden kann, den es zu verstetigen und weiterzuentwickeln gilt. Folgende Hinweise sollten bei der Weiterentwicklung aus Sicht der Evaluation berücksichtigt werden:

► Nachbetreuung ausbauen, um die Nachhaltigkeit der Arbeitsmarktintegration sicherzustellen

Bislang ist die Nachbetreuung eine freiwillige Leistung der FsPe-Projekte und findet vor allem bei jenen Teilnehmenden statt, die einen ESF-Erprobungsarbeitsplatz vermittelt bekommen haben. Die Coaches stehen dabei primär mit den Arbeitgeberinnen bzw. Arbeitgebern bzgl. der Förderung in Kontakt und erkundigen sich regelmäßig über den Verlauf der Erprobung und Entwicklung des Teilnehmenden. Wie die Onlineerhebung zeigt, ist ein Scheitern von Beschäftigungsverhältnissen dennoch überwiegend auf die Teilnehmenden selbst zurückzuführen, v. a. aufgrund von Überforderung. Für eine nachhaltige Integration der Zielgruppe empfiehlt die Evaluation, die Nachbetreuung der Teilnehmenden systematisch auch auf die anderen Beschäftigungsverhältnisse auszuweiten, um mögliche Unterstützungsbedarfe, die erst mit Aufnahme der Arbeitstätigkeit auftreten, frühzeitig aufzufangen und so vorzeitige Abbrüche zu verhindern. Hierfür bedarf es zunächst eines expliziten Auftrages sowie einer angemessenen Berücksichtigung im

¹⁷ Diese ist in Art. 9 Abs. 1 ESF-VO wie folgt definiert: „Der ESF fördert soziale Innovation auf allen Gebieten seines Interventionsbereichs gemäß Artikel 3 dieser Verordnung, vor allem mit dem Ziel der lokalen oder regionalen Erprobung, Bewertung und Umsetzung in größerem Maßstab von innovativen Lösungen, darunter auch auf lokaler oder regionaler Ebene, um sozialen Bedürfnissen in Partnerschaft mit den relevanten Partnern und vor allem den Sozialpartnern zu begegnen.“

Betreuungsschlüssel. Perspektivisch könnten Ansätze guter Nachbetreuungspraxis gesammelt und verbreitet werden, um landesweit bei allen Projekten eine hohe Nachbetreuungsqualität zu erreichen.

► **Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren weiter ausbauen und vertiefen**

Im Vergleich zur ersten Förderperiode konnte die *Kooperation mit Jobcentern* verbessert und gefestigt werden. Es bestehen z. T. konkrete Kooperationsvereinbarungen, die die Zusammenarbeit regeln. Das Jobcenter spielt vor allem bei der Gewinnung von Teilnehmenden und Einbindung von finanziellen Leistungen eine Rolle. Optimierungspotenzial wird aus Sicht der Evaluation bei der Rückführung der Teilnehmenden ins Jobcenter gesehen. Zum Teil finden vereinzelt Übergaben z. B. in Form von Abschlussberichten statt, die u. a. auch Empfehlungen zur Weiterarbeit mit den Teilnehmenden enthalten. Hier sollte für jeden Projektstandort ein Weg gefunden werden, wie es gelingt, die Vielzahl an gewonnenen Informationen der Familienintegrationscoaches sinnvoll in die weitere Integrationsarbeit des Jobcenters zu integrieren und damit Synergien zu nutzen. Die Familienintegrationscoaches sollten dabei als Ansprechpartner/-innen für die Vermittler/-innen weiterhin zur Verfügung stehen.

Darüber hinaus sollte mehr Klarheit über die *Rolle der Wirtschafts- und Sozialpartner* im Rahmen des Projektes und deren *Zusammenarbeit mit den Familienintegrationscoaches* geschaffen werden. Die gemäß der Richtlinie festgelegte Zusammenarbeit zur Erschließung von Angeboten zur Beschäftigung im regulären Arbeitsmarkt spielt derzeit in der Praxis kaum eine Rolle. Nur wenige der interviewten Wirtschafts- und Sozialpartner sind sich ihrer Rolle als Multiplikatoren und „Ermöglicher“ ausreichend bewusst. Aus Sicht der Evaluation sollten Wirtschafts- und Sozialpartner ihre Multiplikatorenfunktion noch stärker, aktiver und kreativer einnehmen, um insbesondere Arbeitgeber/-innen für Zielgruppen von „Familien stärken – Perspektiven eröffnen“ zu sensibilisieren und damit die Chancen für eine Integration von Langzeitarbeitslosen zu erhöhen. Hiervon könnten nicht nur die Projekte „Familien stärken – Perspektiven eröffnen“ profitieren, sondern auch weitere aus der Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung geförderte Projekte in der Region. Die Regionale Koordination könnte hierbei noch stärker die Rolle als Moderation und Übersetzer/-in zwischen den Projekten und den Wirtschafts- und Sozialpartnern einnehmen.

► **ESF-geförderte Erprobungsarbeitsplätze weiterhin nachrangig behandeln**

Bereits in der Umsetzungsevaluation des Programms 2013 wurde empfohlen, alternative Vermittlungsstrategien zu stärken. Ausgehend davon wurde das Budget und die Dauer von Erprobungsarbeitsplätzen eingegrenzt. Seit 2018 kommt das Instrument gar nicht mehr zum Einsatz. Vor dem Hintergrund des hohen Anteils ungeförderter Vermittlungen sowie einzelner Berichte über Mitnahmeeffekte im Rahmen der Verbleibsdatenerhebung ist diese Entscheidung aus Sicht der Evaluation nachvollziehbar und zu begrüßen. In begründeten Fällen ist es weiterhin möglich, den Eingliederungszuschuss des Jobcenters zu nutzen, dessen Förderung an eine Nachbeschäftigungspflicht gekoppelt ist und damit den Aspekt der Nachhaltigkeit verstärkt sowie Mitnahmeeffekte soweit wie möglich verhindert.

► **Landes- und bundesweiten Austausch zur Qualitätsentwicklung anstoßen**

Bereits jetzt gibt einen selbstorganisierten regionalen Austausch zwischen den Projekten in den einzelnen Gebietskörperschaften (aufgeteilt in Sachsen-Anhalt Nord und Sachsen-Anhalt Süd). Die Evaluation empfiehlt, insbesondere die Themen der Arbeits- und Ausbildungsakquise sowie Arbeitgebergewinnung und die Rolle der Wirtschafts- und Sozialpartner in diesem Kontext bei künftigen regionalen Austauschen in den Fokus zu rücken. Auch das Thema Nachbetreuung könnte hier im Sinne der Verbreitung guter Ansätze aufgegriffen werden. So kann von bereits vorhandenen guten Ansätzen in einzelnen Gebietskörperschaften gelernt werden. Ferner hält die Evaluation auch einen bundesweiten Austausch mit ähnlichen Projekten anderer Bundesländer (z. B. Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Thüringen) für sinnvoll, um voneinander zu lernen und neue Impulse zur Qualitätsentwicklung zu erhalten.

3. AKTIVE EINGLIEDERUNG VON ZIELGRUPPEN

Neben der Aktion „Zukunft mit Arbeit“ soll innerhalb des Spezifischen Ziels 5 auch die Aktion „Aktive Eingliederung von Zielgruppen“ zu einer Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und Arbeitsmarktintegration von Langzeitarbeitslosen und weiteren am Arbeitsmarkt besonders benachteiligten Personengruppen beitragen.

Die Finanzierung der Projekte zur Aktiven Eingliederung umfasst 24 Monate mit der Option der einmaligen Verlängerung für weitere zwölf Monate. Die Zuwendung beträgt für 24 Monate maximal 400.000 Euro. Die Förderung erfolgt aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Landes Sachsen-Anhalt. Voraussetzung für die Bewilligung der Projekte ist das Vorliegen eines detaillierten Betreuungs- und Integrationskonzeptes mit einer festgelegten Mindestzahl von Vermittlungen in den ersten Arbeitsmarkt oder in eine Ausbildung mit einer Kapazität von mindestens 15 Teilnehmerplätzen, welche während der gesamten Projektlaufzeit nicht unterschritten wird. Dies soll durch Nachbesetzung ausscheidender Teilnehmer durch andere geeignete Teilnehmer gewährleistet werden. Die Auswahl und Bewilligung der Projekte erfolgte auf regionaler Ebene durch die Regionale Koordination bzw. die Regionalen Arbeitskreise in den Gebietskörperschaften (siehe hierzu auch Abschnitt 2.1).

Die Aktion „Aktive Eingliederung von Zielgruppen“ schließt thematisch an die Projekte „Praktikumsmaßnahmen für besondere Zielgruppen“ und „Projekte zur beruflichen Wiedereingliederung von Behinderten“ der ESF-Förderperiode 2007-2013 an. In dem Förderzeitraum ist es gelungen, rund 19 Prozent der Teilnehmenden in eine Beschäftigung zu integrieren. Darauf aufbauend wurde für die Aktion „Aktive Eingliederung von Zielgruppen“ in der aktuellen Förderperiode ein Ergebnisindikator festgelegt. So sollen ca. 20 Prozent der Teilnehmenden unmittelbar nach ihrer Teilnahme auf Arbeitssuche sein, eine schulische / berufliche Ausbildung absolvieren, eine Qualifizierung erlangen oder einen Arbeitsplatz gefunden haben. Dabei ist laut OP zu berücksichtigen, dass der Indikator außer der in der Förderperiode 2007-2013 als Erfolg gewerteten Integration in Beschäftigung auch die Integration in Ausbildung und die Erlangung einer Qualifizierung als Ergebnis erfasst, was ebenfalls zum Erreichen des Zielwertes beitragen dürfte.¹⁸

Aufgrund des verzögerten Programmstarts wurden für die Evaluation der Teilaktion „Aktive Eingliederung“ ausschließlich vorliegende ESF-Monitoringdaten und die Projektkonzepte ausgewertet.

3.1 Überblick und Zielstellung

In Sachsen-Anhalt ist aufgrund von positiven Entwicklungen des Arbeitsmarktes und aufgrund der spürbaren Auswirkungen des demografischen Wandels ein Rückgang der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen.¹⁹ Während die Arbeitslosenzahl im Jahr 2006 bei insgesamt 231.932 Personen lag, sank sie bis zum Jahr 2014 auf 125.559.²⁰ Im selben Zeitraum stieg jedoch der Anteil der Arbeitslosen im SGB II.²¹ Dies legt die Einschätzung nahe, dass es einen Anstieg von Personen gibt, welche aufgrund von verschiedenen Defiziten seit Längerem nicht mehr am Arbeitsmarkt partizipieren können und besondere Unterstützung bei der Integration benötigen.

Mit der Aktion „Aktive Eingliederung von Zielgruppen“ bzw. dem Förderbereich A „Aktive Eingliederung“ der Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung widmet sich das Land Sachsen-Anhalt diesem Problem. Ziel der Förderung ist es, die Integrationschancen von arbeitsmarktfernen Arbeitslosen mit ausgeprägten beschäftigungsrelevanten Defiziten, Integrationsschwierigkeiten und daraus resultierenden Unterstützungsbedarfen zu verbessern.²²

¹⁸ Vgl. ESF OP Sachsen-Anhalt vom 20.11.2014, S. 63.

¹⁹ Arbeitslosigkeit in Sachsen-Anhalt, abrufbar unter: https://www.statistik.sachsen-anhalt.de/Internet/Home/Veroeffentlichungen/Faltblaetter/25-Jahre-Sachsen-Anhalt_Arbeitslosigkeit/Arbeitslosigkeit.pdf (zuletzt abgerufen am 20.02.2018)

²⁰ Ebd.

²¹ SGB II-Träger Sachsen-Anhalt, <https://statistik.arbeitsagentur.de/Navigation/Statistik/Statistik-nach-Regionen/SGBII-Traeger/Sachsen-Anhalt-Nav.html> (zuletzt abgerufen am 23.02.2018)

²² ESF-OP Sachsen-Anhalt vom 20.11.2014, S. 58.

Die Förderung richtet sich dabei insbesondere an folgende Zielgruppen²³:

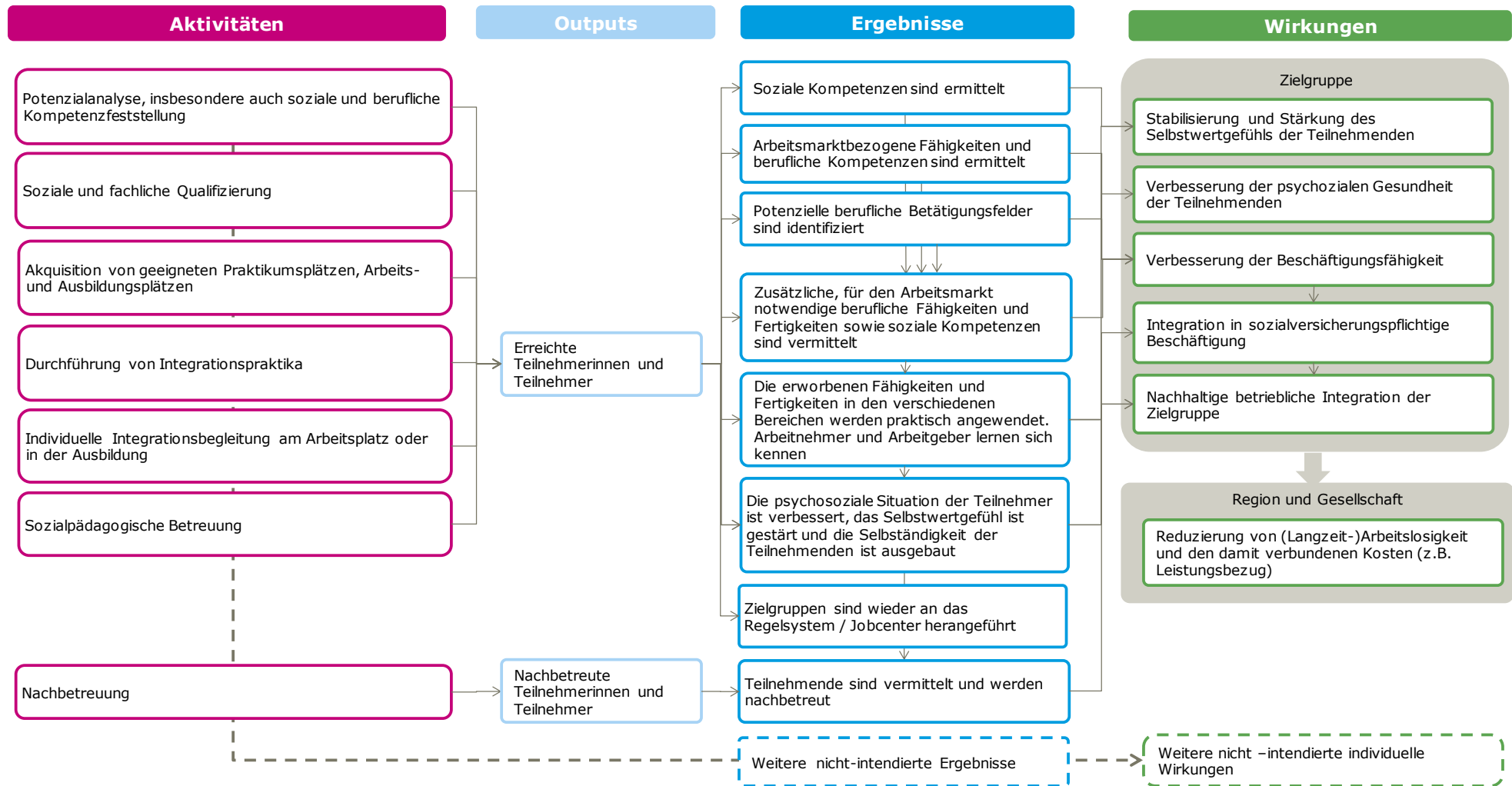
- ältere Arbeitslose ab dem vollendeten 50. Lebensjahr,
- Langzeitarbeitslose,
- Arbeitslose mit gesundheitlichen und / oder psychischen Beeinträchtigungen oder Behinderungen,
- Arbeitslose mit Migrationshintergrund und
- geflüchtete Menschen, d. h. Personen mit einer Aufenthaltserlaubnis, die uneingeschränkt als Beschäftigte arbeiten dürfen und die im Rechtskreis des SGB II registriert oder bei der Agentur für Arbeit als arbeitsuchend gemeldet sind.

Kern der Projekte sind ganzheitliche Angebote zur Aktivierung, persönlichen Stabilisierung und Qualifizierung sowie nachhaltigen beruflichen Eingliederung. Ziel ist es, durch längerfristige individuelle lösungsorientierte Integrationsbegleitung der Betroffenen bessere Integrationsfortschritte zu erzielen und schließlich ihre berufliche Integration in den ersten Arbeitsmarkt oder in Ausbildung zu erreichen und zu festigen.

Die nachfolgend erstellte Interventionslogik dient dem Grundverständnis der Aktion und setzt die Aktivitäten des Programms mit den Outputs, Ergebnissen und erwartbaren Wirkungen ins Verhältnis. Sie schafft einen Referenzrahmen, um die Ergebnisse der Evaluation zu interpretieren und zu bewerten.

²³ Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung, Abschnitt A, 1.2.

Abbildung 37: Interventionslogik Aktive Eingliederung von Zielgruppen



Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting; Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung, Projektanträge.

3.2 Beschreibung und Analyse

Die nachfolgende Beschreibung und Analyse basiert auf der Auswertung der Projektkonzepte und ESF-Monitoringdaten. Die Vorhabenauswahl erfolgt durch den Regionalen Arbeitskreis (RAK) in den Landkreisen und kreisfreien Städten auf der Grundlage eines regionalen Ideenwettbewerbs. Entlang der Interventionslogik (Abbildung 37) werden die umgesetzten Aktivitäten sowie erreichten Outputs und Ergebnisse bzw. Wirkungen beschrieben und analysiert.

Welche Projekte werden gefördert?

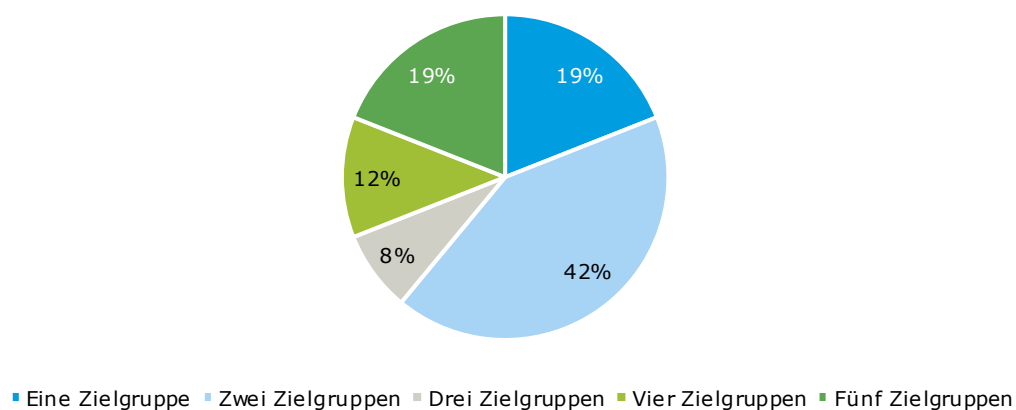
Zu Beschreibung und Analyse der Aktivitäten wurden die Projektkonzepte herangezogen. Diese weisen eine heterogene Qualität auf, geben jedoch ausreichend Aufschluss, um übergreifende Aussagen zur Umsetzung der Aktivitäten machen zu können. Inwiefern die dort beschriebenen Vorhaben tatsächlich umgesetzt werden, kann zum Zeitpunkt der Evaluation nur zum Teil beurteilt werden.

Derzeit werden in Sachsen-Anhalt in der Aktion „Aktive Eingliederung“ 26 Projekte gefördert. Diese sind verteilt auf 13 der 14 Landkreise bzw. kreisfreien Städte. Lediglich im Salzlandkreis wird zum Zeitpunkt der Evaluation kein Projekt zur Aktiven Eingliederung umgesetzt. Die Verteilung der Anzahl der Standorte pro Landkreis ist davon abgesehen relativ ausgeglichen. In den meisten (neun) der Landkreise befinden sich jeweils zwei Projektstandorte. In den kreisfreien Städten Magdeburg und Halle werden jeweils drei Projekte, im Altmarktkreis Salzwedel und in der kreisfreien Stadt Dessau-Roßlau jeweils ein Projekt umgesetzt.

Die 26 Projekte werden von 18 verschiedenen Trägern umgesetzt. Hauptsächlich setzen sich diese aus Bildungsträgern wie Fortbildungsakademien, Berufsbildungswerke, Bildungs- und Beratungsinstitute sowie Bildungszentren zusammen. Darüber hinaus wird ein Projekt durch einen Träger der Jugendhilfe- und Jugendberufshilfe und eines durch ein Diakonie-Krankenhaus umgesetzt.

Abgestimmt auf die Bedarfe der jeweiligen Gebietskörperschaften konnten die Träger die Zielgruppen für das Projekt spezifizieren. Abbildung 38 verdeutlicht, dass die meisten geförderten Projekte zwei der in der Richtlinie genannten Zielgruppen adressieren. Dabei fällt auf, dass der Großteil dieser Projekte ihre Angebote an die gleiche Kombination von Zielgruppen richtet: An Langzeitarbeitslose und Arbeitslose mit gesundheitlichen und / oder psychischen Beeinträchtigungen oder Behinderung. Nur rund ein Fünftel der Projekte adressiert eine Zielgruppe. Auch hier stellt sich heraus, dass vier der fünf Projekte sich an die gleiche Zielgruppe richten: Langzeitarbeitslose. Fast 40 Prozent der Projekte adressieren drei, vier oder sogar fünf Zielgruppen. Hier ergeben sich keine Muster, es zeigt sich ein sehr heterogenes Bild der Zielgruppenkombination. Darüber hinaus formulieren die Projekte zum Teil weitere Zielgruppen wie Alleinerziehende, geringqualifizierte Langzeitarbeitslose oder arbeitslose Jugendliche. Diese Zielgruppen werden in der Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung jedoch nicht explizit genannt.

Abbildung 38: Anzahl der adressierten Zielgruppen über alle Standorte hinweg



N=26

Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting; Projektanträge.

Abbildung 39 zeigt, wie sich die Projekte mit ihren jeweiligen Zielgruppendefinitionen über die Kreise und kreisfreien Städte Sachsen-Anhalts verteilen. Dabei werden, z. B. im Landkreis Anhalt-Bitterfeld, im Landkreis Börde oder im Burgenlandkreis klare Zielgruppenschwerpunkte im Rahmen der „Aktiven Eingliederung“ deutlich; im Landkreis Wittenberg, im Altmarkkreis Salzwedel und im Landkreis Mansfeld-Südharz existieren dagegen z. T. mehrere Projekte, die jeweils alle der in der Richtlinie genannten Zielgruppen adressieren. In anderen Landkreisen und kreisfreien Städten weisen die dort geförderten Projekte dagegen unterschiedliche und zum Teil komplementäre Zielgruppendefinitionen auf.

Abbildung 39: Adressierte Zielgruppen in den Landkreisen und kreisfreien Städten



Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting; Projektanträge.



Zwischenfazit:

Insgesamt ergibt die Analyse der Projektausrichtungen nach Zielgruppen ein heterogenes Bild. Die Möglichkeit spezifischer Zielgruppenschwerpunkte wird nur zum Teil genutzt. Zudem zeigen sich in den Fällen, in denen eine Zielgruppenfokussierung stattfindet durchaus unterschiedliche Herangehensweisen in den unterschiedlichen Landkreisen bzw. kreisfreien Städten.

Welche Aktivitäten werden umgesetzt?

Im Folgenden werden in einer Gegenüberstellung der Aktivitäten gemäß der Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung mit den von den Projekten geplanten Aktivitäten beschrieben und analysiert.

Potenzialerfassung der Teilnehmenden



Vorgabe gemäß Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung Teil 2, Abschnitt A, 1.3 a)

Die Potenzialanalyse dient der sozialen und beruflichen Kompetenzfeststellung, welche die Grundlage für den individuellen Entwicklungsplan der Teilnehmenden darstellt. Ziel ist ein aussagekräftiges Profil mit Angaben zum individuellen Unterstützungsbedarf. Die Potenzialanalyse ist ein Pflichtelement mit einer Dauer von maximal 80 Stunden. Erprobungspraktika zum Testen oder zur Festlegung geeigneter Berufsfelder können in dafür geeigneten Unternehmen oder in Projekteigenen Werkstätten stattfinden. Die Potenzialanalyse und die Erprobungspraktika können zusammen maximal 160 Stunden umfassen.



Umsetzung laut Projektkonzepten

Alle Projekte wenden im Rahmen der Potenzialerfassung eine Kombination aus individuellen und standardisierten Methoden an. Teilweise werden diese direkt an Erprobungspraktika gekoppelt und zur Vorbereitung auf die praktischen Erprobungsphasen genutzt. Über alle Projekte hinweg werden dabei unterschiedliche Kriterien, wie z. B. Motivation, Verhalten, Qualifikation, Leistungsfähigkeit, Stressresistenz und Flexibilität erfasst. Zu diesem Zweck setzen die Projekte vor allem folgende Methoden ein:

- Biografische und diagnostische Interviews
- Situationsanalysen
- Stärken-Schwächen-Analysen
- Unterschiedliche Persönlichkeitstests
- Mündliche, schriftliche und multimediale Tests zur Feststellung der beruflichen Eignung und Kompetenzen (z. B. „hamet2“)
- Selbst- und Fremdeinschätzung
- Leistungsmotivationsinventar (LMI)

Zum Teil werden diese Methoden individuell nach Bedarf angewendet, zum Teil standardisiert für alle Teilnehmenden. Die Potenzialerfassung erfolgt außerdem zugeschnitten auf die individuellen Anforderungen und Bedarfe, die sich in Vorbereitung auf und während der Erprobungspraktika für die Teilnehmenden ergeben. Die Auswertung der Projektkonzepte zeigt, dass die Methoden der Potenzialerfassung insgesamt weitestgehend unabhängig von den adressierten Zielgruppen eingesetzt werden. Lediglich bei der Zielgruppe der Arbeitslosen mit gesundheitlichen und / oder psychischen Beeinträchtigungen oder Behinderungen werden spezifische Methoden, wie z. B. Tests der Fein- und Grobmotorik, Tests zum räumlichen Vorstellungsvermögen und körperliche Belastungstests, eingesetzt. Darüber hinaus werden im Zuge des Arbeitspakets „Potenzialerfassung“ teilweise Gebärdensprachdolmetscher herangezogen und bedarfsbezogen Angebote im Rahmen von Hausbesuchen durchgeführt. Zudem wird in den Konzepten angestrebt, die Dauer der Potenzialanalyse und Kompetenzfeststellung inklusive Erprobungspraktika für diese Zielgruppe teilweise über den in der Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung vorgegebenen Umfang von max. 160 Stunden hinaus zu erweitern. Nach Prüfung der Konzepte durch die Bewilligungsbehörde wurde dies allerdings als im Rahmen der Richtlinie nicht förderfähig bewertet.

Soziale und fachliche Qualifizierung der Teilnehmenden



Vorgabe gemäß Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung Teil 2, Abschnitt A, 1.3 b)

An die Potenzialanalyse schließt die soziale und fachliche Qualifizierung der Teilnehmenden an. Gegliedert ist dieser Teil in die soziale und fachliche Kompetenzentwicklung. Diese orientiert sich an dem persönlichen Unterstützungsbedarf der Teilnehmenden und an den arbeitsplatzbezogenen Anforderungen der regionalen Wirtschaft. Die individuelle Situation der einzelnen Zielgruppen soll dabei Berücksichtigung finden. Soziale Qualifizierung meint die Vermittlung übergreifender Lerninhalte und Schlüsselqualifikationen sowie Aktivitäten zur Weiterentwicklung der Persönlichkeit

der Teilnehmenden. Fachliche Qualifizierung meint den Erwerb notwendiger beruflicher Fähigkeiten und Fertigkeiten.



Umsetzung laut Projektkonzepten

Alle Projekte sehen laut Projektkonzeptionen vor, die soziale und fachliche Qualifizierung der Teilnehmenden umzusetzen. Die Auswertung der Projektkonzepte zeigt ein heterogenes Bild an Methoden mit denen ein breites Spektrum an sozialen und fachlichen Kompetenzen vermittelt wird. Sowohl fachliche als auch soziale Qualifizierung erfolgen zumeist in einer Kombination aus individuell auf die Eingliederungsplanung abgestimmten und übergreifend für mehrere Teilnehmende konzipierten Angeboten. Individuelle Einzelmaßnahmen erfolgen oftmals in enger Rückkopplung mit den Unternehmen, in denen die Teilnehmenden praktische Erprobungsphasen absolvieren. Soziale und fachliche Entwicklungsfelder können durch regelmäßige Reflexion und Auswertung arbeitsplatzbezogen identifiziert und bereits während der Praxisphasen durch Kenntnisvermittlung bearbeitet werden.

Angebote zur **sozialen Qualifizierung**, sowohl in Einzel- als auch Gruppenangeboten erfolgen u. a. zu den folgenden Themen:

- Sozial-kommunikative Kompetenzen, Arbeitsverhalten;
- Selbstvermarktungsstrategien;
- Konflikt- und Zeitmanagement;
- Gesundheitsförderung;
- Umgang mit monetären Mitteln;
- Fremd- und Selbsteinschätzung;
- Motivation, Lernbereitschaft.

Im Zuge der sozialen Qualifizierung werden Methoden wie Ziel-, Verhalten- und Problemanalysen, Rollenspiele, Reflexion in Einzelgesprächen, blended learning, Gruppentrainings und Workshops eingesetzt.

Die **fachliche Qualifizierung** erfolgt zumeist zu Themen, wie Umgang mit Microsoft Office, EDV, Bewerbungen schreiben, verbale und schriftliche Ausdrucksfähigkeit, Mathematik, Fachrechnen, Sozialkunde. Je nach Betrieb, in dem die praktische Erprobung stattfindet, werden auch Schulungen zu beispielsweise Gabelstaplerfahren und zum Umgang mit Kettensägen angeboten. Hierbei wird zum Teil mit externen Anbietern kooperiert. Methodisch wird zur fachlichen Qualifizierung vor allem auf Gruppenunterrichtsformate zurückgegriffen.

Die Analyse der Projektkonzepte zeigt, dass die soziale und fachliche Qualifizierung – aufbauend auf der Potenzialanalyse – auf die Bedarfe und Fähigkeiten der Teilnehmenden abgestimmt wird. Unabhängig von den adressierten Zielgruppen werden über die Projektstandorte hinweg ähnliche Qualifizierungsthemen und -methoden eingesetzt. Spezifische Qualifizierungsangebote lassen sich bei Projekten identifizieren, die sich vor allem an die Gruppe der Arbeitslosen mit Migrationshintergrund und die Gruppe der geflüchteten Personen richten. Hier werden zusätzlich Sprach- und Alphabetisierungskurse angeboten. Bei Angeboten, die sich an Arbeitslose mit gesundheitlichen und / oder psychischen Beeinträchtigungen oder Behinderungen richten, wird auf den intensiveren Einsatz sozialpädagogischer Einzelbegleitung zurückgegriffen. Kursformate werden für diese Zielgruppe darüber hinaus zum Teil so konzipiert, dass sie viele Pausen enthalten, um Überforderung und Entmutigung zu vermeiden.

Festigung der Qualifizierungen durch Praktika



Vorgabe gemäß Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung Teil 2, Abschnitt A, 1.3 c), d) und e)

Dieser Teil beinhaltet sowohl die Akquise von geeigneten Praktikumsplätzen, Arbeits- und Ausbildungsplätzen durch die Projektleitenden und die Durchführung von Integrationspraktika, als auch eine individuelle Integrationsbegleitung am Arbeitsplatz oder in der Ausbildung. Dies dient dem Ziel, die Teilnehmenden auf den Berufsalltag, mit den jeweiligen Bedingungen eines regulären Arbeitsplatzes bei einer Arbeitgeberin bzw. einem Arbeitgeber, vorzubereiten. Außerdem soll die Belastbarkeit der Teilnehmenden erhöht werden. Darüber hinaus soll den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern die Möglichkeit gegeben werden, die Teilnehmer intensiv kennen zu lernen, um die

Integration in den Arbeitsmarkt zu erreichen. Die Höchstdauer eines solchen Praktikums liegt bei drei Monaten. Unterbrechungen sowie Arbeitgeberwechsel sind möglich. Insgesamt darf die Dauer der Praktika sechs Monate je Teilnehmer nicht überschreiten.



Umsetzung laut Projektkonzepten

Für die Akquisition von geeigneten Praktikums-, Arbeits- und Ausbildungsplätzen wird einerseits auf Bewerbungs-, Recherche- und Suchtrainings gesetzt, um die Teilnehmenden für die Akquisition selbst zu befähigen. Andererseits werden sie dabei eng begleitet. Es wird auf verschiedene Kanäle zurückgegriffen: Hierzu gehören auf regionaler Ebene vor allem eigene Kontakte der Projektumsetzenden zu arbeitsmarktrelevanten Akteuren und Netzwerkpartner/-innen und Arbeitgeberverbänden. Genutzt werden darüber hinaus regionale Stellenausschreibungen auf verschiedenen Portalen, Tageszeitungen, Jobbörsen und in internen Unternehmensdatenbanken. Die Passgenauigkeit zu den in der Potenzialanalyse ermittelten Kompetenzen sowie zu den unterschiedlichen Zielgruppen wird dabei laut Projektkonzepten berücksichtigt. Es findet eine regelmäßige Rückkopplung zwischen Betrieben, den Teilnehmenden und den Projekten statt. Dies ermöglicht die bedarfsgerechte Kenntnisvermittlung. So sollen die Teilnehmenden bestmöglich für den Arbeitsmarkt qualifiziert und auf den Arbeitsmarkt vorbereitet werden. Besonderheiten in diesem Arbeitspaket zeigen sich mit Blick auf die Gruppen der Arbeitslosen mit Migrationshintergrund, geflüchteten Arbeitslosen und Arbeitslosen mit gesundheitlichen und / oder psychischen Beeinträchtigungen oder Behinderungen. Hier werden z. B. Behörden- und Amtsgänge sozialpädagogisch und sprachlich begleitet.

Die Auswertung der Projektkonzepte lässt vermuten, dass Betriebe z. T. Vorbehalte gegenüber den Zielgruppen der Aktion „Aktive Eingliederung“ hegen. Dies stellt für die Projekte eine Herausforderung für die Ansprache, Akquisition und Zusammenarbeit dar. Vorbehalte gründen sich laut Projektkonzeptionen aus negativen Vorerfahrungen und Vorurteilen die sich z. B. auf erhöhten Krankenstand, geringe Motivation oder geringe Leistung beziehen. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, setzen die Projekte Maßnahmen zur Motivation der Betriebe ein. Diese umfassen z. B.: Lohnkostenzuschüsse und Hinweise auf die Möglichkeit der Imagepflege durch soziales Engagement.

Umfassende sozialpädagogische Betreuung (inklusive Nachbetreuung)



Vorgabe gemäß Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung Teil 2, Abschnitt A, 1.3 f), g)

Dieser Projektbestandteil erstreckt sich über die gesamte Dauer der Maßnahme und dient der Verbesserung der psychosozialen Situation, der Stärkung des Selbstwertgefühles und dem Aufbau einer größtmöglichen Selbständigkeit der Teilnehmenden orientiert an den jeweiligen Bedürfnissen. Sollte weiterer Förderungsbedarf offensichtlich werden, besteht die Möglichkeit der individuellen Nachbetreuung der Teilnehmenden. Im Rahmen dieser kann es unter anderem zu Sprachunterricht, Ergotherapie und erweiterter psychologischer Betreuung kommen.

Das Projekt begleitet die Teilnehmenden in der Regel zwölf Monate. Es ist jedoch auch möglich, dass diese bis zum Ende der Probezeit des sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungs- oder Ausbildungsverhältnisses im Projekt verbleiben.



Umsetzung laut Projektkonzepten

Laut Projektkonzepten wird die sozialpädagogische Betreuung inklusive Nachbetreuung von allen Projekten mit dem Ziel der Stärkung der psychosozialen Situation, der Stärkung des Selbstbewusstseins und der Stärkung der Handlungsfähigkeit der Teilnehmenden umgesetzt. Die Begleitung erfolgt durch Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen oder Psychologinnen und Psychologen. In diesem Zusammenhang findet in allen Projektschritten eine engmaschige Rückkopplung zwischen Begleitenden und Begleiteten statt. Diese erfolgt sowohl in Einzel- als auch Gruppenangeboten. Die Betreuung beinhaltet auch Beratungsangebote zur Prävention von Maßnahmenabbrüchen sowie zur Krisen- und Konfliktintervention. Insbesondere bei der Zielgruppe der Arbeitslosen mit Migrations- und Fluchthintergrund wird darauf abgezielt, Sprach- und Integrationshürden abzubauen. Die Analyse der Projektkonzepte zeigt, dass die Teilnehmenden größtenteils über die Maßnahmenlaufzeit von ca. zwölf Monaten sozialpädagogische Betreuung erhalten sollen. Im Rahmen der Nachbetreuung soll zum einen die Begleitung des Übergangs in eine sozialversicherungspflichtige Betreuung stattfinden. Zum anderen soll darüber hinaus im Zusammenhang mit

persönlichen Problemlagen die Verweisberatung zu bspw. Sucht- oder Schuldnerberatungsstellen erfolgen.

Angestrebte Vermittlung in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

Laut Richtlinie der Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung Abschnitt A, 3., sollen die Projekte jeweils eine Kapazität von mindestens 15 Teilnehmenden haben. Die Analyse der Projektkonzepte zeigt, dass kein Projekt über diese Mindestteilnehmerzahl hinausgeht. Die angestrebte Vermittlungsquote liegt laut der Projektkonzepte, in denen Angaben dazu gemacht werden, zwischen 20 und 33 Prozent. Diese übertrifft damit in vielen Fällen den im ESF-OP 2014-2020 formulierten Zielwert von 20 Prozent. Ein Zusammenhang zwischen der angestrebten Vermittlungsquote und Anzahl und Art der adressierten Zielgruppen kann auf Grundlage der Projektkonzepte nicht festgestellt werden.

Lokale Ausrichtung

Die Auswahl der Projekte durch die Regionalen Arbeitskreise ermöglicht eine bedarfsorientierte Ausgestaltung der Angebotsstruktur. Gemäß der Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung bezieht sich der Gestaltungsspielraum der Projekte vor allem auf die Wahl der Zielgruppen. Die weitere Ausgestaltung der Projekte orientiert sich maßgeblich an den in derselben Richtlinie unter 1.3 genannten – umzusetzenden – Projektelementen.

Einzig die Umsetzung des Projektelements zur Akquisition von Praktikumsplätzen zeigt über die Zielgruppenwahl hinaus Ansätze der Orientierung an lokalen Bedarfen. Hier greifen die Projekte auf bestehende Kontakte und Netzwerke zurück. Durch Kenntnisse des regionalen Arbeitsmarkts und Kontakt zu den Betrieben wird der größtmögliche Nutzen für die Teilnehmenden garantiert. Zudem können die Beratenden auch auf regionale Besonderheiten in der Infrastruktur, wie z. B. öffentliche Verkehrsmittel und Angebote der Kinderbetreuung, eingehen.

Ob die Wahl der Zielgruppen der Projekte tatsächlich den regionalen Bedarfen entsprechen, kann auf Grundlage der für die Evaluation zur Verfügung stehenden Dokumente nicht abschließend beurteilt werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass der Einsatz der Regionalen Koordination und der Regionalen Arbeitskreise die Passgenauigkeit der Angebote zu den Zielgruppen stärkt bzw. sicherstellt (vgl. hierzu auch Abschnitt 2.1).

Weiterentwicklung der Gleichstellung von Männern und Frauen

Die Analyse der Projektkonzepte zeigt, dass die geförderten Projekte Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Gleichstellung von Männern und Frauen umsetzen. Dazu zählt zum einen ein angestrebtes ausgewogenes Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Teilnehmenden als auch der Einsatz geschlechtergerechter Methodik und Didaktik. Gemäß den Projektkonzepten wird hierbei Gender Mainstreaming als übergreifender Ansatz der gesamten pädagogischen Arbeit mit den Teilnehmenden verstanden. Zum Teil wird für das Aufbrechen geschlechterspezifischer Rollenvorstellungen in Berufen sensibilisiert. So sollen weibliche Teilnehmerinnen z. B. aktiviert werden, in bislang männerdominierte Berufsfelder zu gehen. Darüber hinaus werden Familien und Frauen mit Kindern bei der Suche und Finanzierung von Kinderbetreuungsmöglichkeiten unterstützt und Möglichkeiten der Arbeit in Teilzeit mit den Teilnehmenden in den Blick genommen.



Zwischenfazit:

Auf Basis der Projektkonzepte ist davon auszugehen, dass die geförderten Projekte alle in der Interventionslogik in Abbildung 37 dargestellten Aktivitäten in hohem Maße umsetzen. Aus Sicht der Evaluation entsprechen die in den Projekten vorgesehenen Vorgehensweisen den Vorgaben der Richtlinie und gehen punktuell sogar darüber hinaus. Deutlich wird, dass in der Regel ein sehr differenziertes und umfassendes Instrumentarium zur Anwendung kommt, welches in hohem Maße erfolgversprechend ist.

Dabei zeigt sich, dass die Anwendung der Instrumente und Methoden auf die Projektzielgruppen zugeschnitten erfolgt. Eine zielgruppenspezifische Anwendung von Instrumenten und Methoden zeigt sich vor allem bei Angeboten für Arbeitslose mit gesundheitlichen und / oder psychischen Beeinträchtigungen oder Behinderungen sowie Menschen mit Migrations- und Fluchthintergrund.

Mit Blick auf die Umsetzung der an den Zielgruppen orientierten Integrationsbegleitung bleibt derzeit offen, ob gerade die Bedarfe der genannten Zielgruppen ausreichend passgenau adressiert werden kann, wenn die Projekte keinen Zielgruppenfokus setzen und ob bestimmte Kombinationen von Zielgruppen zu spezifischen Synergieeffekten führen.

Hervorzuheben ist an dieser Stelle nicht zuletzt, dass die geförderten Projekte sich im Schnitt ambitioniertere Ergebnisziele setzen als sie durch das OP vorgegeben werden. Vor dem Hintergrund der geplanten Aktivitäten erscheinen diese Zielstellungen jedoch nicht zu ambitioniert.

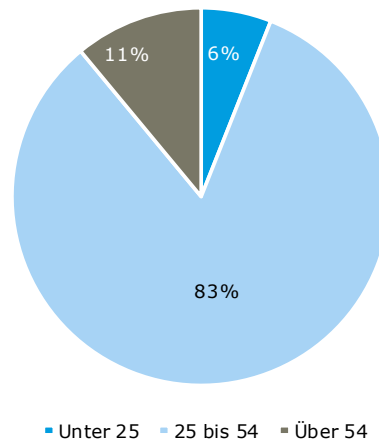
Welcher Output wird erzielt?

Hinweise darauf, inwiefern die in den Projektkonzepten beschriebenen Vorhaben in der Praxis tatsächlich umgesetzt werden, gibt die Auswertung der Monitoringdaten vom 27. Februar 2018. Zum genannten Stichtag liegen der Evaluation lediglich Daten zu 22 der 26 geförderten Projekte vor. Als Grund dafür kann der verspätete Startzeitpunkt einiger Projekte angenommen werden. Eindeutige Hinweise darauf liegen der Evaluation jedoch nicht vor.

Zum Stichtag 27. Februar 2018 haben 495 Personen an den Projekten „Aktive Eingliederung“ teilgenommen. Davon waren 43,8 Prozent weiblich. Der entsprechende Zielwert von 47,5 Prozent ist damit noch erreichbar.

Mehr als 80 Prozent der Teilnehmenden waren im Alter zwischen 25 und 54 Jahre. Das Durchschnittsalter der Teilnehmenden lag bei ca. 41 Jahren. Die Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung sieht vor, dass die Projekte unter anderem ältere Arbeitslose ab dem vollendeten 50. Lebensjahr adressieren. Der Anteil der erreichten Personen, die das 50. Lebensjahr vollendet haben, lag zum Stichtag des Monitorings bei 25 Prozent.

Abbildung 40: Alter der Teilnehmenden

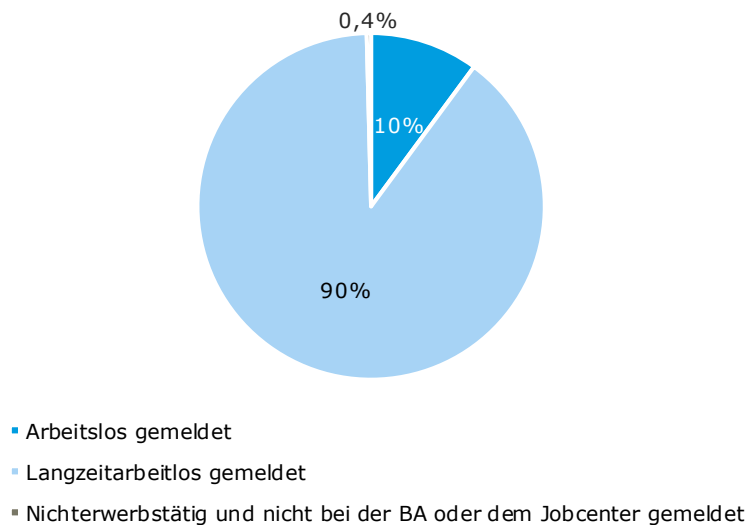


N=495

Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting, ESF-Monitoring, Stand: 27. Februar 2018.

Mit 90 Prozent war der größte Anteil der Projektteilnehmenden zum Stichtag 27. Februar 2018 bei Eintritt langzeitarbeitslos gemeldet. Nur 0,4 Prozent der Projektteilnehmenden waren nicht erwerbstätig und nicht bei der Bundesagentur für Arbeit oder dem Jobcenter gemeldet.²⁴

Abbildung 41: Erwerbsstatus der Teilnehmenden



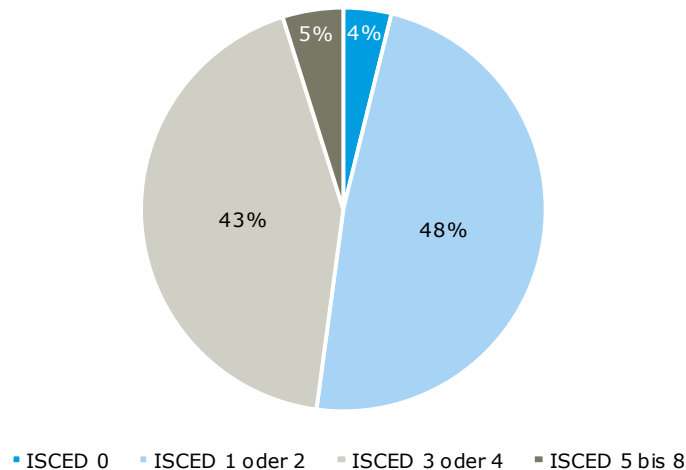
N=495

Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting, ESF-Monitoring, Stand: 27. Februar 2018.

Mit 48 Prozent hatte knapp die Hälfte der Projektteilnehmenden eine abgeschlossene Grundbildung bzw. einen Abschluss der Sekundarbildung Unterstufe (ISCED 1-2) als höchsten Bildungsabschluss. Etwas weniger als die Hälfte der Projektteilnehmenden (43 Prozent) verfügte über einen Abschluss der Sekundarbildung Oberstufe bzw. im post-sekundären, nicht tertiären Bereich (ISCED 3-4). Vier Prozent verfügten über keine abgeschlossene Grundbildung, fünf Prozent der Teilnehmenden verfügten über einen Abschluss im Tertiärbereich (z. B. Aufstiegsfortbildungen, akademische Abschlüsse).

²⁴ Da laut Richtlinie alle Teilnehmenden arbeitslos gemeldet sein müssten und dies von der Bewilligungsstelle auch geprüft wird, muss es sich hierbei um zum Auswertungzeitpunkt noch nicht bereinigte Falscheingaben handeln.

Abbildung 42: Bildungsniveau der Projektteilnehmenden

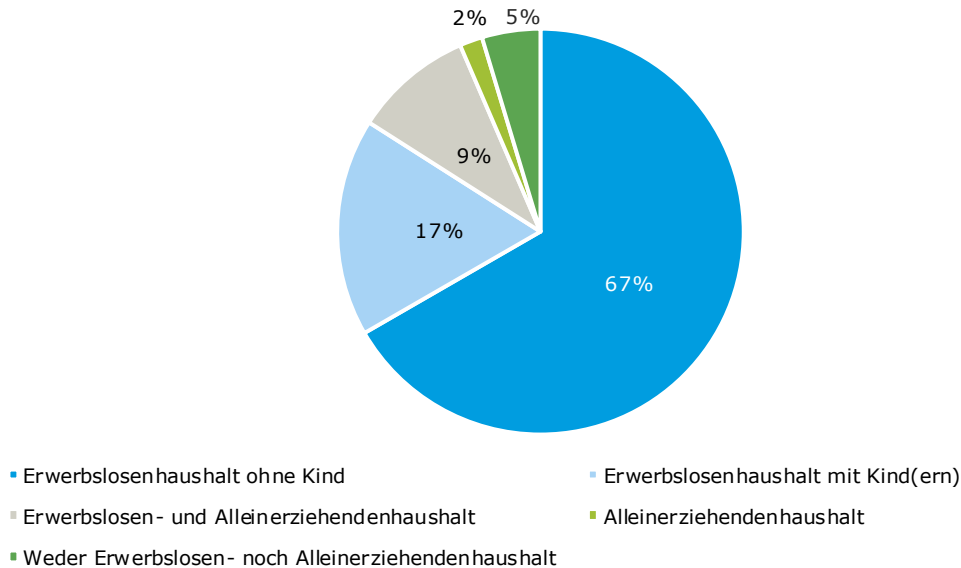


N=495

Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting, ESF-Monitoring, Stand: 27. Februar 2018.

Die größte Gruppe der Projektteilnehmenden (67 Prozent) lebte zum Stichtag in einem Erwerbslosenhaushalt ohne Kind. Mit 17 Prozent lebte ein kleinerer Anteil der Projektteilnehmenden in einem Erwerbslosenhaushalt mit Kind(ern). Den kleinsten Anteil stellten mit zwei Prozent Personen dar, die in einem Erwerbslosen- und Alleinerziehendenhaushalt lebten. Insgesamt erscheint damit die Abgrenzung insbesondere zu FsPe-GK als gegeben.

Abbildung 43: Haushaltssituation der Teilnehmenden

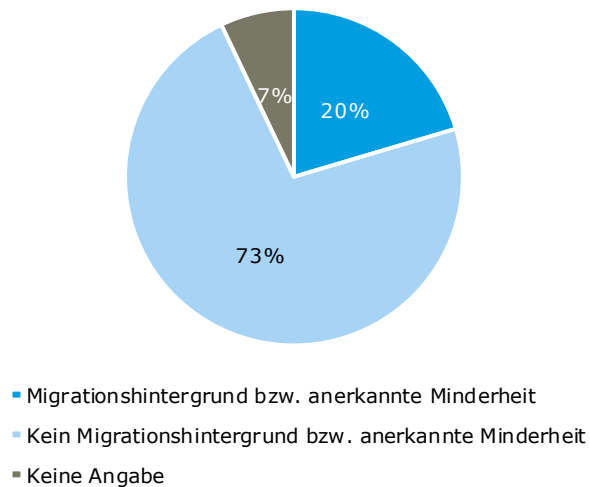


N=495

Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting, ESF-Monitoring, Stand: 27. Februar 2018.

Der größte Anteil der Projektteilnehmenden (73 Prozent) hatte keinen Migrationshintergrund und gehörte auch nicht zu einer anerkannten Minderheit. Arbeitslose Personen mit Migrationshintergrund bzw. Angehörige einer anerkannten Minderheit stellen mit 20 Prozent einen durchaus beträchtlichen Anteil der Projektteilnehmenden. Auch die Gruppe der geflüchteten Arbeitslosen soll laut Richtlinie Zielgruppen- und Beschäftigungsförderung erreicht werden. Inwiefern die Projektteilnehmenden Fluchthintergrund haben, ist anhand der Monitoringdaten nicht erkennbar. Aufgrund der Angaben in den Projektkonzepten kann jedoch angenommen werden, dass durch einen Teil der Angebote auch diese Gruppe erreicht wird.

Abbildung 44: Migrationshintergrund der Teilnehmenden



N=495

Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting, ESF-Monitoring, Stand: 27. Februar 2018.

Die Monitoringdaten zeigen darüber hinaus, dass 19 Prozent der 495 Teilnehmenden zu sonstigen benachteiligten Personengruppen zu zählen sind. Es ist schlüssig, dass in diesen Anteil auch die Zielgruppe der Arbeitslosen mit gesundheitlichen und / oder psychischen Beeinträchtigungen oder Behinderungen fällt und dass die Größe der Gruppe in den Projekten hierdurch annähernd beschrieben wird.

Aufgrund einer bislang zu kurzen Laufzeit der geförderten Projekte ist eine Betrachtung der Verbleibsdauer zum aktuellen Zeitpunkt aus Sicht der Evaluation noch nicht sinnvoll. Festgehalten werden kann an dieser Stelle lediglich, dass bislang kaum Teilnehmende aus den Projekten ausgetreten sind, die die vorgesehenen zwölf Monate am Projekt teilgenommen haben.



Zwischenfazit:

Mit 495 Teilnehmenden ist zum Stichtag 27. Februar 2018 erst rund ein Achtel des Zielwerts von insgesamt 4.000 Teilnehmenden bis Ende des Jahres 2023 erreicht. Dies ist jedoch auf den verspäteten Start der Förderung zurückzuführen und entspricht ungefähr dem finanziellen Umsetzungsstand der Förderung. Die bisherige Teilnehmerzahl lässt vermuten, dass die Projekte die vorgesehene Auslastung im Durchschnitt erreichen. Aus Sicht der Evaluation ist die Zielerreichung bis 2023 bei weiterhin kontinuierlichen Anstrengungen in der Umsetzung noch möglich.

Die Auswertung der Daten zeigt außerdem, dass insbesondere die Zielgruppe der Langzeitarbeitslosen erreicht wird. Eine angemessene Abgrenzung der Zielgruppen zu anderen Unterstützungsangeboten wie beispielsweise FsPe-GK ist aus Sicht der Evaluation gegeben.

Der Frauenanteil von 43,8 Prozent liegt nur geringfügig unter dem Zielwert von 47,5 Prozent. Der Zielwert ist aus Sicht der Evaluation damit noch erreichbar. Der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund bzw. Angehöriger einer anerkannten Minderheit in den Maßnahmen ist mit 20 Prozent durchaus beachtlich.

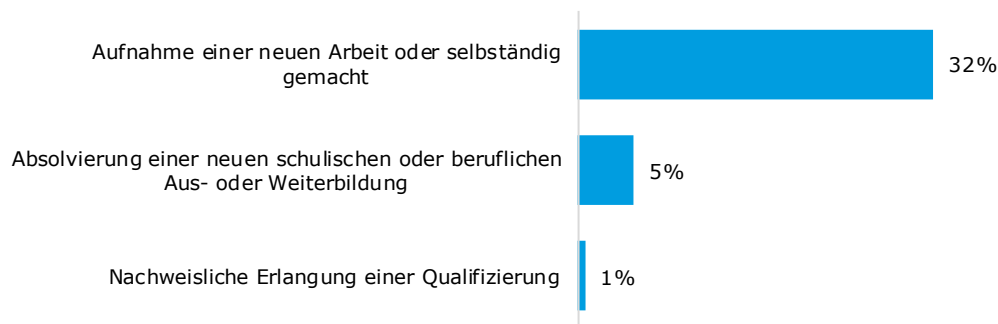
Informationen zum Anteil der nachbetreuten Teilnehmenden liegen zum aktuellen Zeitpunkt noch nicht vor.

Welche Ziele (Ergebnisse und Wirkungen) werden erreicht?

Aufgrund des Bewertungszeitpunkts in Verbindung mit dem vergleichsweise späten Start der Förderung wegen der Umsetzung regionaler Wettbewerbsverfahren sowie der begrenzten Datenverfügbarkeit aus dem Monitoring sind Aussagen zu den erreichten Ergebnissen und Wirkungen bislang noch wenig belastbar. Dennoch sollen die vorhandenen Informationen an dieser Stelle systematisiert und eingeordnet werden.

Zum Ende der Förderperiode sollten gemäß des im ESF-OP formulierten Ergebnisindikators 20 Prozent der Teilnehmenden unmittelbar nach ihrer Teilnahme auf Arbeitssuche sind, eine schulische / berufliche Ausbildung absolvieren, eine Qualifizierung erlangen oder einen Arbeitsplatz gefunden haben. Von den bis Ende Februar 2018 insgesamt 495 Projekteintritten sind gemäß der ESF-Monitoringdaten 179 Personen ausgetreten. Folgende Ziele konnten bei Projektaustritt erreicht werden:

Abbildung 45: Erreichte Ziele mit den Teilnehmenden bei Projektaustritt



N=179

Quelle: Eigene Darstellung Ramboll Management Consulting, ESF-Monitoring, Stand: 27. Februar 2018, Mehrfachantworten möglich.

Auf Ebene der Ergebnisse lässt sich also festhalten, dass zum Stichtag 27. Februar 2018 insgesamt 38 Prozent der Teilnehmenden bei Projektaustritt eine neue Arbeit aufgenommen, sich selbstständig gemacht oder nachweislich eine Qualifizierung erlangt haben. Der im ESF-OP formulierte Zielwert von 20 Prozent konnte demnach bislang übertroffen werden. Dieser Befund ist jedoch zum aktuellen Zeitpunkt nur begrenzt belastbar, da bislang noch kaum Teilnehmende aus den Projekten ausgetreten sind, die die gesamten vorgesehenen zwölf Monate am Projekt teilgenommen haben.

Die Monitoringdaten lassen auf das Erreichen weiterer Ergebnisse (Interventionslogik, Abbildung 37) keine eindeutigen Rückschlüsse zu. Dennoch scheint es auf Basis der geplanten Aktivitäten plausibel, dass

- arbeitsmarktbezogene Fähigkeiten und berufliche Kompetenzen ermittelt,
- potenzielle berufliche Betätigungsfelder identifiziert,
- zusätzliche, für den Arbeitsmarkt notwendige berufliche Fähigkeiten und Fertigkeiten sowie soziale Kompetenzen vermittelt wurden,
- die erworbenen Fähigkeiten und Fertigkeiten in den verschiedenen Bereichen praktisch angewendet wurden und
- Arbeitnehmer/-in und Arbeitgeber/-in sich kennen lernen konnten.

Darauf aufbauend kann angenommen werden, dass auch soziale Kompetenzen im Rahmen der Maßnahmen ermittelt wurden und so letztendlich die psychosoziale Situation der Teilnehmenden verbessert, das Selbstwertgefühl gestärkt und ihre Selbstständigkeit ausgebaut werden konnte. Ob die Teilnehmenden nach Projektabschluss Nachbetreuung erfahren, kann ebenfalls nur auf Basis der Projektkonzepte angenommen werden.

Eine empirische Überprüfung dieser weiteren, überwiegend qualitativen Ergebnisse steht allerdings zum aktuellen Zeitpunkt noch aus und erscheint auch erst zu einem späteren Zeitpunkt sinnvoll.

Auf Ebene der Wirkungen entlang der Interventionslogik weist das Übertreffen der im ESF-OP festgelegten Vermittlungsquote von 20 Prozent darauf hin, dass die Beschäftigungsfähigkeit der Teilnehmenden verbessert werden konnte. Dies bekräftigt in der Folge die Annahme, dass die Projekte dazu beitragen, dass Stabilisierung und Stärkung des Selbstwertgefühls der Teilnehmenden eintritt und die psychosoziale Gesundheit der Teilnehmenden verbessert werden.

In welchem Maße die Integration in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung gelingt und wie nachhaltig die betriebliche Integration der Zielgruppen erfolgt, kann zum Stand der Evaluation auf Grundlage der zur Verfügung stehenden Daten noch nicht beurteilt werden.

Auch die angenommene Wirkung auf Ebene der Region und Gesellschaft – die Reduzierung von (Langzeit-)Arbeitslosigkeit und den damit verbundenen Kosten (z. B. Leistungsbezug) – kann auf dieser Grundlage nicht abschließend bewertet werden. Es ist jedoch auf Basis der bisherigen Ergebnisse davon auszugehen, dass die Projekte einen wichtigen Beitrag zur Erreichung der postulierten Wirkungen leisten.



Zwischenfazit:

Aussagen zu Ergebnissen und Wirkungen sind bislang nur sehr eingeschränkt möglich. Mit 38 Prozent wird der Zielwert für den Ergebnisindikator „Teilnehmende, die unmittelbar nach ihrer Teilnahme auf Arbeitssuche sind, eine schulische / berufliche Ausbildung absolvieren, eine Qualifizierung erlangen oder einen Arbeitsplatz gefunden haben, einschließlich Selbstständige“ bislang deutlich übertroffen. Es bleibt allerdings abzuwarten, ob dieser Wert bei Austritt aller Teilnehmenden der ersten Förderkohorte bestehen bleibt. Bislang sind vor allem Teilnehmende ausgetreten, die deutlich weniger als die vorgesehenen zwölf Monate an den Projekten teilgenommen haben.

Vor dem Hintergrund der geplanten konkreten Aktivitäten in den Projekten und der teilweise sehr differenzierten Herangehensweise an die einzelnen Zielgruppen ist es plausibel, dass auch die qualitativen Ergebnisziele erreicht werden. Dies könnte zu einem späteren Zeitpunkt evaluiert werden und würde weitergehende Datenerhebungen erfordern.

3.3 Bewertung und Empfehlungen

Nachfolgend werden die Evaluierungsfragen (vgl. Kapitel 1) beantwortet und Handlungsempfehlungen gegeben.

Welchen Beitrag leistet die Förderung zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und Arbeitsmarktintegration von Langzeitarbeitslosen und weiteren am Arbeitsmarkt besonders benachteiligten Personengruppen (Spezifisches Ziel 5)?

Mit der Aktion „Aktive Eingliederung von Zielgruppen“ wird ein Beitrag zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit und Arbeitsmarktintegration von besonders benachteiligten Zielgruppen wie Langzeitarbeitslosen, älteren Arbeitslosen, Arbeitslosen mit gesundheitlichen und / oder psychischen Beeinträchtigungen oder Behinderungen, Arbeitslosen mit Migrationshintergrund sowie Geflüchteten geleistet. Durch eine zielgruppenspezifische Betreuung und Begleitung, werden passgenaue Angebote in den Regionen vorgehalten. Einen Beitrag zur passgenauen Auswahl leistet hierbei die Einbindung der Regionalen Koordination.

Durch ganzheitliche Angebote werden die Projektteilnehmenden aktiviert, stabilisiert und qualifiziert. Die spezifischen Zielgruppen werden durch die Maßnahmen angesprochen und erhalten eine intensive Integrationsbegleitung, wodurch die Voraussetzung dafür geschaffen wird,

Integrationsfortschritte zu erzielen und die berufliche Integration in den Arbeitsmarkt oder in Ausbildung zu erreichen.

Die ambitionierten Ziele der Projekte und die Ergebnisse für die bislang ausgetretenen Teilnehmenden deuten darauf hin, dass der im ESF-OP festgelegte Zielwert für den Ergebnisindikator „Teilnehmende, die unmittelbar nach ihrer Teilnahme auf Arbeitssuche sind, eine schulische / berufliche Ausbildung absolvieren, eine Qualifizierung erlangen oder einen Arbeitsplatz gefunden haben, einschließlich Selbständige“ erreicht und womöglich sogar übertroffen werden könnte. Damit wird offensichtlich ein Beitrag dazu geleistet, die Integrationschancen von arbeitsmarktfernen Arbeitslosen mit beschäftigungsrelevanten Defiziten, Integrationsschwierigkeiten und daraus resultierenden Unterstützungsbedarfen zu erhöhen.

Welchen Beitrag leistet die Förderung zur Europa 2020-Strategie, insbesondere zum Armutspräventionsziel?

Im Zusammenhang mit dem Beitrag der Aktion zur Erreichung des Spezifischen Ziels 5 kann festgehalten werden, dass die geförderten Projekte einen Beitrag zur Europa 2020-Strategie, insbesondere zum Armutspräventionsziel leisten. Für die Umsetzung der „Aktiven Eingliederung“ werden durch die Regionalen Arbeitskreise Projekte ausgewählt, die ihre Angebote an den regionalen Bedarfen hinsichtlich der Zielgruppen ausrichten. Durch die Projekte werden am Arbeitsmarkt benachteiligte Personen, die mit Hilfe der Förderangebote nach dem Zweiten Buch Sozialgesetzbuch – Grundsicherung für Arbeitssuchende (SGB II) oder dem Dritten Buch Sozialgesetzbuch – Arbeitsförderung (SGB III) nicht mehr erreicht werden können und einen besonderen Unterstützungsbedarf bei der Eingliederung in den ersten Arbeitsmarkt oder in Ausbildung haben, erreicht. Diese Gruppe ist in hohem Maße von Armut betroffen bzw. bedroht. Durch zielgruppenspezifische und individualisierte Ansätze tragen die Projekte dazu bei, der Armut der betroffenen Personen entgegenzuwirken.

Welchen Beitrag leisten die Projekte zur sozialen Innovation?

Die Aktion „Aktive Eingliederung“ weist aus Sicht der Evaluation durch die unterschiedlichen Zielgruppenkombinationen in den Projekten und die zielgruppenspezifischen Instrumente und Maßnahmen einen nicht unerheblichen sozialen Innovationsgrad auf. Durch einen stärkeren Austausch zwischen den Projekten und eine vertiefte Evaluation der Ansätze könnte dieser Innovationsgrad noch verstärkt werden.

Inwieweit kann die Aktion „Aktive Eingliederung“ sinnvoll weiterentwickelt werden?

Die bisherige Umsetzung erscheint weitestgehend zielführend und erfolgreich. Aus heutiger Sicht sieht die Evaluation daher keine bedeutenden Weiterentwicklungsbedarfe. Um diese zu identifizieren könnte eine vertiefte Evaluation der Umsetzung und Wirksamkeit auf Basis der hier geleisteten Vorarbeiten zu einem späteren Zeitpunkt der Umsetzung durchgeführt werden.

KONTAKT:

Marcus Neureiter
Manager

T 030 30 20 20-137
F 030 30 20 20-299
M 0151 580 15-137
marcus.neureiter@ramboll.com

Nina Jablonski
Beraterin

T 030 30 20 20-252
F 030 30 20 20-299
M 0151 44 006-252
nina.jablonski@ramboll.com



SACHSEN-ANHALT



EUROPÄISCHE UNION
ESF
Europäischer
Sozialfonds

**HIER INVESTIERT EUROPA
IN DIE ZUKUNFT UNSERES LANDES.**

www.europa.sachsen-anhalt.de

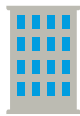
ANHANG I:

INTERVIEWLEITFÄDEN

LEITFADEN - ARBEITGEBER

**Vorab klären/Hinweise**

Im Vorfeld des Interviews immer auf Zielsetzung der Fallstudien, Freiwilligkeit des Interviews und Datenschutzbestimmungen hinweisen

**Eckdaten zum Unternehmen**

Branche: _____

Förder-Typ:

- ☐ ESF-gefördert
- ☐ JC-gefördert
- ☐ ungefördert

**Notizen/Vorwissen**

1. PERSÖNLICHER- UND BETRIEBSHINTERGRUND

Leitfragen	Vertiefungs-/ Folgefragen; Hinweise
Bitte stellen Sie sich und Ihr Unternehmen kurz vor.	Branche; Anzahl Beschäftigte; Dauer des Bestehens Bitte erläutern Sie kurz Ihre Funktion in Ihrem Unternehmen. Inwiefern sind Sie vom Fach und Arbeitskräftemangel betroffen? Wie sind Sie auf das Projekt aufmerksam geworden?

2. ZUSAMMENARBEIT MIT DEN FAMILIENINTEGRATIONS- ONSCOACHES

Leitfragen	Vertiefungs-/ Folgefragen; Hinweise
Wie kam die Zusammenarbeit mit dem FamCoach zustande?	Wie und ggf. über wen wurden Sie angesprochen/kontaktiert? Welche Rolle spielten WiSo-Partner, JC oder RAK?
Warum haben Sie sich für einen Teilnehmenden aus dem Projekt entschieden?	Was waren ausschlaggebende Gründe? Haben Sie eine Förderung in Anspruch genommen? Welche? Welche Erfahrungen hatten Sie bisher mit geförderter Beschäftigung und Arbeitsvermittlung im Allgemeinen (JC-gefördert/ ESF-gefördert)? Wie häufig haben Sie solche Förderungen bisher in Anspruch genommen? Was sind aus Ihrer Sicht Vor-/Nachteile einer ESF- bzw. JC-Förderung? Warum haben Sie sich gegen ESF- und/oder JC-Förderung entschieden?
Wie verlief die Zusammenarbeit mit dem FamCoach bisher?	Häufigkeit des Kontakts Art und Inhalte des Kontakts Zufriedenheit mit der Unterstützung/Begleitung

3. FRAGEN ZU EINGESTELLTER PERSON / EINGESTELLTEN PERSONEN

Leitfragen	Vertiefungs-/ Folgefragen; Hinweise
Wie sind Sie auf die Person aufmerksam geworden?	Wie erfolgte das Matching zwischen Ihnen und dem TN? Was hat Sie am Ende davon überzeugt, die Person einzustellen?
Können Sie uns etwas mehr zu den Eckdaten dieser Einstellung sagen?	Art der Tätigkeit Arbeitszeit, Dauer der Einstellung Ist die Person noch eingestellt? Wenn ja/nein, warum? Beschäftigungsverhältnis?
Wie ist aus Ihrer Sicht die Integration der Person in Ihr Unternehmen gelungen?	Was sind Gründe dafür, dass die Person noch im Unternehmen ist?? Welche Rolle spielte der FamCoach? Wie erfolgt die Betreuung der Person durch Ihr Unternehmen selbst?
Inwiefern hat sich die Person seit der Arbeitsaufnahme weiterentwickelt?	hinsichtlich: sozialer und beruflicher Kompetenzen; arbeitsmarktbezogene Kompetenzen Inwieweit binden Sie ggf. zusätzliche Weiterbildungsmöglichkeiten für die Person ein?

4. GESAMTBEWERTUNG

Leitfragen	Vertiefungs- / Folgefragen; Hinweise
Welchen Nutzen sehen Sie für Ihr Unternehmen Personen aus dem Projekt zu integrieren?	Welche Rolle spielen die Förderung und die Begleitung durch FamCoach? Welche anderen Faktoren spielen eine Rolle (z.B. Druck durch Fachkräftemangel)? Inwiefern würden Sie noch einmal Teilnehmende des Projektes einstellen?
Welche zukünftigen Herausforderungen sehen Sie hinsichtlich der personellen Entwicklung in Ihrem Unternehmen?	
Was sind aus Ihrer Sicht zentrale Gelingensfaktoren um (Langzeit-)Arbeitslose einzustellen?	
Was sind Sie bereit für die Integration dieser Zielgruppe zu leisten?	Wobei brauchen Sie Unterstützung?
Gibt es noch etwas, dass nicht angesprochen wurde, Sie aber gerne noch sagen möchten?	

LEITFADEN - FAMILIENINTEGRATI- ONSCOACH

**Vorab klären/Hinweise**

Im Vorfeld des Interviews immer auf Zielsetzung der Fallstudien, Freiwilligkeit des Interviews und Datenschutzbestimmungen hinweisen

**Notizen/Vorwissen**

1. HINTERGRUND UND ZUGANG ZU FSPE

Leitfragen	Vertiefungs-/ Folgefragen; Hinweise
Persönlicher Hintergrund	<ul style="list-style-type: none"> Können Sie mir zunächst etwas über ihren persönlichen Hintergrund sagen (berufliche Position, Aufgabe im Projekt, im Projekt seit...)
Grunddaten der/des Teilnehmenden (TN)	<ul style="list-style-type: none"> Könnten Sie mir bitte nun einige Angaben zur/zum Teilnehmenden machen? <ul style="list-style-type: none"> Alter, schulische/berufliche Ausbildung, Familienstand, Familiensituation/Ausgangslage des TN Seit wann / Bis wann im Projekt? Was sind die Unterstützungsbedarfe der/des Teilnehmenden?
Wie ist die/der Teilnehmende zum Projekt gekommen?	<ul style="list-style-type: none"> Zugangswege z.B. über JC oder Eigeninitiative? Wie lief die Übergabe des TN?

2. ZUSAMMENARBEIT MIT DER/DEM TEILNEHMENDEN

Leitfragen	Vertiefungs-/ Folgefragen; Hinweise
Was waren die ersten Schritte, die mit dem TN durchgeführt wurden?	<ul style="list-style-type: none"> Waren Sie von Beginn an für den TN „verantwortlich“? Wie stand der TN dem Projekt gegenüber? Wie lief die Zusammenarbeit mit dem TN?
Woran haben Sie konkret mit dem TN gearbeitet?	<ul style="list-style-type: none"> Inwieweit wurden: <ul style="list-style-type: none"> Weitere Vermittlungshemmnisse identifiziert? Individuelle Unterstützungsangebote für die Familie und deren Kinder eingebunden? Lösungsmöglichkeiten zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf erschlossen? Berufliche Perspektiven eröffnet? TN auf die Beschäftigung vorbereitet? Jeweils abfragen: Inwieweit gab es das Erfordernis? Was wurde konkret genutzt? Was hat dies bei den TN bewirkt? Welche Fortschritte wurden erzielt? (siehe Checkliste „Integrationsfortschritte“) Was war aus Ihrer Sicht entscheidend dafür, dass der / die TN die genannten Erfolge erzielt hat (interne/externe Erfolgsfaktoren)? Was hat gefehlt, um noch größere Erfolge zu erzielen?
Welche begleitenden Angebote (z.B. Schuldnerberatung) wurden durch den TN genutzt?	<ul style="list-style-type: none"> Wie lief Vermittlung an das begleitende Angebot? Wie wurden die Angebote angenommen? Welcher Nutzen resultierte daraus? Welche Hürden oder Herausforderungen gab es?
Wie standen/stehen Sie mit der/dem TN während der Beschäftigung in Kontakt?	<ul style="list-style-type: none"> Welche Fortschritte können Sie hier bei der/dem TN beobachten? Welche (neuen) Probleme mussten ggf. bewältigt werden?
Welche Wirkung hat die Projektteilnahme bei der/dem TN erzielt?	<ul style="list-style-type: none"> Mögliche Wirkungen bei den TN: <ul style="list-style-type: none"> familiäre Stabilisierung, Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit, Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Nachhaltige Integration in Beschäftigung Welche sonstigen Wirkungen konnten Sie bei dem TN erkennen? (Z.B. gesteigertes Selbstbewusstsein)

	<ul style="list-style-type: none"> • Inwiefern kann der TN auch in Zukunft von der Projektteilnahme profitieren? • Hypothetisch gefragt: Wo wäre der / die TN heute, wenn er / sie nicht am Projekt FsPe teilgenommen hätte?
Wie geht es für den TN jetzt weiter?	<ul style="list-style-type: none"> • Inwiefern erfolgt eine Nachbetreuung? • Bestehen bei dem TN noch Unterstützungsbedarfe? Welche sind dies? Warum?

3. ZUSAMMENARBEIT MIT ARBEITGEBER (FALLS ZUTREFFEND)

Leitfragen	Vertiefungs-/ Folgefragen; Hinweise
Wie lief die Vermittlung des TN an den Arbeitgeber ab?	<ul style="list-style-type: none"> • Wie und durch wen erfolgte die Arbeitgeberansprache? • Wie erfolgte das Matching und das persönliche Kennenlernen zwischen TN und AG? • Gab es eine vorherige berufliche Erprobung/Praktikum? • Wie erfolgte die Integration des TN in das Unternehmen?
Was waren Gründe seitens des Arbeitgebers diesen TN einzustellen?	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Einflussfaktoren spielten dabei eine Rolle? <ul style="list-style-type: none"> • Förderung der Arbeitsverhältnisse • Betreuung durch die FamCoaches • Andere (z.B. Fachkräftemangel) • Wurde eine Förderung in Anspruch genommen? Ja/nein? Welche und warum? Welchen Nutzen zieht der Arbeitgeber aus der Einstellung des/der TN?
Welche Erfahrungen haben Sie bisher in der Zusammenarbeit mit dem Arbeitgeber gemacht?	<ul style="list-style-type: none"> • Häufigkeit des Kontakts • Art und Inhalte des Kontakts • Qualität der Beschäftigung • Zufriedenheit/Probleme mit dem TN?
Wie unterstützen Sie den Arbeitgeber? Welche Angebote nimmt dieser in Anspruch?	<ul style="list-style-type: none"> • Inwieweit begleite(te)n Sie den TN bei der Integration in das Unternehmen? • Welche Hürden oder Herausforderungen gab es? • Inwieweit unterstütz(t)en Sie den Arbeitgeber bei der Antragstellung von Fördergeldern?

4. ABSCHLUSS

Leitfragen	Vertiefungs-/ Folgefragen; Hinweise
Was sind aus Ihrer Sicht zentrale Faktoren für eine erfolgreiche Integration der Zielgruppe in Beschäftigung?	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Hürden bestehen seitens der Teilnehmenden? • Welche Hürden bestehen seitens der Arbeitgeber? • Was sind die Gründe für Abbrüche von vermittelten Beschäftigungen?
Wie kann aus Ihrer Sicht die nachhaltige Integration der Zielgruppe in Beschäftigung verbessert werden?	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Unterstützungsmöglichkeiten über die Angebote durch FsPe hinaus wären erforderlich? • Was benötigt die Zielgruppe? • Was benötigen Arbeitgeber?
Gibt es noch etwas, dass nicht angesprochen wurde, Sie aber gerne noch sagen möchten?	

LEITFADEN - JOBCENTER

**Vorab klären/Hinweise**

Im Vorfeld des Interviews immer auf Zielsetzung der Fallstudien, Freiwilligkeit des Interviews und Datenschutzbestimmungen hinweisen

**Notizen/Vorwissen aus der Evaluation 2013**

1. HINTERGRUND

Leitfragen	Vertiefungs-/ Folgefragen; Hinweise
Bitte stellen Sie sich kurz vor.	<ul style="list-style-type: none"> Name, Institution, Rolle im Zusammenhang mit dem Projekt
Wie würden Sie die Arbeitsmarktlage in Ihrer Region beschreiben?	<ul style="list-style-type: none"> Wie lassen sich die Herausforderungen hinsichtlich der für das Projekt relevanten Zielgruppe beschreiben?

2. ZUSAMMENARBEIT MIT FSPE

Leitfragen	Vertiefungs-/ Folgefragen; Hinweise
Wie erfolgt die Zielgruppenansprache und Übergabe der Teilnehmenden?	<ul style="list-style-type: none"> Welche Absprachen und ggf. institutionalisierten Prozesse gibt es? Welche Problemlagen bringen die Teilnehmenden häufig mit?
Wie arbeiten Sie als Jobcenter während des Projektes mit den FamCoaches zusammen?	<ul style="list-style-type: none"> Inwieweit kooperieren Sie: <ul style="list-style-type: none"> während der Begleitung/Betreuung? im Vorfeld der Beschäftigung (z.B. Finanzierungsmöglichkeiten)? bei der Gewinnung/Ansprache von Unternehmen?
Wie gestalten Sie die Prozesse zur Übergabe bei Beendigung und Abbruch der Projektteilnahme?	<ul style="list-style-type: none"> Wie werden die Informationen der FamCoaches zum Entwicklungsstand der Teilnehmenden aufgegriffen?
Welche Veränderungen nehmen Sie allgemein bei den TN wahr?	<ul style="list-style-type: none"> Veränderungen hinsichtlich: <ul style="list-style-type: none"> Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit, Integrationsfortschritte (<i>siehe Checkliste</i>) Können Sie ggf. Beispiele nennen? Worauf führen Sie die jeweiligen Veränderungen konkret zurück? Was sind zentrale Erfolgsfaktoren der Arbeit der FamCoaches mit der ZG?
Welchen Nutzen ziehen Sie als Jobcenter aus dem Projekt? (u.a. hinsichtlich der weiteren Vermittlung/Integration der Zielgruppe bzw. der Beendigung von Leistungsbezügen)	<ul style="list-style-type: none"> Inwieweit profitieren Sie von der intensiven Begleitung der ZG durch die FamCoaches? (insb. bzgl. der Weiterbegleitung durch das JC nach Projektende)
Welchen Beitrag kann FsPe aus Ihrer Sicht für die Zielgruppe leisten?	<ul style="list-style-type: none"> Wo liegt der Mehrwert im Vergleich zu anderen ähnlichen Programmen/Maßnahmen? Wo sehen Sie Änderungsbedarf?

3. REGIONALISIERUNG DER ARBEITSMARKTPOLITIK

Leitfragen	Vertiefungs-/ Folgefragen; Hinweise
Inwieweit sind Sie in den Regionalen Arbeitskreis eingebunden?	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Rolle nehmen Sie dort ein? • Inwieweit waren Sie an der Setzung von Schwerpunktthemen und der Auswertung der Wettbewerbsverfahren beteiligt?
Wie bewerten Sie das Wettbewerbsverfahren und die Auswahl der Schwerpunktthemen bzw. Projekte?	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Schwerpunkte wurden in den jeweiligen Landesprojekten (z.B. Aktive Eingliederung, 58+) gesetzt und warum? • Inwieweit ist aus Ihrer Sicht die Ergänzung oder Abgrenzung zur Förderung durch das Jobcenter bzw. der Agentur für Arbeit sowie zu anderen Förderprogrammen, z. B. des Bundes gelungen? • Inwieweit haben die ausgewählten Projekte aus Ihrer Sicht zu einer höheren Bedarfsgerechtigkeit der Vorhaben geführt? • Was fehlt bzw. kann noch verbessert werden?
Was sind Ihrer Ansicht nach die zentralen Effekte der Regionalisierung?	<ul style="list-style-type: none"> • Effekte hinsichtlich: <ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der regionalen Ausbildungs- und Beschäftigungssituation (insb. für Langzeitarbeitslose), • Höhere Wirksamkeit und Effektivität der Maßnahmen in den Regionen • Verbesserung regionaler Angebote (z.B. Praktika, §16a SGB II) • Worauf lassen sich diese zurückführen? • Welche weiteren positiven / negativen nicht-intendierten Effekte können bzw. konnten erzielt werden?

4. ABSCHLUSS

Leitfragen	Vertiefungs-/ Folgefragen; Hinweise
Gibt es noch etwas, dass nicht angesprochen wurde, Sie aber gerne noch sagen möchten?	

LEITFADEN - PROJEKTTRÄGER

**Vorab klären/Hinweise**

Im Vorfeld des Interviews immer auf Zielsetzung der Fallstudien, Freiwilligkeit des Interviews und Datenschutzbestimmungen hinweisen

**Notizen/Vorwissen aus der Evaluation 2013**

1. HINTERGRUND

Leitfragen	Vertiefungs-/ Folgefragen; Hinweise
Bitte stellen Sie sich kurz vor.	<ul style="list-style-type: none"> Name, Institution, Rolle im Zusammenhang mit dem Projekt, seit wann mit dem Projekt zu tun
Welche Herausforderungen stellen sich bezogen auf den regionalen Arbeitsmarkt?	<ul style="list-style-type: none"> Was kennzeichnet die Arbeitsmarktlage bzw. soziale Infrastruktur in Ihrer Region? Welche Besonderheiten gibt ggf. es im Vergleich zu anderen Regionen?

2. ENTWICKLUNGEN IM PROJEKT FSPE

Leitfragen	Vertiefungs-/ Folgefragen; Hinweise
Welche Entwicklungen gab es im Vergleich zur vergangenen Förderperiode (2012 bis 2015)?	<ul style="list-style-type: none"> Inwiefern wurden Anpassungen/Veränderungen vorgenommen? Warum? Veränderungen hinsichtlich: <ul style="list-style-type: none"> Zielen, Rahmenbedingungen, Organisation, Prozesse und Kompetenzen zum bzw. im Projekte
Wie beurteilen Sie insgesamt die Zusammenarbeit der im Projekt beteiligten Akteure (inkl. Begründung)?	<ul style="list-style-type: none"> Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit mit dem Jobcenter? Wie beurteilen Sie die Zusammenarbeit insb. mit den WiSo-Partnern? Welche Rolle spielt der Projektbeirat bzw. Regionale Arbeitskreis im Zusammenhang mit FsPe? Was sind Inhalte der Beirats- bzw. AK-Arbeit? Welche Erfahrungen haben Sie bisher bzgl. der Erschließung von Beschäftigungsangeboten für die Teilnehmenden gemacht?
Was sind Ihrer Ansicht nach die zentralen Effekte des Projektes? Woran machen Sie das fest?	<ul style="list-style-type: none"> Effekte für: <ul style="list-style-type: none"> die Zielgruppe (z.B. Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit)? die Unternehmen (z.B. Fachkräftegewinnung)? die Region/Gesellschaft (z.B. Reduzierung von Langzeitarbeitslosigkeit und den damit verbundenen Kosten)? Worauf lassen sich diese zurückführen? Was sind maßgebliche Erfolgsfaktoren hierfür? Welche weiteren positiven / negativen nicht-intendierten Effekte können bzw. konnten erzielt werden?
Welchen Beitrag kann FsPe aus Ihrer Sicht für die Zielgruppe in der Region leisten?	<ul style="list-style-type: none"> Wo liegt der Mehrwert im Vergleich zu anderen ähnlichen Programmen/Maßnahmen? Wo sehen Sie Änderungsbedarf?
Welche Strategien zur Nachhaltigkeit des Programms werden diskutiert?	<ul style="list-style-type: none"> Beitrag zur Nachhaltigkeit durch <ul style="list-style-type: none"> Sicherstellung der Finanzierung; Fortführung durch Projektträger; Übernahme durch andere Gruppen, Erhalt des Fokus auf Ziele und Zielgruppen Was steht der Nachhaltigkeit entgegen?

3. REGIONALISIERUNG DER ARBEITSMARKTPOLITIK

Leitfragen	Vertiefungs- / Folgefragen; Hinweise
Welche Bedeutung hat allgemein die Regionalisierung über das Programm FsPe hinaus für den Landkreis/die kreisfreie Stadt?	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Bedeutung haben <ul style="list-style-type: none"> • die Regionale Koordination, • der Regionale Arbeitskreis, • die Auswahlverfahren/Wettbewerbe? • Was sind zentrale Aufgaben des RAK? • Wer sind zentrale Akteure im RAK? • Welche Veränderungen bei FsPe lassen sich auf die Regionalisierung zurückführen?
Was sind Ihrer Ansicht nach die zentralen Effekte der Regionalisierung? Woran machen Sie das fest?	<ul style="list-style-type: none"> • Effekte hinsichtlich: <ul style="list-style-type: none"> • Höhere Bedarfsgerechtigkeit regionaler Vorhaben? • Stärkung der Zusammenarbeit der Wirtschafts- und Sozialpartner in der Umsetzung der regionalen Arbeitsmarktpolitik? • Erhöhung des Engagements regionaler Unternehmen in der Beschäftigung benachteiligter Zielgruppen? • Verbesserung der regionalen Ausbildungs- und Beschäftigungssituation, insb. für Langzeitarbeitslose? • Höhere Wirksamkeit und Effektivität der Maßnahmen in der Region? • Was wurde bisher erreicht? • Worauf lässt sich dies zurückführen? • Was sind maßgebliche Erfolgsfaktoren hierfür?

4. ABSCHLUSS

Leitfragen	Vertiefungs- / Folgefragen; Hinweise
Gibt es noch etwas, dass nicht angesprochen wurde, Sie aber gerne noch sagen möchten?	

LEITFADEN – REGIONALE KOORDINATION

**Vorab klären/Hinweise**

Im Vorfeld des Interviews immer auf Zielsetzung der Fallstudien, Freiwilligkeit des Interviews und Datenschutzbestimmungen hinweisen

**Notizen/Vorwissen**

1. HINTERGRUND

Leitfragen	Vertiefungs-/ Folgefragen; Hinweise
Bitte stellen Sie sich und Ihren Aufgabenbereich kurz vor.	<ul style="list-style-type: none"> • Aufgaben gemäß Richtlinie (<i>siehe Interventionslogik</i>) • Welche Aufgaben nehmen Sie darüber hinaus wahr? • Welche Ergebnisse/Erfolge konnten bisher erzielt werden?
Wie sehen Sie sich in die Gebietskörperschaft eingebunden?	<ul style="list-style-type: none"> • Wie werden Sie wahrgenommen?
Welche Herausforderungen stellen sich bezogen auf den regionalen Arbeitsmarkt?	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Besonderheiten gibt es im Vergleich zu anderen Regionen? • Was sind zentrale Einflussfaktoren?

2. REGIONALISIERUNG DER ARBEITSMARKTPOLITIK

Leitfragen	Vertiefungs-/ Folgefragen; Hinweise
Wie unterstützen Sie die Netzwerkentwicklung in der Region?	<ul style="list-style-type: none"> • Wie ist der Regionale Arbeitskreis zusammengesetzt? • Was sind Themen/Inhalte der RAK-Sitzungen? • Welche Netzwerk- und Kooperationspartner konnten hinzugewonnen werden? • Welche Ergebnisse wurden bisher erzielt? • Inwieweit konnte <ul style="list-style-type: none"> • eine Stärkung des Engagements und der Zusammenarbeit regionaler Akteure in der Umsetzung der regionalen Arbeitsmarktpolitik und/oder • eine Erhöhung des Engagements regionaler Unternehmen in der Beschäftigung benachteiligter Zielgruppen erreicht werden?
Wie sind Sie bei der Analyse und Bewertung des regionalen Arbeitsmarktes und der Ableitung von Schwerpunktthemen vorgegangen?	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Schwerpunktthemen wurden festgelegt und warum? • Welchen Einfluss hatten die Netzwerk- und Kooperationspartner bzw. Unternehmen? • Inwieweit hat sich die regionale Arbeitsmarktpolitik verbessert? Welche Prozesse haben dazu geführt?
Welche Projekte zur Förderung der Beschäftigungsfähigkeit wirken in der Region (Bundes- vs. Landesprojekte)?	<ul style="list-style-type: none"> • Welchen Einfluss hatten die festgelegten Schwerpunktthemen? • Welche Bedeutung kommt den Auswahlverfahren/Wettbewerben zu? • Wie wurde das Verfahren zur Auswahl der Projekte organisiert? • Welche Schwerpunkte wurden in den jeweiligen Landesprojekten (z.B. Aktive Eingliederung, 58+) gesetzt und warum? • Inwieweit haben diese aus Ihrer Sicht zu einer höheren Bedarfsgerechtigkeit für die Region bzw. Zielgruppe geführt?
Was sind Ihrer Ansicht nach die zentralen Effekte der Regionalisierung für den regionalen Arbeitsmarkt?	<ul style="list-style-type: none"> • Effekte hinsichtlich: <ul style="list-style-type: none"> • Verbesserung der regionalen Ausbildungs- und Beschäftigungssituation (insb. für Langzeitarbeitslose), • Höhere Wirksamkeit und Effektivität der Maßnahmen in den Regionen • Worauf lassen sich diese zurückführen?

	<ul style="list-style-type: none"> • Welche weiteren positiven / negativen nicht-intendierten Effekte konnte erzielt werden?
--	---

3. BEGLEITUNG DES PROJEKTES FSPE

Leitfragen	Vertiefungs-/ Folgefragen; Hinweise
Wie beraten und begleiten Sie das Projekt FsPe?	<ul style="list-style-type: none"> • Welche Rolle nehmen Sie im Projektbeirat ein? • Was sind Inhalte der Sitzungen? • Welchen Koordinierungsbedarf gibt es im Projekt FsPe?
Wie unterstützen Sie das Projekt bei der Arbeitgeber-Gewinnung?	<ul style="list-style-type: none"> • Inwieweit erfolgt eine zielgerichtete strategische Arbeitgebergewinnung? • Welche Branchen sprechen Sie an und warum? • Wie erfolgt die Zusammenarbeit insb. mit den WiSo-Partnern? • Welche Erfahrungen haben Sie bisher bzgl. der Erschließung von Beschäftigungsangeboten gemacht?
Welchen Beitrag kann FsPe aus Ihrer Sicht für die Zielgruppe leisten?	<ul style="list-style-type: none"> • Wo liegt der Mehrwert im Vergleich zu anderen ähnlichen Programmen/Maßnahmen? • Wo sehen Sie Änderungsbedarf?

4. ABSCHLUSS

Leitfragen	Vertiefungs-/ Folgefragen; Hinweise
Gibt es noch etwas, dass nicht angesprochen wurde, Sie aber gerne noch sagen möchten?	

LEITFADEN - TEILNEHMENDE



Vorab klären/Hinweise

- Worunter kennen TN das Projekt und was umfasst diese Definition?
- Wie werden die Coaches bezeichnet?
- Im Vorfeld des Interviews immer auf Zielsetzung der Fallstudien, Freiwilligkeit des Interviews und Datenschutzbestimmungen hinweisen:
 - Duzen oder Siezen?
 - Dauer des Interviews: 15 bis maximal 20 Minuten
 - Wir schauen uns gerade das Projekt FsPe genauer an: Wie funktioniert es? Wie hilft es euch/Ihnen? Was kann man besser machen, um euch/Ihnen bzw. anderen noch besser zu helfen?
 - Wir würden das Gespräch gerne aufzeichnen, wenn dir/Ihnen das nichts ausmacht. Dadurch können wir nachher besser die Protokolle schreiben. ABER: Alle Gespräche bleiben anonym → Wir werden den Namen nirgends nennen. Dein Coach weiß zwar, dass wir mit dir/Ihnen gesprochen haben, aber wir werden ihm nicht sagen, was du/Sie gesagt hast.
 - Deine Teilnahme ist freiwillig, wenn du/Sie nicht teilnehmen möchtest, ist das kein Problem, daraus entstehen keine Nachteile.
- Hinweis für den Interviewer: Die Fragen dienen als Grundlage und sollen an den Sprachgebrauch der jeweiligen Teilnehmenden angepasst werden. Beispiel: Leitfragen – Wie sind Sie zu der Beschäftigung gekommen → Hatten Sie Jobangebote? Haben Sie diese genutzt?



Notizen/Vorwissen

1. MERKMALE DES TEILNEHMENDEN

Hinweis: Auf Basis der Gespräche mit FamCoaches je TN ausfüllen bzw. durch TN ergänzen lassen.

Soziodemografische Merkmale des Teilnehmenden	
Geschlecht	
Alter	
Familienstand/Familiensituation	
Anzahl Kinder	
Nationalität / Migrationshintergrund	
Bildungsstand (Schulabschluss/Ausbildung)	
Dauer der Arbeitslosigkeit	
Seit wann/bis wann im Projekt	
Falls zutreffend: Art der Beschäftigung/Tätigkeit	
Falls zutreffend: Arbeitgeber/Branche	
Ggf. weitere Hintergrundinformationen/Ausgangslage des TN	

2. HINTERGRUND UND KENNTNIS ZUM PROJEKT

Leitfragen	Vertiefungs-/ Folgefragen; Hinweise
Bitte stellen Sie sich kurz vor? (Alter, Familienstand, berufliche Qualifikation/Er-fahrungen etc.)	<ul style="list-style-type: none"> • Noch im Projekt/beruflichen Erprobung/Beschäftigung oder abgeschlossen? <ul style="list-style-type: none"> • Seit wann im Projekt/Erprobung/Beschäftigung? • Falls nicht mehr im Projekt/Erprobung/Beschäftigung: Wann abgeschlossen? Was machen Sie jetzt?
Woher kennen Sie das Pro- jekt FsPe?	<ul style="list-style-type: none"> • Wann haben Sie zum ersten Mal vom Projekt gehört? • Durch wen? • Wie zum Projekt gekommen (z.B. Eigeninitiative/JC/andere Wege)? • Was haben Sie über das Projekt gedacht, als Sie das erste Mal davon gehört haben? <ul style="list-style-type: none"> • Falls deutlich wird, dass Anfangs Zweifel an Projekt: Wo- ran lag das? • Warum haben Sie sich für eine Teilnahme entschlossen?

3. ABLAUF UND ERFAHRUNGEN PROJEKTTESLEILNAHME

Leitfragen	Vertiefungs-/ Folgefragen; Hinweise
Was waren erste Schritte im Projekt?	<ul style="list-style-type: none"> • Haben Sie über konkrete Ziele der Teilnahme gesprochen? • Welche Ziele haben Sie <u>gemeinsam festgelegt</u>?
Haben Sie einen festen Fa- mCoach?	<ul style="list-style-type: none"> • Von Beginn an? Wenn nein, warum wurde dieser gewech- selt? • Wie finden Sie es, eine feste Ansprechperson zu haben? • Worüber sprechen Sie miteinander? • Wie funktioniert die Zusammenarbeit? Was würden Sie ver- bessern wollen?
Woran haben Sie konkret mit dem FamCoaches gear- beitet?	<ul style="list-style-type: none"> • Worin bestand die Unterstützung genau? • Inwieweit wurden: <ul style="list-style-type: none"> • Vermittlungshemmnisse identifiziert? • Individuelle Unterstützungsangebote für die Familie und Kinder eingebunden? • Lösungsmöglichkeiten zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf erschlossen? • Berufliche Perspektiven eröffnet? • Weitere Integrationsschritte erzielt? (siehe Checkliste „Integrationsfortschritte“) • Wobei hat Ihnen das geholfen? • Wurden Angebote anderer Stellen genutzt? • Gibt es etwas, dass Sie nicht so gut fanden? Was könnte man besser machen? • Welche Unterstützung hätten Sie sich noch gewünscht?

4. ABLAUF UND ERFAHRUNGEN BESCHÄFTIGUNG (FALLS ZUTREFFEND)

Leitfragen	Vertiefungs-/ Folgefragen; Hinweise
Wie sind Sie zu der Beschäftigung gekommen?	<ul style="list-style-type: none"> Wie waren Sie in die Auswahl des Arbeitgebers bzw. der Tätigkeit eingebunden? Wie wurden Sie auf die Beschäftigung durch die FamCoaches vorbereitet? Haben Sie vorab Praktika/berufliche Erprobung genutzt? Wie haben Sie bzw. Ihre Familie sich gefühlt, (wieder) eine Beschäftigung aufzunehmen?
Welches Beschäftigungsangebot nutzen Sie bzw. haben Sie genutzt?	<ul style="list-style-type: none"> Inwieweit haben Sie eine: <ul style="list-style-type: none"> Arbeit, Ausbildung, Erprobung und/oder Qualifizierung/JC-Maßnahme aufgenommen? Was war Inhalt und Ziel der Beschäftigung? Wie finden/fanden Sie Ihre Tätigkeit/den Arbeitgeber? Was haben Sie mitgenommen? Was hat es Ihnen gebracht? Gibt es etwas, dass Sie nicht so gut fanden? Was könnte man besser machen? Was hätten Sie sich noch gewünscht?
Wie standen Sie mit dem FamCoach während der Beschäftigung in Kontakt?	<ul style="list-style-type: none"> Fand ein gemeinsamer Austausch mit dem Arbeitgeber statt? Wurde die Beschäftigung mit dem FamCoach nachbereitet? Was hat Ihnen die Unterstützung des FamCoaches während der Beschäftigung gebracht?

5. GESAMTBEWERTUNG

Leitfragen	Vertiefungs-/ Folgefragen; Hinweise
Wobei hat Ihnen Ihr FamCoach am meisten geholfen?	<ul style="list-style-type: none"> Inwieweit ist <ul style="list-style-type: none"> eine persönliche/soziale Stabilisierung, Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit (<i>Checkliste</i>), Integration in Beschäftigung, Verbesserung der Vereinbarkeit Familie/Beruf gelungen? Welche sonstigen Effekte/Wirkungen wurden erzielt? (z.B. Selbstbewusstsein) Glauben Sie, dass Ihnen das, was Sie bei FsPe mitgenommen haben, auch in Zukunft helfen wird? Wenn ja, wie?
Wie fanden Sie das Projekt FsPe insgesamt?	<ul style="list-style-type: none"> Gab es etwas, das Sie nicht so gut fanden? Würden Sie jemandem, der/die in einer ähnlichen Situation ist, das Projekt empfehlen? Haben Sie es schon jemandem empfohlen?
Wie fanden Sie die Möglichkeit der beruflichen Beschäftigung?	<ul style="list-style-type: none"> Was haben Sie gelernt bzw. für sich mitgenommen? Wie gut fühlten Sie sich integriert in das Unternehmen? Gab es etwas, das Sie nicht so gut fanden?

Wie geht es jetzt/nach Projektteilnahme für Sie weiter?	<ul style="list-style-type: none">• Wie hat Ihnen das Projekt dabei geholfen?
Gibt es noch etwas, dass nicht angesprochen wurde, Sie aber gerne noch sagen möchten?	

LEITFADEN – WIRTSCHAFTS- UND SOZIALPARTNER

**Vorab klären/Hinweise**

Im Vorfeld des Interviews immer auf Zielsetzung der Fallstudien, Freiwilligkeit des Interviews und Datenschutzbestimmungen hinweisen.

Fragen werden zum Teil an die jeweilige Rolle des Interviewpartners angepasst.

**Notizen/Vorwissen**

1. HINTERGRUND

Leitfragen	Vertiefungs- / Folgefragen; Hinweise
Bitte stellen Sie sich (je-weils) kurz vor.	<ul style="list-style-type: none"> Name, Institution, Rolle im Zusammenhang mit dem Projekt
Wie würden Sie die Arbeitsmarktlage in Ihrer Region beschreiben?	<ul style="list-style-type: none"> Wie lassen sich die Herausforderungen hinsichtlich der für das Projekt relevanten Zielgruppe dahingehend beschreiben?

2. REGIONALISIERUNG DER ARBEITSMARKTPOLITIK

Leitfragen	Vertiefungs- / Folgefragen; Hinweise
Welche Rolle nehmen Sie im Regionalen Arbeitskreis ein?	<ul style="list-style-type: none"> Fühlen Sie sich ausreichend einbezogen? Ggf. was könnten Sie darüber hinaus „mehr leisten“? Inwieweit waren Sie an der Setzung von Schwerpunktthemen (gemäß Richtlinie) und der Projektauswahl innerhalb der Programme beteiligt?
Wie bewerten Sie die Auswahl der Schwerpunktthemen und Projekte?	<ul style="list-style-type: none"> Wie bewerten Sie das Auswahlverfahren/den Wettbewerbsprozess? Welche Schwerpunkte wurden in den jeweiligen Landesprojekten (z.B. Aktive Eingliederung, 58+) gesetzt und warum? Inwieweit haben die ausgewählten Projekte aus Ihrer Sicht zu einer höheren Bedarfsgerechtigkeit der Vorhaben geführt? Was fehlt bzw. kann noch verbessert werden?
Inwieweit begleiten Sie die Projekte?	<ul style="list-style-type: none"> Inwieweit sind Ihnen Informationen zu den Inhalten der Projekte und zu dessen Umsetzungsstand bekannt? Haben Sie sich schon mal ein Projekt „vor Ort“ angesehen? (Warum nicht?)
Was sind Ihrer Ansicht nach die zentralen Effekte der Regionalisierung?	<ul style="list-style-type: none"> Effekte hinsichtlich: <ul style="list-style-type: none"> Verbesserung der regionalen Ausbildungs- und Beschäftigungssituation (insb. für Langzeitarbeitslose), Höhere Wirksamkeit und Effektivität der Maßnahmen in den Regionen Worauf lassen sich diese zurückführen? Welche weiteren positiven / negativen nicht-intendierten Effekte können bzw. konnten erzielt werden?

3. ZUSAMMENARBEIT MIT FSPE

Leitfragen	Vertiefungs- / Folgefragen; Hinweise
Wie arbeiten Sie mit den FamCoaches zur Erschließung von Beschäftigungsangeboten zusammen?	<ul style="list-style-type: none"> Welche Erfolge konnten Sie erzielen? Welche Unternehmen konnten Sie gewinnen? Was waren förderliche bzw. hinderliche Faktoren?
Welchen Nutzen ziehen Unternehmen Ihrer Ansicht nach aus dem Projekt?	<ul style="list-style-type: none"> Nutzen hinsichtlich: <ul style="list-style-type: none"> Gewinnung von Arbeit-/Fachkräften mit/ohne Förderung (was sind jeweils Gründe); Nachhaltige betriebliche Integration der ZG durch die intensive Begleitung durch FamCoaches

Welchen Beitrag kann FsPe aus Ihrer Sicht für die Zielgruppe leisten?	<ul style="list-style-type: none">• Wo liegt der Mehrwert im Vergleich zu anderen ähnlichen Programmen/Maßnahmen?• Wo sehen Sie Änderungsbedarf?
---	---

4. ABSCHLUSS

Leitfragen	Vertiefungs- / Folgefragen; Hinweise
Gibt es noch etwas, dass nicht angesprochen wurde, Sie aber gerne noch sagen möchten?	

ANHANG II:
FRAGEBOGEN
FAMILIENINTEGRATIONSCOACHES

E-MAIL-TEXT**Betreff: Einladung zur Onlinebefragung der Familienintegrationscoaches im Rahmen der Evaluierung „Familien stärken – Perspektiven eröffnen“**

Sehr geehrte Damen und Herren,

ab heute beginnt eine Onlinebefragung der Familienintegrationscoaches im Rahmen der Evaluierung des Programms „Familien stärken – Perspektiven eröffnen“.

Die Evaluierung des Programms findet im Rahmen der Bewertung der Prioritätsachse 2 „Förderung der sozialen Inklusion und Bekämpfung von Armut und jeglicher Diskriminierung“ des ESF-OP Sachsen-Anhalt 2014-2020 und im Auftrag der EU-Verwaltungsbehörde im Ministerium der Finanzen des Landes Sachsen-Anhalt statt. Diese ist verpflichtet, Maßnahmen, die aus dem Europäischen Sozialfonds kofinanziert werden, evaluieren zu lassen. In den Evaluierungsprozess ist das Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration Sachsen-Anhalt als richtlinienverantwortliches Ressort eingebunden.

Mit der Evaluierung verbindet sich seitens des Auftraggebers die Erwartung, insbesondere die Wirkungen des Programms „Familien stärken – Perspektiven eröffnen“ bezogen auf die Teilnehmenden besser beschreiben und darstellen zu können. Die Befragung dient dazu, die Erkenntnisse aus den bereits durchgeführten Fallstudien über alle Projekte hinweg zu validieren. Das Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration ist darüber hinaus daran interessiert zu erfahren, welche Erfahrungen Sie in Ihrer täglichen Arbeit machen.

Mit Ihrer Teilnahme an der Befragung tragen Sie damit sowohl zur Sichtbarmachung der Wirksamkeit Ihrer Arbeit, als auch zur konzeptionellen Weiterentwicklung des Programms bei.

Um zur Befragung zu gelangen, klicken Sie bitte auf folgenden Link:

<%MorpheusMailLink%>

Wichtige Hinweise:

- Dieser **Link zur Verteilung und Datenerfassung ist personalisiert**, stellen Sie ihn also bitte in keinem Fall Ihren Kolleginnen und Kollegen zur Beantwortung des Fragebogens zur Verfügung. Jede Kollegin und jeder Kollege hat einen eigenen Link erhalten. Sollte der Link verloren gehen oder aus anderen Gründen nicht funktionieren, melden Sie sich gerne telefonisch bei uns.
- Für die Auswertung werden Ihre Angaben von Informationen über Ihre Person getrennt. Die **Auswertung erfolgt anonym und aggregiert über alle Projekte hinweg**. Angaben einzelner Familienintegrationscoaches werden weder an das Ministerium der Finanzen, noch an das Ministerium für Arbeit, Soziales und Integration weitergegeben und nach Abschluss des Evaluierungsvorhabens gelöscht.

Bitte beantworten Sie den Fragebogen bis spätestens **Freitag, den 25. Mai 2018**.

Sollten Sie im Rahmen der Befragung technische Probleme oder sonstige Fragen haben, können Sie sich jederzeit gerne an mich wenden.

Wir danken Ihnen für Ihre tatkräftige Unterstützung!

Mit freundlichen Grüßen

[Signatur]

EINLEITUNGSTEXT

Herzlich Willkommen zur Befragung im Rahmen der Evaluierung des Programms „Familien stärken – Perspektiven eröffnen“!

Ziel der Befragung ist es, projektübergreifende Informationen zu den Teilnehmenden und ihrer Problemlagen, zur Arbeit mit den Teilnehmenden, zur Zusammenarbeit mit relevanten Akteuren sowie zu den Ergebnissen und Wirkungen des Programms zu erhalten. Auf Basis dessen können auch Empfehlungen für die Fortführung des Programms abgeleitet werden.

Die Befragung wird von Rambøll Management Consulting durchgeführt. Sie läuft bis zum **25. Mai 2018**.

Inhaltliche Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

- Die Befragung fokussiert primär die Phase der intensiven Betreuung vor einer Vermittlung in Beschäftigung. In einzelnen Fragen geht es allerdings auch um die Zeit der Nachbetreuung nach einer Vermittlung in Beschäftigung. An den entsprechenden Stellen werden Sie explizit darauf hingewiesen, dass die Nachbetreuungszeit in die Einschätzung einbezogen werden soll.
- Bei den Fragen geht es immer um Ihre eigenen Einschätzungen zu Ihrer eigenen Arbeit mit den von Ihnen direkt betreuten Teilnehmenden. Eine Abstimmung mit anderen Familienintegrationscoaches innerhalb Ihres Projekts ist nicht notwendig.
- Richtige oder falsche Antworten gibt es nicht. Bitte geben Sie bei jeder Frage die Antwort an, die für Sie am besten passt. Wenn Sie mehrere Antworten auswählen können, ist dies bei der entsprechenden Frage vermerkt.

Technische Hinweise zum Ausfüllen des Fragebogens

- Sie kommen auf die nächste Seite des Fragebogens, indem Sie auf "Nächste" am unteren Ende der Seite klicken. Dabei können Sie mit dem weißen Pfeil eine Seite zurück und mit dem rechten Pfeil oder dem "Nächste"-Button eine Seite vorgehen. Bitte verwenden Sie nicht die Vor- und Zurück-Pfeile Ihres Browsers.
- Sie können das Ausfüllen des Fragebogens jederzeit unterbrechen und über den Befragungslink wiederaufnehmen. Klicken Sie sich dann einfach über die entsprechenden Pfeile wieder zu der Stelle vor, an der Sie das Ausfüllen unterbrochen haben. Die bereits getätigten Angaben sind bis zu dieser Stelle bereits gespeichert, können jedoch auch noch einmal verändert werden.
- Wenn Sie am Ende des Fragebogens auf "Fertig stellen" klicken, sind Ihre Antworten abschließend bei uns gespeichert.

Sollten Sie inhaltliche Fragen haben oder technische Probleme beim Aufrufen oder Ausfüllen des Fragebogens auftreten, helfen wir Ihnen gerne weiter.

Vielen Dank im Voraus für Ihre Unterstützung!

Ihr Befragungsteam von Rambøll Management Consulting

1. ERFAHRUNG MIT FSPE UND AUFGABEN IM PROJEKT

Zunächst möchten wir Sie kurz um einige Angaben zu Ihren Erfahrungen mit und Aufgaben in dem Projekt bitten.

01. Seit wann arbeiten Sie persönlich als Familienintegrationscoach in diesem Projekt? Was trifft am ehesten zu?

Zwischenzeitliche Unterbrechungen (z. B. Krankheiten, Elternzeit) sind unerheblich, es zählt die Dauer des Beschäftigungsverhältnisses als Familienintegrationscoach.

Seit weniger als einem Jahr	<input type="radio"/>
Seit ein bis zwei Jahren	<input type="radio"/>
Seit zwei bis drei Jahren	<input type="radio"/>
Seit mehr als drei Jahren	<input type="radio"/>

02. Im Rahmen Ihrer Tätigkeit als Familienintegrationscoach können verschiedene Aufgaben anfallen. Bitte geben Sie für jede der im Folgenden genannten Aufgaben an, welche zeitliche Bedeutung sie an Ihrer Tätigkeit als Familienintegrationscoach haben.

Bitte antworten Sie auf einer Skala von 0 „Nimmt sehr wenig meiner Zeit in Anspruch“ bis 5 „Nimmt sehr viel meiner Zeit in Anspruch“. Mit den Angaben 1, 2, 3 und 4 können Sie Ihre Einschätzung abstufen.

Diese Frage bezieht sich sowohl auf Ihre Aufgaben in der Betreuungsphase als auch auf Ihre Aufgaben in der Nachbetreuung bei Arbeit- bzw. Ausbildungsaufnahme.

	0 Nimmt sehr wenig meiner Zeit in Anspruch	1	2	3	4	5 Nimmt sehr viel meiner Zeit in Anspruch	Nicht einschätzbar	Fällt nicht in mein Aufgabengebiet
Einzelgespräche mit den Teilnehmenden	○	○	○	○	○	○	○	○
Begleitung der Teilnehmenden bei Ämtergängen / zu Beratungsstellen / Vorstellungsgesprächen	○	○	○	○	○	○	○	○
Einzelfallbesprechung im Projektteam	○	○	○	○	○	○	○	○
Fallbesprechungen mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jobcenters (z.B. im Rahmen der Übergabe sowie im Projektverlauf)	○	○	○	○	○	○	○	○
Netzwerkarbeit zur Akquise von Arbeits- / Ausbildungsstellen	○	○	○	○	○	○	○	○
Zusammenarbeit mit dem Jobcenter im Rahmen der Vorbereitung einer Ausbildungs- / Arbeitsaufnahme	○	○	○	○	○	○	○	○
Begleitende Betreuung des <u>Teilnehmers</u> nach Aufnahme eines Arbeits- / Ausbildungsverhältnisses	○	○	○	○	○	○	○	○
Begleitende Betreuung des <u>Arbeitgebers</u> nach Aufnahme eines Arbeits-/ Ausbildungsverhältnisses	○	○	○	○	○	○	○	○
Dokumentationsaufgaben (z.B. Teilnehmererfassung, Sachberichte)	○	○	○	○	○	○	○	○
Weitere Aufgaben, und zwar: <hr/>	○	○	○	○	○	○		

2. EINTRITT IN DIE BETREUUNG

Im Folgenden geht es um den Teilnehmerzugang.

03. Wie hoch schätzen Sie den Anteil der von Ihnen betreuten Teilnehmenden ein, die direkt über das Jobcenter in das Projekt gelangen?

Andere Möglichkeiten des Zugangs sind beispielsweise freier Zugang, Zugang über Wirtschafts- und Sozialpartner oder Zugang über Netzwerkpartner.

Etwa _____ Prozent (Dropdown: 0, 5, 10-100 Prozent in Zehnerschritten) der Teilnehmenden kommt über das Jobcenter ins Projekt.

04. In welchem Ausmaß erhalten Sie bei Projekteintritt bereits Informationen durch andere Akteure (insb. Jobcenter) zu folgenden Aspekten in Bezug auf Ihre Teilnehmenden? Bitte treffen Sie Ihre Einschätzung im Durchschnitt über alle Ihre Teilnehmenden hinweg.

Bitte antworten Sie auf einer Skala von 0 „Sehr wenige Informationen“ bis 5 „Sehr viele Informationen“. Mit den Angaben 1, 2, 3 und 4 können Sie Ihre Einschätzung abstufen.

	0 Sehr wenige Informationen	1	2	3	4	5 Sehr viele Informationen	Nicht einschätzbar
Qualifikationen und Fähigkeiten der Teilnehmenden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Berufliche Vorgeschichte der Teilnehmenden (inkl. Maßnahmenhistorie)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Persönliche / familiäre / soziale Situation der Teilnehmenden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Gesundheitliche / Psychische Situation der Teilnehmenden	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

05. Welche Bedeutung haben alles in allem die folgenden Formate, um relevante Informationen über die Vorgeschichte Ihrer Teilnehmenden zu erhalten?

Bitte antworten Sie auf einer Skala von 0 „Sehr geringe Bedeutung“ bis 5 „Sehr hohe Bedeutung“. Mit den Angaben 1, 2, 3 und 4 können Sie Ihre Einschätzung abstufen.

	0 Sehr geringe Bedeutung	1	2	3	4	5 Sehr hohe Bedeutung	Nicht einschätzbar
Schriftliche Informationen von Seiten des Jobcenters	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Übergabegespräch mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jobcenters	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges, und zwar: _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

06. Wo sehen Sie Verbesserungspotenzial bei der Übergabe der Teilnehmenden vom Jobcenter in Ihre Betreuung?

_____ (offene Frage)

3. PROBLEMLAGEN DER TEILNEHMENDEN UND UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE

Die folgenden Fragen beziehen sich auf die von Ihnen betreuten Teilnehmenden.

07. Welche Bedeutung haben die folgenden Problemlagen bzw. Vermittlungshemmnisse bei Ihren Teilnehmenden? Bitte treffen Sie Ihre Einschätzung im Durchschnitt über alle Ihre Teilnehmenden hinweg.

Bitte antworten Sie auf einer Skala von 0 „Sehr geringe Bedeutung“ bis 5 „Sehr hohe Bedeutung“. Mit den Angaben 1, 2, 3 und 4 können Sie Ihre Einschätzung abstufen.

	0 Sehr geringe Bedeutung	1	2	3	4	5 Sehr hohe Bedeutung	Nicht einschätzbar
Probleme bei persönlichen und / oder sozialen Kompetenzen (z.B. äußeres Erscheinungsbild, Teamfähigkeit, Zeitmanagement, Alltagsstrukturierung)	○	○	○	○	○	○	○
Probleme im Umgang mit Geld (z.B. Schuldenprobleme)	○	○	○	○	○	○	○
Gesundheitliche Probleme	○	○	○	○	○	○	○
Psychische Probleme	○	○	○	○	○	○	○
Probleme mit Suchterkrankungen	○	○	○	○	○	○	○
Probleme bei der Kindererziehung	○	○	○	○	○	○	○
Fehlendes Wissen über vorhandene soziale Unterstützungsstrukturen in der Region	○	○	○	○	○	○	○
Hemmnisse bei der Inanspruchnahme vorhandener sozialer Unterstützungsstrukturen in der Region	○	○	○	○	○	○	○
Fehlender oder nicht verwertbarer Schul- bzw. Berufsabschluss	○	○	○	○	○	○	○
Unrealistische berufliche Selbsteinschätzung	○	○	○	○	○	○	○
Fehlende Vereinbarkeit von Arbeits- und (Kinder-)Betreuungszeiten bzw. Probleme bei der Organisation der Kinderbetreuung	○	○	○	○	○	○	○
Mobilitätsprobleme (z.B. fehlender Führerschein, kein Auto)	○	○	○	○	○	○	○
Sonstige und zwar: _____	○	○	○	○	○	○	

08. Wie viele Ihrer Teilnehmenden nehmen die folgenden Beratungs- und Unterstützungsangebote in Anspruch? Bitte treffen Sie Ihre Einschätzung über alle Ihre Teilnehmenden hinweg.

Bitte antworten Sie auf einer Skala von 0 „Keine“ bis 5 „Sehr viele“. Mit den Angaben 1, 2, 3 und 4 können Sie Ihre Einschätzung abstufen.

[illegible]

äußeres Erscheinungsbild, Teamfähigkeit, Zeitmanagement, Alltagsstrukturierung)							
Vermittlung von Unterstützungsangeboten zur Schuldenregulierung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vermittlung von Unterstützungsangeboten zur Verbesserung der Erziehungskompetenzen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vermittlung von Unterstützungsangeboten zur Verbesserung der gesundheitlichen oder psychologischen Situation	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Erschließen von Möglichkeiten der Kinderbetreuung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung bei der Lösung von Mobilitäts Herausforderungen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Entwicklung einer realistischen beruflichen Perspektive	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vermittlung von beruflichen Qualifizierungsmaßnahmen (inkl. Finanzierung)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Zusammenstellung bzw. Aktualisierung von Bewerbungsunterlagen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vorbereitung auf ein Vorstellungsgespräch bei potenziellen Arbeitgebern	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vermittlung von Praktika bzw. zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung bei einem Arbeitgeber (MAG)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Vermittlung von Arbeits- bzw. Ausbildungsstellen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges, und zwar: _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

09. Inwieweit fehlen Angebote, um adäquat auf die Problemlagen der Teilnehmenden reagieren zu können?

_____ (offene Frage)

10. Was sind für Sie wichtige Erfolgsfaktoren in der Arbeit mit den Teilnehmenden?

Mehrfachangaben sind möglich. Sie können bis zu fünf Erfolgsfaktoren auswählen.

Aufbau einer Vertrauensbasis zwischen Familienintegrationscoaches und den Teilnehmenden	<input type="checkbox"/>
Anamnese beruflicher und sozialer Vermittlungshemmnisse	<input type="checkbox"/>
Intensität der Begleitung und Betreuung (z.B. hohe Kontaktdichte)	<input type="checkbox"/>
Freiwilligkeit der Projektteilnahme	<input type="checkbox"/>
Zeit, um individuelle / persönliche / familiäre Problemlagen zu besprechen und zu bearbeiten	<input type="checkbox"/>
Flexibilität in der Terminvereinbarung (zeitlich und räumlich)	<input type="checkbox"/>
Kontinuierliche Ansprechbarkeit der Familienintegrationscoaches	<input type="checkbox"/>
Ganzheitliche Bearbeitung von Vermittlungshemmnisse bzw. Problemlagen der Teilnehmenden	<input type="checkbox"/>
Flexibilität der Betreuungsdauer im Projekt	<input type="checkbox"/>
Unabhängigkeit von Jobcenter-Maßnahmen	<input type="checkbox"/>
Passgenaues Matching zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer	<input type="checkbox"/>
Sonstiger Erfolgsfaktor, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>

Sonstiger Erfolgsfaktor, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>
Sonstiger Erfolgsfaktor, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>
Nicht einschätzbar	<input type="checkbox"/>

4. NETZWERKARBEIT UND KOOPERATIONEN

Die nächsten Fragen beziehen sich auf Ihre Zusammenarbeit mit dem Jobcenter, anderen Unterstützungsstrukturen und Beratungsstellen in der Region, Wirtschafts- und Sozialpartnern sowie Arbeitgebern.

4.1 Zusammenarbeit mit dem Jobcenter

11. Wie häufig fragen Sie die folgenden finanziellen Unterstützungsleistungen des Jobcenters für Ihre Teilnehmenden nach?

Bitte antworten Sie auf einer Skala von 0 „Nie“ bis 5 „Sehr häufig“. Mit den Angaben 1, 2, 3 und 4 können Sie Ihre Einschätzung abstufen.

	0 Nie	1	2	3	4	5 Sehr häufig	Nicht einschätzbar
Leistungen aus dem Vermittlungsbudget (§44 SGB III) z. B. für Bewerbungskosten, Mobilitätskosten, Kosten für Arbeitsmittel, Kosten für Nachweise, Kosten zur Unterstützung der Persönlichkeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Leistungen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung über Bildungsgutscheine (§81ff. SGB III) z. B. zum Ausgleich von Qualifikationsdefiziten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Arbeitsgelegenheiten (AGH) (§16d SGB II) z. B. zur Heranführung an den Arbeitsmarkt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Leistungen für Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung (§45 SGB III) Für Praktika zur <u>Eingliederung bei einem Arbeitgeber</u> (MAG)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Leistungen für Maßnahmen zur Aktivierung und beruflichen Eingliederung (§45 SGB III) Für Praktika zur <u>Eingliederung bei einem Träger</u> (MAT)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Eingliederungszuschüsse (EGZ) (§§ 88ff. SGB III) z. B. zur Integration bei einem Arbeitgeber	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstige Unterstützungsleistungen, und zwar: _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

12. Wie bewerten Sie die Zusammenarbeit mit dem Jobcenter insgesamt?

Bitte antworten Sie auf einer Schulnotenskala von 1 „Sehr gut“ bis 6 „Ungenügend“.

1 - Sehr gut	<input type="radio"/>
2 - Gut	<input type="radio"/>

3 - Befriedigend	<input type="radio"/>
4 - Ausreichend	<input type="radio"/>
5 - Mangelhaft	<input type="radio"/>
6 - Ungenügend	<input type="radio"/>
Es gibt keine Zusammenarbeit mit dem Jobcenter	<input type="radio"/>
Nicht einschätzbar	<input type="radio"/>

13. Welchen Verbesserungsbedarf sehen Sie bei der Zusammenarbeit mit dem Jobcenter?

_____ (offene Frage)

4.2 Zusammenarbeit mit weiteren Unterstützungsstrukturen und Beratungsstellen

Im Folgenden geht es um Ihre Zusammenarbeit mit weiteren Unterstützungsstrukturen und Beratungsstellen in Ihrer Region.

14. Wie häufig verweisen bzw. vermitteln Sie Teilnehmende an die folgenden Unterstützungsstrukturen bzw. Beratungsstellen?

Bitte antworten Sie auf einer Skala von 0 „Nie“ bis 5 „Sehr häufig“. Mit den Angaben 1, 2, 3 und 4 können Sie Ihre Einschätzung abstimmen.

	0 Nie	1	2	3	4	5 Sehr häufig	Nicht einschätzbar
Schuldnerberatung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Suchtberatung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Psychosoziale Beratungsstellen / Sozialpsychiatrischer Dienst	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Jugendamt / Jugendhilfe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Familienzentren / Familienhilfe	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Familien- und Erziehungsberatung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Schwangerschafts- / Sexualberatung	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Frauenhäuser / Frauenzentren	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Selbsthilfegruppen und Selbsthilfenetzwerke	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges, und zwar: _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges, und zwar: _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

15. Wie bewerten Sie die Zusammenarbeit mit den weiteren Unterstützungsstrukturen und Beratungsstellen in Ihrer Region insgesamt?

Bitte antworten Sie auf einer Schulnotenskala von 1 „Sehr gut“ bis 6 „Ungenügend“.

1 - Sehr gut	<input type="radio"/>
2 - Gut	<input type="radio"/>
3 - Befriedigend	<input type="radio"/>
4 - Ausreichend	<input type="radio"/>
5 - Mangelhaft	<input type="radio"/>
6 - Ungenügend	<input type="radio"/>

Es gibt keine Zusammenarbeit mit weiteren Unterstützungsstrukturen und Beratungsstellen in der Region	○
Nicht einschätzbar	○

16. Welchen Verbesserungsbedarf sehen Sie bei der Zusammenarbeit mit den weiteren Unterstützungsstrukturen und Beratungsstellen in Ihrer Region?

_____ (offene Frage)

4.3 Zusammenarbeit mit den Wirtschafts- und Sozialpartnern, mit der Regionalen Koordination und Akquise von Arbeits- und Ausbildungsstellen

Im Folgenden geht es um Ihre Zusammenarbeit mit den Wirtschafts- und Sozialpartnern und der Regionalen Koordination sowie um Wege der Akquise von Arbeits- und Ausbildungsstellen für die Vermittlung der Teilnehmenden.

17. Wie häufig erfolgt die Akquise von Arbeits- bzw. Ausbildungsstellen für Ihre Teilnehmenden über die folgenden Wege?

Bitte antworten Sie auf einer Skala von 0 „Nie“ bis 5 „Sehr häufig“. Mit den Angaben 1, 2, 3 und 4 können Sie Ihre Einschätzung abstufen.

	0 Nie	1	2	3	4	5 Sehr häufig	Nicht einschätzbar
Über Wirtschafts- und Sozialpartner, und zwar: _____	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Über die Regionale Koordination bzw. den Projektbeirat	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Über den Arbeitgeberservice der Agentur für Arbeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Über die Wirtschaftsförderung des Landkreises / der kreisfreien Stadt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Über Stellenbörsen in Print- und Onlinemedien	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Direkt über Arbeitgeber, mit denen aufgrund erfolgreicher Integrationen bereits Kontakt besteht	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges, und zwar: _____		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

4.4 Zusammenarbeit mit Arbeitgebern

18. Wie häufig stellen Unternehmen aus den folgenden Branchen Arbeits- bzw. Ausbildungsplätze für Ihre Teilnehmenden zur Verfügung?

Bitte antworten Sie auf einer Skala von 0 „Nie“ bis 5 „Sehr häufig“. Mit den Angaben 1, 2, 3 und 4 können Sie Ihre Einschätzung abstufen.

[illegible]

Teilnehmende wurden passgenau für die jeweilige Stelle ausgesucht und vermittelt („Matching“)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Möglichkeit der zeitweisen Förderung des Arbeitsplatzes	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Unterstützung bei der Beantragung von Fördergeldern durch die Familienintegrationscoaches	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Familienintegrationscoaches als Ansprechpartner bei Problemen	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Steigender Druck aufgrund des Arbeits- bzw. Fachkräftemangels	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sonstiges, und zwar: _____		<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	

22. Wo sehen Sie Verbesserungspotenzial bei der Akquise von Arbeits- und Ausbildungsstellen bzw. bei der Zusammenarbeit mit Arbeitgebern?

_____ (offene Frage)

5. ERGEBNISSE UND WIRKUNGEN

Die nächsten Fragen beziehen sich auf die Ergebnisse und Wirkungen, die sich für die Teilnehmenden aus der Projektteilnahme ergeben können.

23. Bitte geben Sie an, inwieweit die folgenden Aussagen auf Ihre Teilnehmenden zutreffen.

Bitte antworten Sie auf einer Skala von 0 „Trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „Trifft voll und ganz zu“. Mit den Angaben 1, 2, 3 und 4 können Sie Ihre Einschätzung abstimmen.

	0 Trifft überhaupt nicht zu	1	2	3	4	5 Trifft voll und ganz zu	Nicht relevant	Nicht einschätzbar
Teilnehmende nehmen regelmäßig an den Gesprächsterminen teil	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teilnehmende suchen während ihrer Teilnahme proaktiv / selbständig Kontakt zu den Coaches	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Teilnehmenden nutzen während des Projekts die Unterstützungsangebote von Netzwerk- und Kooperationspartnern (z.B. Jobcenter, Schuldenberatung, Suchtberatung usw.), die wir ihnen vermitteln	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

24. Was sind die häufigsten Gründe für einen Projektabbruch während der Betreuung im Projekt, d. h. vor einer etwaigen Arbeit- bzw. Ausbildungsaufnahme?

Mehrfachangaben sind möglich. Sie können bis zu 3 Gründe auswählen.

Mutterschutz / Elternzeit	<input type="checkbox"/>
Sonstige familiäre Ursachen (z. B. neue Partnerschaft, veränderte familiäre Situation)	<input type="checkbox"/>
Längere Krankschreibung	<input type="checkbox"/>
Wegfall sonstiger Zugangsvoraussetzungen (z.B. Wechsel in anderes SGB, Umzug in anderen Landkreis, Wegzug aus Sachsen-Anhalt)	<input type="checkbox"/>
Gesundheitliche Problemlagen und Einschränkungen (z.B. psychische Probleme, Sucht), die eine adäquate Begleitung unmöglich machen	<input type="checkbox"/>
Fehlende Mobilität	<input type="checkbox"/>
Nichterscheinen / mangelnde Mitwirkung (z.B. hohe Fehlzeiten) / fehlende Motivation / fehlende Veränderungsbereitschaft	<input type="checkbox"/>
Sonstiger Grund, und zwar _____	<input type="checkbox"/>
Nicht einschätzbar	<input type="checkbox"/>

25. Woran scheitern Ihres Wissens nach aufgenommene Arbeits- bzw. Ausbildungsverhältnisse? Was sind die häufigsten Gründe?

Mehrfachangaben sind möglich. Sie können bis zu 3 Gründe auswählen.

Nichteinhaltung von vereinbarten Arbeitszeiten seitens des <u>Arbeitgebers</u>	<input type="checkbox"/>
Fehlende Sensibilität des <u>Arbeitgebers</u> im Umgang mit den Teilnehmenden	<input type="checkbox"/>
Sonstiger Grund auf Seiten des Arbeitgebers, und zwar _____	<input type="checkbox"/>
Überforderung der <u>Teilnehmenden</u> mit dem Arbeitsalltag bzw. der beruflichen Tätigkeit	<input type="checkbox"/>
Scheinbar gelöste Problemlagen / Vermittlungshemmnisse seitens der <u>Teilnehmenden</u> waren nicht nachhaltig gelöst	<input type="checkbox"/>
Sonstiger Grund auf Seiten der Teilnehmenden, und zwar _____	<input type="checkbox"/>
Nicht einschätzbar	<input type="checkbox"/>

27. Bitte geben Sie an, auf wie viele Ihrer Teilnehmenden die folgenden Aussagen zur Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit zum Zeitpunkt der Beendigung der intensiven Betreuung (z. B. wg. Abbruch, Vermittlung) zutreffen?

Bitte antworten Sie auf einer Skala von 0 „Auf keine/n der Teilnehmenden“ bis 5 „Auf alle Teilnehmenden“. Mit den Angaben 1, 2, 3 und 4 können Sie Ihre Einschätzung abstufen.

	0 Auf keine/n der Teilnehmenden	1	2	3	4	5 Auf alle Teilnehmenden	Nicht einschätzbar
Teilnehmende haben eine realistische berufliche Perspektive entwickelt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teilnehmende haben ihre Qualifikation verbessert (z.B. durch Qualifizierungen, Weiterbildungen, Umschulungen)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teilnehmende haben aktuelle und vollständige Bewerbungsunterlagen zusammengestellt	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teilnehmenden haben Ängste und Bedenken reduziert, die sie von der Arbeits- bzw. Ausbildungsaufnahme abhalten	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Die Rahmenbedingungen für eine Arbeits- bzw. Ausbildungsaufnahme sind für die Teilnehmenden gegeben (z.B. in Bezug auf Mobilität, Kinderbetreuung)	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Teilnehmende haben ein betriebliches Praktikum bzw. eine MAG absolviert.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

28. Bitte geben Sie an, wie häufig die folgenden Beschäftigungsverhältnisse bei Ihren Vermittlungen vorkommen.

Bitte antworten Sie auf einer Skala von 0 „Nie“ bis 5 „Sehr häufig“. Mit den Angaben 1, 2, 3 und 4 können Sie Ihre Einschätzung abstufen.

	0 Nie	1	2	3	4	5 Sehr häufig	Nicht einschätzbar
Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung - Vollzeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung - Teilzeit	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
Geringfügige Beschäftigung / Minijob	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

6. ABSCHLIEßENDE ANMERKUNGEN

29. Haben Sie noch weitere Anmerkungen zur Befragung oder zur Evaluierung von „Familien stärken – Perspektiven eröffnen“?

_____ (offene Frage)

7. ABSCHLUSSTEXT

Sie sind am Ende der Befragung angelangt!

Bitte klicken Sie auf "Fertig stellen", um die Befragung abzuschieken.

Vielen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen und uns diese Fragen beantwortet haben.

Für Ihre Unterlagen haben Sie die Möglichkeit, den Fragebogen samt Ihrer Antworten auszudrucken. Bitte klicken Sie hierzu auf das folgende Druckersymbol **[Druckersymbol]**.